



Bliesengebirgsheimat

Kempten/Allg. - 3 E 5927 E - Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenau und Hohenelbe - 16. Jahrg. - Nr. 12 - Dez. 1962

Alle Jahre wieder
 kommt das Christuskind
 auf die Erde nieder,
 wo wir Menschen sind.
 Kehrt mit seinem Segen
 ein in jedes Haus,
 geht auf allen Wegen
 mit uns ein und aus.
 Ist auch mir zur Seite
 still und unerkant,
 daß es treu mich leite
 an der lieben Hand.

Weihnacht

von Olga Brauner

*Ins Abendzweilicht fällt die Nacht,
 die heilige, hernieder.
 Für Zeit und Ewigkeit erwacht
 das Weihnachtswunder wieder!*

*Sacht rieselt flockenweicher Schnee,
 hüllt Dorf und Kirche ein.
 Wohltuend auf manch Erdenweh
 fällt warm sein Widerschein!*

*Da wir beim „Einst“ erinnernd weilen,
 ein Funken Glück aus Kinderzeit,
 springt über lebensweite Meilen
 lichtbringend in die Einsamkeit!*





Adventlichter

*Wenn der Laubwald kahl und leer,
nirgendwo ein Blättchen mehr,
nur noch graue Nebelschleier
flattern um das Turmgemäuer,
weht's wie Zauber durch die Welt,
weil ein Licht vom Himmel fällt!*

*Erster Sonntag im Advent,
da die erste Kerze brennt!*

*Der Adventkranz hängt im Zimmer.
Tannenduft und Kerzenschimmer
breiten sanfte Stille aus,
geh'n der hohen Zeit voraus!
Weibevoll ist jede Stunde
um den Tisch in trauter Runde,*

*wenn die zweite Kerze brennt,
zweiter Sonntag im Advent!*

*Draußen geht der Herbst zur Ruh,
weich deckt ihn der Winter zu. —
Drin im Ofen knistert's leise!
— Erste, zarte Weihnachtsweise
ahnungsvoll von ferne klingt,
tief in alle Herzen dringt!*

*Dritter Sonntag im Advent,
wenn die dritte Kerze brennt!*

*Hobe Zeit, wie bist du nah!
Bald ertönt „Alleluja!“
Einsamkeit auf allen Wegen!
Doch dem Lichte drängt entgegen
innerlich die heut'ge Welt,
weil ihr jede Wärme fehlt!*

*Seht, die letzte Kerze brennt,
letzter Sonntag im Advent!*

„Damit die Hoffnung nicht stirbt auf dieser Erde . . .“

Gedanken zum Weihnachtsfest und Jahreswechsel

Liebe Freunde aus dem Riesengebirge! Anlässlich des Weihnachtsfestes und des Jahreswechsels stand Jahr um Jahr am Anfang der Dezembernummer von der „Riesengebirgsheimat“ ein geistliches Wort zu innerlicher Besinnung, verfaßt von dem ranghöchsten Priester unserer alten Heimat, dem H. H. Päpstlichen Protonotar und ehemaligem Generalvikar von Trautenau, Prälat Richard Popp. Meisterhaft verstand er es, in einer kurzen Rückschau und Vorschau das Gestrern in Erinnerung zu bringen, aber auch neuen Glauben und neuen Trost für das Heute und Morgen zu geben. Leider ist es ihm wegen Krankheit in diesem Jahr verwehrt, ein Grußwort zu den bevorstehenden Festtagen an euch zu schreiben. So wurde ich ersucht, sein Dolmetsch zu sein und euch seine Grüße und seine Wünsche zu bestellen. Euch allen und euren Lieben wünscht er des Himmels Gnade für das heilige Weihnachtsfest und Gottes Segen für den Eintritt in das Jahr 1963. Ich darf wohl auch euer Dolmetsch sein und dem H. H. Prälaten in euer aller Namen für seinen Lebensabend — Gott gebe, daß er noch ein langer sei — viel Gnade und Kraft vom Herrn wünschen. Trotz aller Hast, Eile und Sorge regt die hochheilige Weihnachtszeit und die immer so ernststimmende Jahreswende zu einer kurzen Besinnung an. Darum seien diesen guten Wünschen noch einige Gedanken angefügt.

Wenn wir uns nun wieder hineinräumen und hineindenken in das große weihnachtliche Geschehen, dann steht in unserer Erinnerung Bild um Bild auf. Die Heimat im Zauber der Weihnacht: Berge und Höhen, Felder und Wälder mit dem weißen Schneemantel bedeckt. Heiliger Abend im Vaterhaus: in warmer Stube ein grüner Tannenbaum im Glanz der Lichter. Bei ihm steht singend der Vater, ein einfacher, aber fleißiger Mann, die Mutter, eine schlichte, aber fromme Frau und die Geschwister . . . Heilige Nacht: über verschneiten Wegen gaukeln die Lichter, die den Besuchern der Mette den Weg zur festlich geschmückten Kirche zeigen. Wenn wir bei unserer Besinnung ganz still werden, klingen in unseren Ohren noch die alten heimatlichen Weihnachts- und Hirtenlieder. Dann kommen andere Bilder. Weihnacht im Krieg: mit herzbeklemmender Bange sieht man dem Weihnachtsfest entgegen. Da fehlt der Vater, dort der Bruder. Trauer und Bangigkeit zünden keinen Weihnachtsbaum mehr an. Weihnacht fern der Heimat: die ersten Jahre in bethlehemitischer Not und dann Jahr um Jahr wieder reicher und seliger werdend.

Aber nicht in rührenden, um nicht zu sagen pantheistischen Träumereien sollen und dürfen wir uns verlieren. Weihnachten ruft uns zu Besinnung auf eine Wirklichkeit, ohne die überhaupt keine richtige Weihnacht wäre und jener großen und trostvollen Wirklichkeit, daß Gott in unsere Erdhaftigkeit und Menschlichkeit hereinbrach. Dieser Einbruch Gottes in unser Menschsein müßte uns so erschüttern, wie einst der fromme Organist von St. Florian, Anton Bruckner, erschütterte war, den man in der Morgenfrühe des Weihnachtstages immer noch bei der Orgelbank kniend antraf, die Worte flüsternd: Gott ist ein Mensch geworden. Wir feiern Weihnachten als die Geburt Jesu Christi, eine Geburt, von der man sagen kann, daß keine andere so unsäglich gefeiert wird. Warum diese Feier? Die Geburt Christi ist doch wohl die Menschwerdung

unserer höchsten und nötigsten Hoffnung, das Kommen des Unterpfandes, nach dem alle Menschenherzen ausschauten.

Was kündigt uns das Kind in der Krippe, der Gottmensch, der seine Wanderschaft auf Erden beginnt? Beim Kind in der Krippe vermögen wir ahnungsweise die Urwirklichkeit Gottes zu begreifen, der ein gütiger ist, ein Vater, der Welt und Menschheit liebt. Beim Kind in der Krippe bekommen wir die christliche Antwort — sie ist die einzig befriedigende — auf die Frage auch unseres Jahrhunderts: „Was ist der Mensch?“ Gewiß, er ist ein begrenztes Wesen, klein und schwach, zu Gemeinheiten und Verbrechen fähig. Aber derselbe Mensch ist Gottes Ebenbild, Träger einer unsterblichen Geistseele, Bruder und Schwester des Gottmenschen und darum Wesen, für das Gott vom Himmel stieg in die Not der Krippe und des Kreuzes. Darum liegt auf dem Menschen ein unverlierbarer Adel, eine unzerstörbare Berufung. Es gebührt ihm Ehrfurcht und Verzeihung, brüderlicher Dienst und barmherzige Liebe. Beim Kind in der Krippe erfahren wir, was die Welt im ganzen ist. Durch des Menschen Sünde ist sie dem „Fürsten dieser Welt“ ausgeliefert. Durch die Menschwerdung des Gottsohnes ist sie wieder geweiht und gewandelt; denn in seinem Leib ist Stoff dieser Erde in innigste Vermählung mit Gott selbst getreten. Vom Kind in der Krippe wissen wir, daß hier einer kam, der nicht seine eigene Sache verfocht, sondern die Sache aller und die Not aller zu seiner Sache und zu seiner Not machte. Einer, der darum seine Seele und sein Leben nicht hütete, sondern hingab, um durch die gewaltlose Gewalt der Liebe die Sache aller zum Heil zu entscheiden.

Dies ist die Botschaft, der wir Ohr und Herz und Hände öffnen müssen. An Weihnachten sollten wir alle über uns und unsere Bedürfnisse hinaussehen. Vom Licht der Heiligen Nacht bestrahlt müssen wir die Not, die Anliegen, das Recht und das Heil aller Menschen wichtig nehmen, wie unsere eigene Not und unser eigenes Anliegen und Recht und Heil. Es wäre Spießbürgerlichkeit und leere Phrase, wenn wir die Lichter unseres Christbaumes anzünden würden und würden nicht wenigstens ein Kerzlein der Liebe zum anderen hinübertragen, der unserer Hilfe bedarf, der auf unsere Hilfe hofft. Dieses Licht der Liebe sollen und wollen wir vor allem in der heiligen Weihnachtszeit, aber auch das Jahr hindurch, hinübersenden zu unseren Brüdern und Schwestern in Mitteldeutschland. Ihr ahnt wohl, was dieses „Licht der Liebe“ ist: ein froher Gruß und ein Liebespäckchen. Vergeßt nicht dieses „Kerzlein der Liebe“ immer wieder hinüberzusenden, damit die Hoffnung nicht stirbt auf dieser Erde. Während ich diese Zeilen schreibe, fällt vor meinem Fenster der erste Schnee, der Schnee, der jedes Jahr auch unsere alte Heimat für die Weihnachtszeit schmückt. Er ist Bild und Gleichnis für den Segen und die Gnade vom Himmel. Den Segen des Himmels und die Gnade des Herrn für die heiligen Tage der Weihnacht und für den Weg durch das Jahr 1963 wünsche ich euch allen, ihr lieben Freunde aus der Heimat des Riesengebirges.

Gemünden, im Dezember 1962 Karl Watzke, Religionslehrer



St. Nikolaus geht von Haus zu Haus

Bei uns im Riesengebirge kam es häufig vor, daß schon Anfang Dezember, manchmal auch schon viel früher, der Schnee lag. Vom ersten Advent-Sonntag an, da zogen in vielen Gemeinden die sog. Christkinder durchs Dorf von Haus zu Haus. In unserem Heimatblatt haben wir im Laufe der Jahre den Text dieser Singspiele aus den Gemeinden um Hohenebel, Mohren und Spindelmühle veröffentlicht. Mit einigen kleinen Abänderungen ist wohl der Sinn immer wieder der gleiche.

Ein zweites Ereignis im Monat Dezember war am Vorabend des St. Nikolaustages. Da ging der heilige Mann in seiner schönen Bischofskleidung auch meistens von Haus zu Haus, von den Kindern, Eltern und allen gern erwartet. Oft begleitete ihn sein Knecht Rupprecht. Dieser hatte einen großen Pelz an. Früher wurden im Riesengebirge noch Wintermäntel mit echtem Schaffell innen getragen. Für den Gebrauch zum Nikolausgang wurde der Mantel umgewendet. Eine Pelzkappe gehörte auch dazu. Das Wichtigste war wohl der große Sack auf seinem Rücken, gefüllt mit Ketten, aber auch mit Geschenkpaketten. Selbstverständlich, in der Hand hatte er ein Bündel langer Birkenruten und wehe denen, die er unter Züchtigung nahm! Wenn St. Nikolaus in die Stube kam und alle mit dem altchristlichen Spruch: „Gelobt sei Jesus Christus“ begrüßt hatte, dann wandte er sich an die Kinder. Zuerst kamen die Großen dran: „Seid ihr auch das ganze Jahr brav gewesen?“ Als Antwort bekam er meistens ein einstimmiges „Ja“. Dann zog er sein Buch heraus und las einmal die Sünden der einzelnen vor. Daß es für diese Unwahrheit oft eine strenge Züchtigung gab, war nicht selten. Dann rief er seinen Knecht Rupprecht herein. Mit schwerem Kettengerassel hielt er seinen Einzug. Meistens sagte er folgendes Sprüchlein:

Ho en grußn Zeppelsok
heijt schun 99 dren gehot.
Ho olle techtich dorchgehan,
doß se wieder folgen wan.

Es kam nicht selten vor, daß er den einen oder anderen in den großen Sack steckte und mit bis vor die Haustür nahm. Der liebe Nikolaus machte aber wieder alles am Schluß gut. Jeder erhielt von ihm eine Gabe und wenn es auch nur ein Nikolaus aus Lebkuchen war. Und wie freuten sich die Kinder damals über diese Kleinigkeiten. Es war doch ein schöner Brauch.

Ich erinnere mich jetzt gerade an einen Nikolausabend in den letzten Jahren daheim. Von der Straße führte zu unserem Haus ein 20 Meter weiter Weg. Wir sahen alle zum Fenster hinaus. Es lag schon Schnee. Da sahen wir auf der Straße drei



St. Nikolaus
(ein Kunstwerk aus dem 16. Jahrhundert)

Männer kommen. Der erste hatte eine große Laterne. Bald erkannten wir im Lichtschein St. Nikolaus in seinem schönen Ornat und hinter ihm kam Rupprecht mit einem Hörnerschlitten, beladen mit einigen Geschenksäcken und seinem großen Zippelsack. Dieses Erleben war zu schön, um es vergessen zu können.

In Kempten/Allgäu gibt es alljährlich einen großen Umzug von St. Nikolaus. Die Hälfte der Stadtbewohner mit ihren Kindern erwarten ihn auf den Straßen und Plätzen. Den Zug eröffnen die Laternenträger zu Roß, dann kommen vier Engel von der Garde Musica. Nicht nur auf den Plätzen, wo gehalten wird, auch während des Umzuges, spielen sie hoch zu Roß alte Weihnachtslieder. St. Nikolaus im großen Ornat reitet einen weißen Schimmel, dann kommen wieder vier Laternenträger und am Schluß ein ganz großer Wagen mit den Geschenken, die meistens an die Kinder der Waisenhäuser der Stadt verteilt werden.

Wie auch schon daheim sieht man hier in der Gastheimat die sog. Krampusse, die meistens als Teufel verkleidet zum Schrecken der Kleinen herumlaufen. Unsere Vorfahren erzählten viel von den bösen Geistern, die gerade in der Vorweihnachtszeit ihr Unwesen trieben. Darüber haben wir in unserem Büchlein „Sagen aus der alten Heimat“ berichtet. Euch, ihr lieben Kinder, Eltern und allen wünschen wir, daß St. Nikolaus euch nicht vergißt!

Der Schokoladenstiefel am Nikolaustag

Eine Erzählung

Herr Lehrer Kraus leitete die Klasse der Neunjährigen erst seit Ostern. Es war ihm rasch gelungen, die Herzen seiner Kleinen zu gewinnen. Nur einige Jungen bereiteten ihm noch Kummer. Um sie mühte er sich besonders. Einer von ihnen war Josef, über den sich Lehrer Kraus sehr viele Gedanken machte. Bisher war er ihm rätselhaft geblieben. Diese Brutalität, mit der er prügeln konnte, wie von sinnloser Wut getrieben, jäh aufflammend, alles um sich vergessend, dann wieder still, verträumt, fast sanft anzuschauen. Josef war das jüngste Kind einer Familie aus der neuen Siedlung. Acht Geschwister lebten noch im Haus. „Man wird aus Josef nicht recht klug!“ hatte die Lehrerin geurteilt, die den Jungen vorher unterrichtet hatte. Herrn Kraus erging es nicht anders.

Der Nikolaustag war gekommen. Schon eine Stunde vor Unterrichtsbeginn hatte der Lehrer in der Schulstube seine kleinen Schokoladensätze verteilt, um den Kindern bei ihrer Ankunft eine Freude zu bereiten. Die Überraschung gelang vollkommen. Fröhlich sangen sie das Nikolauslied, schmauschten ihre Leckereien oder hegten sie auch heimlich, um sie als Beweis in die Elternhäuser heimzutragen. Dann las Herr Kraus noch eine Geschichte, die so recht in diesen Nikolaustag hin-

einpaßte. „Nur der Schnee fehlt noch!“ meinte ein Dreikäsehoch. Lehrer Kraus nickte. Er wußte wohl, was damit ausgedrückt werden sollte.

Zu Beginn der nächsten Stunde verspätete er sich wegen einer dringenden Besprechung mit dem Rektor ein wenig. Seine Schüler rechneten schon eifrig, als er den Klassenraum betrat. Nach seiner Gewohnheit kontrollierte er die Hefte und überzeugte sich bei dem einen oder anderen von der Richtigkeit der Lösungen. Plötzlich fiel sein Blick auf das Pult. Wie auf einen geheimen Befehl hoben sich die Köpfe der Kinder. Ein merkwürdiges Glitzern trat in ihre Augen. „Was ist denn das?“ fragte der Mann überrascht und betrachtete neugierig einen großen, leuchtend roten Schokoladenstiefel. Erwartungsvoll blickte er in die Runde. Alle Gesichter drückten Wissen um das Geschehen, niemand aber die Bereitschaft aus, hier etwas zu offenbaren, was ganz offensichtlich nicht verraten werden sollte. „Wem gehört denn dieser schöne Stiefel?“ Vielmündige Antwort: „Ihnen!“ — „Mir?“ — „Ja, Ihnen!“ — „Von wem kommt er denn?“ — „Vom Nikolaus natürlich!“ — „Soso, vom Nikolaus. — Den möchte ich wohl gern selbst einmal kennenlernen!“ Forschend richtete der Lehrer seine Blicke auf die Kinder. Warum war der Josef nur so merkwürdig aufge-

regt? Was hatte der eben mit seinem Nachbarn zu tuscheln? Mit leiser Stimme — fast wie im Selbstgespräch — meinte Herr Kraus: „Da hat mir einer von euch seinen Stiefel geschenkt, den er als Nikolausgeschenk bekommen hat. Das ist doch nicht recht, daß ich den esse. Ich teile ihn mit euch. Einverstanden?“ — „Nein!“ rief Josef laut und richtete sich halb auf seinem Stuhl hoch. „Ach, Josef, du erlaubst mir das doch sicher!“ — „Woher wissen Sie denn, Herr Kraus, daß Josef Ihnen...“ fragte Gisela, die Kleinste. „Ach, du Plappertasche!“ lächelte der Lehrer. „Das solltest du doch gewiß nicht verraten.“ — „Plappertasche!“ klang es im Chor. Beinahe hätte Gisela geweint. Aber Herr Kraus lächelte fein: „Ich habe es dem Josef an der Nasenspitze angesehen. Ich danke dir, lieber Nikolaus!“ Der Junge blickte verlegen zu Boden. „Dürfen wir nun teilen? Allein schaffe ich soviel Schokolade

garnicht!“ — „Nein!“ — „Na, dann ist nichts zu wollen, Josef!“ Die Rechenstunde verlief rasch. Anschließend behielt der Lehrer ein paar Kinder im Klassenraum, von denen er annehmen durfte, daß sie daheim keinen gefüllten Nikolausschuh vorgefunden hatten. Auch Josef blieb. Er hatte noch etwas zu erledigen, was ihm aufgetragen worden war. Plötzlich raunte Lehrer Kraus ihm zu: „Du, Josef, wollen wir den Stiefel jetzt nicht schlachten?“ — „Ja!“ — „Du, teile du ihn, ich nehme mir dann auch davon. Ich glaube, die Kinder hier haben alle nichts im Schuh gehabt. Denen machen wir eine Nikolausfreude, ja?“ Josef nickte. Er merkte gar nicht mehr, daß sein Lehrer nur eine ganze Kleinigkeit von der Schokolade nahm. Aber das machte auch nichts. Das Schenken hatte dem Josef soviel Freude bereitet. Und gerade dieses Beschenktwerden durch Josef seinem Lehrer auch. — Hans Bahrs

Das Sporcksche Bethlehem in KUKUS-SCHURZ



Etwa drei Kilometer westlich des barocken Schatzkästleins KUKUS liegt die Bahnhaltestelle Schurz. Von ihr gelangt man etwa in zehn Minuten zu dem am bewaldeten Bergabhang gelegenen „Bethlehem“: der Geburt Christi, der Ankunft der Heiligen Drei Könige sowie zu der Erscheinung des heiligen Hubertus und einigen weiteren Arbeiten des Tiroler Bildhauers Mathias Braun. Die ersten drei genannten religiösen Darstellungen sind in Steinwände gehauene Relieifarbeiten. Auf der dritten Felswand sieht man die Erscheinung des heiligen Hubertus, des Patrons der Jäger und Jagdfreunde. Dieser Heilige war ursprünglich ein hoher Beamter eines Frankenkönigs und ein übereifriger Freund des Weidwerkes. Auch an Sonntagen gab er sich diesem Sport hin. Als er eines Sonntags während des Gottesdienstes auf seinem Pferd durch den Wald ritt, sah er plötzlich einen Hirsch vor sich, der zwischen seinem Geweih ein glänzendes Kreuz trug. Als Hubertus sein Pferd anhält, vernahm er eine überirdische Stimme, die ihm zurief: „Hubertus, wirst du auch weiterhin während des Gottesdienstes deinen Jagdvergnügen nachgehen, so steht dir schweres Unheil und ewige Verdammnis bevor.“ Von diesen Worten tief erschüttert, stieg Hubertus vom Pferd, kniete nieder, flehte Gott um Verzeihung und versprach, von nun an sein Leben der Tugend zu weihen. Er entsagte auch allen weltlichen Würden und zog sich in die Einsamkeit zurück, wo er jahrelang als Einsiedler ein Büberleben führte. Später wurde er als Bischof nach Lüttich berufen.

Die Reliefs der drei genannten Steinplatten sind mehr oder weniger beschädigt, ebenso auch alle weiteren Figuren und der Jakobsbrunnen. Am Halsband des einen Hundes auf dem Hubertusrelief ist jedoch noch das Wort „fagus“ lesbar. Das lateinische Wort „fagus“ (die Buche) beinhaltet die Anfangsbuchstaben des Grafen Sporck. Franz Anton Graf von Sporck. Wenige Meter westlich von dem Hubertusrelief liegt eine gegen zwei Meter lange, arg zugerichtete Figur, die „heilige Maria Magdalena“. Ein Totenschädel, der neben der Figur liegt, weist auf die Vergänglichkeit alles Irdischen hin. Ungefähr 200 Meter westlich von der Büberin Maria Magdalena finden wir eine überlebensgroße Steinfigur in kauender Stellung, mit den Händen auf die Erde gestützt. Diese Figur stellt einen Einsiedler, den „heiligen Onuphrius“ dar. Nach der Legende war dieser Heilige der Sohn eines persischen Königs. Da der

König den neugeborenen Knaben nicht als sein Kind ansah, ließ er ihn in ein Feuer werfen, um ihn dadurch zu töten. Das Kind entging jedoch unversehrt dem Feuertod und kam in ein Kloster zur Erziehung. Später trat Onuphrius in den Orden ein. Als man ihn zum Abt des Klosters wählen wollte, entfloher in die Wüste, wo er 60 Jahre hindurch ein Einsiedlerleben führte. Bei seinem Tod versiegte die Quelle, aus welcher er zu trinken pflegte, und die Palmen, von deren Früchten er sich jahrzehntelang genährt hatte, verdorrten. Die wilden Tiere der Einöde scharrten ihm ein Grab und trauerten lange um den Toten, der ihnen ein Freund gewesen war.

Zwischen den Figuren „Maria Magdalena“ und dem letztgenannten Einsiedler erhob sich zu Graf Sporcks Zeiten auf einer kleinen Anhöhe die Kapelle „Zur Kreuzerhöhung“. Von dem Einsiedler St. Onuphrius erreichen wir mit wenigen Schritten eine arg verstümmelte Heiligenfigur, und zwar die des heiligen „Johannes des Täufers“, und ein ebenfalls beschädigtes grasendes Lamm. Wieder ungefähr 200 Schritt weiter gelangt man zu einer Felsengrotte, aus welcher eine dem hl. Onuphrius ähnliche Mannesgestalt hervorkriecht. Es ist dies die Figur des Einsiedlers St. Johannes Garino. Der Legende zufolge führte dieser Heilige in einer Felsengrotte auf dem in Spanien als Wallfahrtsort allgemein bekannten Berg Montserrat ein Einsiedlerleben. Zu diesem Einsiedler kam einst die junge Tochter des Grafen, dem der bewaldete Berg gehörte, und bat ihn um Befreiung von ihrem vom Teufel besessenen Bräutigam. Der Einsiedler versprach dem Mädchen, durch sein Gebet Hilfe in ihrer Sorge zu erleben und forderte sie auf, eine mehrtägige gemeinsame Andachtsübung zu verrichten. In einer stürmischen Gewitternacht konnte der Einsiedler der Versuchung nicht widerstehen und verführte das Mädchen. Nach der bösen Tat ermordete er die Grafentochter und vergrub sie in der Nähe der Grotte. Seit dieser Stunde fand er jedoch keine Ruhe mehr. Er verließ deshalb die Grotte und pilgerte nach Rom, um dort beim Papst zu beichten und die Verzeihung seiner Blutschuld zu erwirken. Der Papst legte ihm eine schwere Buße auf, indem er sprach:

„Weil du wie ein Tier gehandelt hast, sollst du von nun an wie ein Tier weiterleben bis zur Stunde, wo du aus dem Mund eines unschuldigen Kindes die Abbüßung deiner Schuld erfahren wirst!“

Bereits auf dem Rückweg von Rom kroch Garino auf allen Vieren und lebte dann jahrelang in seiner Grotte wie ein Tier. Als der Vater des ermordeten Mädchens in dem Bergrevier einst eine große Jagd veranstaltete, hatten die Jagdhunde auch den wie ein Tier behaarten Einsiedler aufgespürt. Durch ihr Gebell in seiner Ruhe gestört, kam er aus der Grotte gekrochen, um die Ursache der Störung zu ermitteln. Der hinzugekommene Graf nahm das seltsam scheinende Tier, den Garino, in den Tiergarten seines Schlosses. Als der Graf das wunderliche Tier einst seinen vielen Gästen vorführen wollte, rief sein jüngstes Kind: „Johannes Garino, du hast genug gebüßt, sei wieder frei!“ Von diesem Augenblick an lebte Garino wieder wie ein Mensch. — Hier in Bethlehem hat Meister Braun diesen heiligen Einsiedler dargestellt, wie er eben, durch das Hundegebell erschreckt, aus seiner Grotte kriecht. Im Innern der Grotte ist ein steinerner Sitz zu sehen, auf welchem Graf Sporck zu ruhen pflegte oder Einkehr hielt vor schweren Entschlüssen. Über dem Eingang zur Grotte ist ein Wappen des Grafen Sporck angebracht. Gegenüber dieser

Grotte liegt ein großer Felsblock. Auf dessen Rückwand hatte Graf Sporck zur Zeit, als er mit den Jesuiten in Feindschaft lag, von Künstlern die Hölle malen lassen. Die Teufel trugen die Gesichtszüge der Jesuiten in Schurz. Auf deren Anzeige hin sollte eine behördliche Kommission die Malerei besichtigen, um dann möglicherweise gegen den Grafen gerichtlich einschreiten zu können. Diese Absicht wurde aber dem Grafen rechtzeitig verraten, und als die Kommission erschien, fand sie statt des Höllenbildes bereits eine andere Malerei vor, und zwar die Flucht der heiligen Familie nach Ägypten. Heute sind allerdings keine Spuren des Bildes mehr zu erkennen. 200 Schritte östlich von der „Geburt Christi“ ist der Jakobsbrunnen zu sehen, allerdings schwer beschädigt. Die Christusfigur wie auch jene der Samaritanerin sind arg verstümmelt. Von allen anderen Kunstdenkmälern, die Meister Braun auf Anregung des Grafen hier im sogenannten „Bethlehem“ oder „Neuwalde“ geschaffen hat, sind nur noch spärliche Überreste vorhanden. Auch die Gärten der Einsiedler mit ihren Springbrunnen, die Kapelle und verschiedene andere von Künstler-

hand geschaffene Werke sind verschwunden. Die Quelle aber, an deren klarem Wasser nicht nur die hier hausenden Einsiedler, sondern auch die Tiere des Waldes ihren Durst zu löschen pflegten, sprudelt vielleicht auch heute noch und singt ihr altes, geheimnisvolles Lied. Die Beschädigung der Braun'schen Kunstdenkmäler in Bethlehem wird oft, wenn auch zu Unrecht, der heimischen Bevölkerung oder auch den im Jahre 1866 hier durchziehenden preußischen Truppen zugeschrieben, doch gilt als erwiesen, daß während des Baues der Festung Josefstadt in dem großen Steinbruch unweit der Garinogrotte Steine gebrochen und nach Josefstadt geschafft wurden. Die im Bruch beschäftigten Arbeiter, die sich aus allen Ländern der Monarchie rekrutierten, haben wohl mehr aus Unverstand, als aus böswilliger Absicht diese wertvollen Steinbildwerke verstümmelt. Im Laufe der letzten 50 Jahre wurden zwar alle hier noch vorhandenen Bildwerke einer Restaurierung unterzogen, die fehlenden Teile konnten jedoch nicht ersetzt werden.

A. Tippelt

Quelle: Kriegler: Kukul und Umgebung.

Heimatbeachtüm in der Weihnachtszeit

(SL) Unserem heimatlichen Brauchtum war von Martini (11. 11.) bis zum Dreikönigstag eine besonders lebendige Rolle zugemessen. Martini kommt „am Schimmel“ (Schnee) geritten und schiebt — der Volksmeinung nach — das Tor zu, das nach außen führt. Die Lichter-, Kunkel-, Rocken- und Hutzenstuben oder wie sonst man die abendlichen Zusammenkünfte noch nannte, huben an. Kathrein (25. 11.) stellte den Tanz ein und Andreas (30. 11.), Barbara (4. 12.) und Thomas (21. 12.) galten als „Ratnächte“, die Abergläubigen einen Blick in die Zukunft gewähren. Zu den Gebräuchen dieser Tage zählen das Bleigießen, Topfheben, Schuhwerfen, Scheiteziehen, Zaunschüttern, Horchengehen, Apfelschalen, Ofentopfhörchen, Zettel-schreiben, Namenlöcher, Wanderbündelheben, Baum-schüttern, Hühnerstallklopfen, das Gänseorakel, Liebeskranzbin-den, das Barbarazweigschneiden u. a. m. Wie reich an Althergebrachtem war doch die Vorweihnachtszeit unserer Kindheit. Ganz besonders aber die Zeit der sogenannten Los- oder Unternächte!

Dieser tiefe, seelische Reichtum unterlag keiner Enteignung bei der Vertreibung. Er bleibt dem Erbträger verbunden, wenn sich dieser dessen nicht selbst entblößt.

Am Weihnachtstisch wollen wir nicht unter Tränen Unwiederbringliches zitieren. Gerade in dieser Zeitspanne soll die Heimat in ihrem edelsten Sinn leben. Die Speisenfolge soll möglichst die sein wie einst daheim. Auch der herkunftsmäßige heimatliche Trunk soll wie ein Gruß aus fernen Tagen uns fröhlich stimmen. Daneben wollen wir auch — wo es an-gänglich — den Bäumen „Essen tragen“ und dem Hausborn Brosamen streuen. Sinnvoller denn je scheint es nun zu sein, wenn das Familienoberhaupt den Heiligenabendpfel zerschneidet und an den heilgebliebenen Kernen feststellen, daß kein Familienmitglied im kommenden Jahr „irregeht“. Beson-

dere Beachtung aber verdient die schöne Sitte, nach der der Vater oder dessen Stellvertreter, wenn das Festessen am besten mundet, an alle jene erinnert, „die heute nichts zu essen haben“. Nicht weniger würdig ist die Überlieferung aus dem Tepltal, nach der sich nach dem Heiligabendessen der Tischälteste in den Herrgottswinkel stellt, und von jeder Person, die mit bei Tische war, den Dank für das abrollende Jahr entgegennimmt.

Und, wo es möglich ist, (evtl. mit örtlichen Kultureinrichtungen) Sterngeher und Dreikönigssingen, Krippen- und Hirten-spiele einzuführen, dort sollte man sich gerne dieser Mühe unterziehen. Versuchen wir doch wenigstens in der gnaden-vollen und seligen Zeit, unserer gegenwärtigen Umwelt zu-mindest einen Teil von diesem edlen heimatlichen Seelen-reichtum zu vermitteln.

Wo hieß es anfangen und erst recht, wo enden, wollte man nur einige maßgebende Weihnachtsbräuche aus der land-schaftlichen Vielfalt des Sudetenlandes erläutern. Es ist schon besser, wir wenden uns unmittelbar an unsere „Alten“. Sie tragen, freilich oftmals verschüttet, noch viel davon in sich. Man muß diesen Quellen nur zum Durchbruch in unserer vom Asphalt überdeckten Zeit verhelfen. Auch in den einzelnen Landschafts- und Heimatkreisstellen dürften brauchbare Hin-weise und Unterlagen zu haben sein.

Zu alledem, zur überlieferten Speisenfolge, zur Sitte und zum Brauch gehört zu unserer heimatlichen Weihnachtsstimmung eine Krippe. Sie muß nicht groß und wertvoll sein. Sind es auch nur wenige Figuren, die den Stall und das in die Krippe gebettete Neugeborene umstehen, aber ein Kripperl muß sein, sonst fehlt dem schönsten Weihnachtsfest doch etwas Grund-legendes.

Otto Zerlik.

Der Brand unterhalb der Kesselkoppe

Das Jahr 1924 war ein ganz merkwürdiges Jahr. Infolge der ungewöhnlich heißen Tage war im Dezember unterhalb der schon eingeschnittenen Kesselkoppe alles derart ausgetrocknet, so daß da eine förmliche Dürre eingetreten war. Nun konnten die Touristen wieder reichlich nachholen, was sie in dem vorhergegangenen ungünstigen Sommer versäumt hatten. Massenhaft setzte der Verkehr in den Bergen wieder ein. Da gab es Frohsinn, Jauchzen, Juchzer, sogar Sonnenbäder. Es waren wunderbare Weihnachten. Und da geschah es: Am Stephanus-tag rasteten Pfadfinder oberhalb der Hofbaude und auf dem Franz-Josef-Weg am südlichen Abhang der Kesselkoppe, kochten ab und vergaßen, nachher das Feuer zu löschen. Und das Feuer fand ringsher genug Nahrung: vertrocknete Beerenkräuter, einzelne verkümmerte Fichten, Gras und Knieholz, alles pulverdürr und allerhand abgestorbene und vertrocknete Pflanzen boten sich massenhaft den schnell wachsenden

Flammen zischend, prasselnd zum Fraße an. Bald stand die ganze Fläche ringsum in Rauch und Flammen. Aber auch die Feuerlöschmänner der ganzen Umgebung waren bald zur Stelle: Holzschläger von Salenbach und den Oberhäusern, von Rochlitz die Feuerwehr, die Polizei und Wachorgane. Da kein Wasser zur Hand war, gestaltete sich die Feuerbekämpfung äußerst schwierig. Fichtenäste, Schaufeln, Hacken, Beile dienten zum Löschen und erst den nächsten Tag konnte man dem gefährlichen Element Herr werden. Und als sich endlich die atemschweren Nebel verzogen, sah man die sonst so weiß-schimmernde Kesselkoppe: schwarz, verrußt — trostlos! Noch eine geraume Zeit mußte vorsichtshalber das grauenhafte Brandfeld bewacht werden. Bald aber schneite alles ein und der Rodel- und Skisport kam wieder auf seine Rechnung.

Schmidt

Heimatfreunde, vergeßt nicht auf Euer Weihnachtsoffer für unsere Landsleute im deutschen Osten. Zahlkarten der Heimatkreise lagen dem Novemberheft bei. Wir wollen vielen eine Weihnachtsfreude bereiten.

Als ein Bote des Himmels kam

Von Alois Tippelt, Regensburg

Darstellung der vorweihnachtlichen Zeit in den hohen Dörfern des Riesengebirges etwa um die Mitte des 17. Jahrhunderts an Hand einer wahren Erzählung, als unsere Altvordern noch 6–8 Stunden zu ihrem Kirchenorte (Marschendorf, Arnau, Hobenelbe, Rochlitz) zu gehen hatten und alte Leute kaum mehr einen Geistlichen zu Gesichte bekamen. Kein Wunder, wenn da das Erscheinen eines Hochwürdigen Herrn mitten im Winter ein ganz außergewöhnliches Ereignis war, das die Gebirgler an den Quellen der Aupa und Elbe in hellste Aufregung versetzte.

Soweit Dr. J. K. E. Hoser in seiner Beschreibung des Riesengebirges nach den Schrecken des Dreißigjährigen Krieges. – Wolfenbüttel 1908.

Weihnachten Anno 1660 stand vor der Tür. Der Winter war wie so üblich früh und mit viel Schnee in die Berge gekommen, doch ausnahmsweise einmal mild und freundlich. So war über den ganzen Advent der Himmel klar und sonnig und selbst in den schlimmen Rauhächten wallten weder unheimliche Nebel noch tobte die „grausige Jord“, wie man es sonst im Gebirge gewohnt war.

Der junge Kaplan Matthias Brendler, seit einem halben Jahr Administrator der Marschendorfer Pfarre, faßte zwei Tage vor dem hochheiligen Christfest den Entschluß, seine Pfarrkinder an den Quellen der Kleinen Aupa zu besuchen, weil man ihm soviel von den leiblichen und seelischen Nöten der Menschen im Hochgebirge erzählt hatte, so vor allem, daß die armen Leute meist über das ganze Jahr ohne Priester auskommen müßten und daß die jüngeren nur bei Taufen, Hochzeiten, Begräbnissen, es sei denn noch an den hohen Festtagen oder zu den Volksfesten, ihren Kirchenort aufsuchen würden. Das Schlimmste aber sei, daß Sterbende keinen Priester zu sich rufen könnten, Neugeborene oft monatelang ungetauft bleiben, ja Tote im Winter nicht einmal begraben werden könnten. Diese Not an seelsorgerischer Hilfe ging dem jungen Kaplan so zu Herzen, daß ihn nichts davon abhalten konnte, jetzt mitten im Winter die beschwerliche Reise in die Riesenberge zu wagen.

So machte er sich also am frühen Morgen des 23. Dezember gleich nach dem Rorate zusammen mit Kirchvater Andreas Jachim auf den weiten Weg nach Kleinaupa. Ausgerüstet mit Lederpelz, Filzmütze, Schäften, Schneereifen und Schneestock schritten beide eilig durch das noch dunkle Marschendorf, ohne besonders auf die schon wachen Menschen zu achten, die ihnen freundlich aus den Häusern zugrübten. Der hartgefrorene Schnee knirschte unter ihren Stiefeln, sonst störte kein Laut die eisige Morgenstille, selbst das gewohnte Murmeln der Aupa war verstummt, nur hie und da plätscherte das Wasser über vereistes Geröll. Endlich hinter dem Forstberg begann es zu tagen. Aus der Ferne grüßten trutzig in rötlich-silbernem Glanz die Riesenberge, sich bereithaltend für einen neuen festlichen Tag des Herrn im Advent.

An der Mündung der Kleinen in die Große Aupa, etwa eine Stunde hinter Dunkeltal, bogen sie in das enge Latental ab und nach einer weiteren Stunde standen sie etwas rastlos zu Füßen des Küh- und Löwenberges, also an der letzten Pforte in die hohe Bergwelt. Zum Glück zeigten frische Schneespuren den rechten Weg an, dennoch war dem Kaplan nicht ganz wohl zumute, als ihm jetzt die Gefahren des Gebirgswinters bewußt wurden. Doch schon nach einer Stunde Aufstieg, teils mit Schneereifen, war ein Höhenziel erreicht, und es entfaltete sich im weiten Umkreis die ganze winterliche Pracht des Hochgebirges. Die steilen, majestätisch in das satte Blau des sonnigen Himmels ragenden Berge erschienen ganz nah, während die dichtverschneiten Wälder und Matten in ein Meer voll Licht getaucht waren. Pater Brendler legte eine kurze Rast ein, um diesen Augenblick eine Weile genießen zu können. Offenbart sich hier in diesem Paradies der Natur Gottes Macht und Herrlichkeit nicht gewaltiger als in den prunkvollen Tempeln? Und wie glücklich sind wohl die Menschen, die hier leben, vielleicht viel glücklicher als die im weiten Land oder gar in den Städten? Wo stehen nur ihre Bauden und Hütten? Lächelnd zeigte Kirchvater Jachim hin zum Fichtighang, wo aus dem Schnee gleich Schwalbennestern die ersten Häuser hervorlugten. Das war also OBERKLEINAUPA, das Ziel ihrer vorweihnachtlichen Wanderung.

Es war um die elfte Stunde, als sie vom Aufstieg ermattet im Ort anlangten. Die vom Schnee geräumte Dorfstraße war leer, nur ein paar Kinder tummelten sich beim „Wosso“ umher, die aber sofort auf und davon liefen, als sie die zwei Fremden gewahrten. Der alte Polz war der erste, der zu seinem großen Erstaunen in dem einen Fremden den hochwürdigen Herrn Pater aus Marschendorf erkannte. Entblößten Hauptes ging er ihm sichtlich verlegen entgegen und grüßte laut „Gelobet sei Jesus Christus!“ „In Ewigkeit Amen“, dankte ihm lächelnd der Kaplan. Gern hätte er sich mit dem Alten in ein Gespräch eingelassen, doch dazu sollte es nicht kommen, denn von den Kindern alarmiert, liefen schon die Leute herbei, um den hohen Gast mit überschwänglichem Willkomm zu begrüßen. Sie fielen vor ihm nieder auf die Knie, berührten ehrfurchtsvoll seinen Mantel und sprachen zu Tränen gerührt unverständliche Worte des Dankes und der Freude. Nur die kleineren Kinder blieben abseits stehen, da sie dies alles, was vor ihren Augen geschah, nicht begreifen konnten. Wer mochte nur dieser Fremde im schwarzen Gewand sein? War es gar ein himmlischer Bote, weil Vater und Mutter vor ihm niederknieten und vor Freude soviel weinten?

Pater Matthäus Brendler wußte nicht, wie ihm geschah. Er kam sich wirklich wie ein Bote aus dem Himmel vor, als wie ein Gesandter der hochheiligen Zeit zu Menschen, die vom Wunder der Weihnacht schon erfüllt waren. Nur mit Mühe vermochte er sich der stürmischen Begrüßungen zu erwehren, um endlich den Leuten sagen zu können, warum er heute nach Kleinaupa gekommen sei. Vorerst möchten sie aber wieder in ihre Bauden gehen und sich für den Nachmittag bei der Ortskapelle zu einer Krippenandacht bereithalten. Es dauerte lange, bis die Dorfstraße wieder leer war, zu groß war die freudige Erregung über den „himmlischen Besuch“. Derweilen nahm P. Brendler die Einladung des alten Polz an, um sich in dessen Baude auszuruhen und zu stärken. Kirchvater Jachim mußte aber all seine Überredungskunst aufbieten, um die vielen Neugierigen vom Haus fernzuhalten; kaum daß er Zeit fand, um für seinen Herrn die notwendigen Vorbereitungen für den Nachmittag zu treffen.

Mit größter Umsicht verstaute P. Matthäus Brendler nach etwa zweistündigem Rasten die Bursa in die Brusttasche und ging, begleitet von Polz und Jachim in die Häuser, wie er es sich vorgenommen hatte.

Die meisten Baudenstuben waren mit Tannenreisern festlich geschmückt, in den Herrgottswinkeln brannte das „Ewige Licht“ und strahlend standen die Kinder bei den „Betlahäms“, die sie mit großer Liebe und mit viel Eifer selbst geschnitzt hatten. P. Brendler erteilte allen Hausleuten den Segen, betete mit ihnen zur heiligen Familie, tröstete Kranke, schenkte den Kindern bunte Erinnerungsbildchen und versprach allen Familien ein baldiges Wiederkommen. In zwei Bauden, bei den Häuslern Hark und Bernkopf, taufte er Neugeborene und der alte Sagasser verlangte nach der letzten Ölzung, weil er vermeinte, er werde diesen Winter nicht mehr überleben.

Um die kleine Kapelle beim oberen Dorfausgang hatte sich mittlerweile eine große Schar zur angekündigten Krippenandacht eingefunden. Freilich, nur die wenigsten fanden Einlaß, weil das Bethaus für die ganze Dorfgemeinde eben viel zu klein war. Auf dem kleinen mit Linnen bedeckten Altar, in dessen Mitte eine zierliche Krippe mit dem Jesukind stand, brannten die vier Adventkerzen. Der Priester betete die Litanei zur heiligen Familie, gedachte der Verstorbenen und predigte, indem er sich ins Freie begab, vom Sinn des heiligen Weihnachtsfestes. Er erinnerte daran, daß Christus auf Erden immer am liebsten bei den Armen, Einsamen und Verlassenen eingekehrt war und auch heute sei der Heiland den Notleidenden und Bedrängten immer näher als jenen in den Palästen. Darum sollen sie sich in ihrem abgeschiedenen Bergdorf nicht fürchten, denn Gottes schützende Hand wache auch über sie. Weihnachten ist das Fest der Liebe, der Verheißung, der Freude und des göttlichen Lichtes. Schon in wenigen Stunden werden wieder die Engel zur Erde herabsteigen, um das ewige Wunder von der Menschwerdung Christi neu zu verkünden und wieder wird es jubelnd im weiten Land schallen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die guten Willens sind.“

Die Kunde, daß im Oberdorf ein „himmlischer Bote“ weile, war längst mit Windeseile ins Niederdorf gedrungen. Was Wunder, daß auch von dort viele zur Krippenfeier geeilt kamen, die Herrn Hochwürden nach Schluß der Andacht nicht

minder stürmisch bedrängten, daß er auch sie besuchen komme. Wohl stand die Sonne schon weit im Westen, doch P. Brendler konnte ihren Bitten nicht widerstehen. — Und so bewegte sich eine bunte Schar aus beiden Dorfteilen gleich fröhlichen Wallfahrern längst des „Schwarza Wosso“ hinab nach Niederkleinaupa, wo man den himmlischen Boten schier noch stürmischer empfing als mittags im Oberdorf.

Schon begann es zu dunkeln, als Pater Brendler aus der letzten Baude trat, aber der Begleiter waren nicht weniger geworden. Sie alle bedrängten ihn immer wieder aufs neue mit Fragen und Bitten und flehten ihn geradezu an, daß er doch die eine Nacht bei ihnen verbleiben möge. Erst als Häusler Bargwin ihnen „paurisch“ ins Gewissen redete, hatten sie ein Einsehen und ließen den Pater nach herzlichster Verabschiedung allein die Straße weiterziehen. Zur großen Freude des Kirchvaters boten sich einige kräftige Burschen als zusätzliche Begleiter an, damit dem hohen Herrn beim Abstieg ja nichts zu stoße.

Längst war die Sonne hinter dem Fuchsberg untergegangen und nur die Riesenkoppe glühte noch in einem rötlichen Schein, als die Absteiger das Latental erreichten. Sie verdoppelten ihre Eile, aber bis zur Aupakreuzung ward es Nacht. In Dunkeltal verabschiedeten sich die Begleiter, um hier bei Bekannten Unterkunft für die Nacht zu suchen. Auch Kirchvater Jachim, der auf der anderen Seite der Aupa noch einkehren wollte, verabschiedete sich. Als ihm nun sein geistlicher Herr ein Silberstück für den treuen Begleitdienst in die Hand drückte, packte ihn ein solcher Schreck, daß er vor Freude beim Betreten des Aupasteges beinahe kopfüber in das vereiste Flußbett getaumelt wäre.

Endlich war für den Priester die Stunde der Einkehr und Besinnung gekommen. Er sah hinauf zum Sternenmeer und ward erfüllt vom Wunder der Weihnacht. Ein unsägliches Gefühl der Freude bemächtigte sich seiner, als ihm jetzt erst so recht bewußt wurde, welch wunderlichen und doch so frommen Menschen er heute im letzten Advent begegnet war, glücklichen Bergmenschen, die ihren Seelsorger wie einen Boten des Himmels empfangen, wie übermütige Kinder begleitet und doch so schweren Herzens wieder verabschiedet hatten. Wahrlich, in den hohen Bergen spricht Gott nicht durch Dogmen zu den Gläubigen, sondern durch die Erhabenheit der Natur, denn — wo war ihm, dem jungen Priester, schon gleiche

Demut und frommer Glaube begegnet wie in jenem einsamen Dorf nahe des ewigen Schnees, wo nur eine kleine Kapelle an Jesu Liebeswerk mahnt? Als er vor wenigen Jahren im hohen Dom zu Prag das Sakrament der Priesterweihe empfing, hatte er den Bischof viel gebeten, ihn in der Stadt zu belassen, weil er die Verlassenheit des entlegenen Pfarrdorfes gefürchtet hatte; nun aber war er zufrieden, ja glücklich, daß der Herr ihn gerade hier in der fast verlorenen Einsamkeit und Stille des Riesengebirges an seinen Altar bestellt hatte. Wie wunderbar ist doch oft sein Wille — soviel der Mensch auch anders denken mag —, letzten Endes ist es seine unendliche Güte, die dem zuteil wird, der an ihn glaubt und ihm auf Erden vertraut.

Eine dichte Schneewolke überzog das Rehorn, bald verdeckend das ganze Sternenmeer. Tiefdunkle Nacht lag über dem Tal der Aupa. Nirgends war mehr ein Licht zu sehen, nur hoch oben auf der Aichelburg flimmerte es aus einem Fenster, vielleicht ein Adventlicht, um welches wohl die gräfliche Familie in frommer Anbetung betete. Ganz sachte begann es zu schneien, als er sich Marschendorf näherte, seinem Pfarrdorf, dem er als Priester mit ganzer Liebe dienen durfte. Glück, Leid und Sorgen eines jeden Hauses und jeder Hütte kannte er; aber in wenigen Tagen, nein Stunden, wird er seinen braven Marschendorfern in der Christmette wieder die frohe Botschaft des Weihnachtsevangeliums verkünden und jubelnd wird das „Gloria in excelsis Deo!“ ihre Herzen erfassen. O du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!

Immer dichter rieselte der Schnee und immer freudiger pochte sein Herz, als er die breite Dorfstraße über die Aupabrücke passierte. Vergeblich hielt er Ausschau nach Menschen, mit welchen er sich gern hätte ausgesprochen, doch weit und breit kein Laut und kein Willkommgruß. Noch wenige Minuten und er stand vor dem Pfarrhof, aus dessen einem Fenster ein mäter Ampelschein ihm verriet, daß die gute Haushälterin sicher schon mit Sorgen auf die Rückkehr des H. Herrn Paters wartet, den sie am Morgen hatte vergeblich zu überreden versucht, nicht in die hohen Berge zu steigen. Hauptsache, daß er nun wieder da war. „Gott sei es tausendmal gedankt!“; und während sie ihm ein Abendbrot aufstichte, kniete Pater Matthäus Brendler im innigsten Gebet unter dem Gekreuzigten, ihm aus vollem Herzen dankend für alle erwiesenen Gnaden.

Leise rieselt der Schnee, uns ist ums Herze so weh,
weihnachtlich werden daheim längst unsere Berge schon sein.
Verlassen sind wir verstreut, und von der Heimat so weit,
niemals die Fremde uns gibt, was wir zu Haus so geliebt.
Mit den Vöglein verstummt ist manch fröhlicher Mund,
wenn es auch noch so laut schallt;
Freuet Euch, s' Christkind kommt bald.

Martl Schwarzberg, geb. Gall
Hermannseifen - Leopold

WINTER

Wenn der Sturmwind an den Fensterläden rüttelt
und pfeifend um die Ecken bläst,
die letzten Blätter von den Bäumen schüttelt
und fauchend in den Schornstein stößt:
Und dann eines Morgens es ganz leise schneit
Flocken wirbeln spielend nieder,
dann ist der Winter nicht mehr weit
verstummt sind Laut und Lieder.

Josef Mannich

Weihnachtsglocken

Wenn die Weihnachtsglocken läuten... seltsam, seltsam: da hält auch der Verstockteste einen Augenblick inne, lauscht empor, wirft alle Lasten des Alltags beiseite und steht eine Weile still. Dann atmet er mitunter schwer auf oder lächelt vor sich hin, und ob er es nun will oder nicht: sein Herz klopft laut, sein Herz fängt leise an zu deuten. Vor ihm öffnet sich plötzlich ein Tor und dahinter winkt es, winkt es. Und der Schauende fängt an zu wandern. Wandert über das Gebirge der Jahre, durch die bunten Täler des Schicksals bis hinein in die Gefilde seiner Jugend. Und nun steht es vor ihm, das große Kind, das er selbst einst war, hört die Mutter, wie sie segnend ihre Hände breitet und wie das Christkind herabsteigt über den Höhen von Bethlehem, hinab zu den Menschen als Heiland, Lichtbringer, Erlöser.

Weihnachtsglocken... da seid ihr ja wieder, ihr göttlichen Boten in unseren Dunkeltagen, ihr Mahner, ihr Tröster, ihr Verheißer, ihr trauten Klänge aus alten, seligen, entschwundenen Zeiten.

Und nun steht auch ihr wieder lauschend da: ihr Riesengebirger von der Elbe, von der Aupa, von der Koppe bis hin zum Switschin. Und euer Herz schlägt so laut, so freudig, so bang. Und aus ganz Deutschland strömen mit einemmal eure Herzen über die weiten norddeutschen Ebenen, über Bäche und schimmernde Flüsse, über Täler und Hügel hin zu unseren „Blauen Bergen und grünen Tälern“. Und an der Elbe aufwärts wandert ihr heute abend alle, alle hin zu euren Dörfern, Einschichten dort um Arnau, Hoheneibe, Rochlitz, Spindel-

mühle. Und Rübezahl, der Berggeist, grüßt dort vom Brunnen auf dem Trautenaauer Ringplatz, an der Aupa glitzern die Lichter von Parschnitz, Oberaltstadt, Trübenwasser, Jungbuch, Freiheit, Marschendorf, Dunkeltal, Großaupa-Petzer bis hinauf zu den einsamen Hütten und Bauden des verschneiten Gebirges.

Und nun steht ein jeder schweigend vor seinem Haus. Und vor ihm baut sich die Heimat wieder auf in alter Liebe, in alter Treue mit all ihren guten und schlechten Tagen. O die liebe Weihnachtsstube leuchtet, hell schimmert der Christbaum, glückliche Kinderaugen, glückliche Eltern und Großeltern schauen in Gottesdank hinein in die gesegnete Nacht.

Vom Dorfkirchlein dort unten rufen die Mitternachtsglocken, und durch tiefen Schnee kommen sie nun alle, alle hin zur Krippe des neugeborenen Kindleins: Stille Nacht, heilige Nacht... Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind! —

Es war einmal, es — war — einmal... Rübezahls Berge waren seit jeher die Heimat von Märchen und Sagen. Und Märchen und Sagen schrieb uns die Zeit, diese große, gewalttätige, grausame Zeit. Wir stehen draußen in der weiten Welt, in allen Teilen des zerrissenen Vaterlandes: arm, heimatentwurzelt, frierend, schweigend. Und das Herz so voller Sehnsucht, die Seele so voll Verlangen. Horch, über die Berge kommt es so seltsam... so mutterselig, so muttersanft... als riefte die Heimat... die Weihnachtsglocken läuten. Othmar Fiebiger



Das Kind in der heiligen Nacht

Wir Riesengebirgler, diesseits und jenseits der Reichsgrenze, waren und sind noch heute Sinnierer und Tüftler. Wahrscheinlich kommt es daher, weil unsere Häuser in den Dörfern und Bauden alleinstanden. Die Dörfer bei uns waren nicht zusammengebaut wie etwa im Egerland oder hier in der Rheinebene, sondern bestanden aus einzelnstehenden Häusern längs eines Tales. Die Leute blieben für sich und die Einsamkeit regte zum Nachdenken an. Wirtshausbrüder, die in der Schankstube große Politik trieben, waren bei uns selten, da fehlte schon das Geld dazu.

Wundern wir uns nicht, wenn unsere Leute gerade für die ewigen Dinge sehr aufgeschlossen waren, hier konnten sie ihrer Einbildungskraft freien Lauf lassen.

So hat ein schlesischer Dorfbewohner über die hl. Nacht etwa folgendermaßen gedacht:

Der Mensch ist nach der Bibel ein Ebenbild Gottes. Als solches wurde er geschaffen. Nun war Adam, als er den Odem des Lebens eingehaucht bekam, kein kleines Kind, sondern ein Jüngling. Eva wurde nicht als kleines Mädchen ins Dasein gerufen, sondern als Gefährtin des Mannes, war also erwachsen. Beiden Menschen wurde die Schöpfungskraft gegeben, Kinder zu haben, also sich zu mehren. Das erste Kind dieser Eltern, von menschlicher Schöpfungskraft ins Leben gerufen, wäre als Kind das erste von Menschen geborene Ebenbild Gottes ge-

wesen. Bevor jedoch dieses Ereignis eintrat, kam der Sündenfall dazwischen, das menschliche Blut rebellierte gegen seinen Herrn und Schöpfer, und die Strafe folgte auf dem Fuße.

Im ersten Kind rollte also schon vor seiner Geburt nach den Gesetzen der Vererbung ein Blut, das sündhafte Neigungen in sich barg und das Kind war nicht mehr das reine Ebenbild Gottes und der Herr konnte keine reine Freude an ihm haben. So blieb es auch in Zukunft.

Schon damals entstand der göttliche Plan, einmal wird eine reine Jungfrau einen Sohn gebären, der rein ist von dieser Urschuld, über den der Fürst dieser Welt keine Gewalt haben wird.

Die Juden wußten nach der Verheißung, dieses Kind wird aus ihrem Volk hervorgehen und es war deshalb für jede Judenfrau die größte Sorge, ein Kind zu haben, denn dieses Kind konnte doch auserwählt sein.

Sollte der Plan Gottes Wirklichkeit werden, dann mußte erst ein Mädchen geboren werden, dessen Blut frei war von allen sündhaften Neigungen, das heißt, der Fluch, der auf den Ur-Eltern lastete, mußte aus ihrem Blut genommen werden und sie war deshalb vom ersten Augenblick ihrer Empfängnis im Mutterleib, also ihres Lebens, frei von aller Erbschuld.

Diese zweite, diesmal reine Eva (Ave ist die Umkehrung von Eva), konnte die Mutter eines Kindes werden, das dem Willen Gottes voll entsprach, das wirklich sein Ebenbild war, wie Er es von allen Menschen gewollt hatte. Deshalb der Jubel der Engel, das Licht in mitternächtlicher Stunde und das Glück der Hirten auf dem Feld, die in ihrem kindlichen Glauben das Wunder aufnahmen ohne erst nachzudenken, ob es den Naturgesetzen entspricht, das heißt, ob sie es mit ihrem Verstand verstehen und fassen konnten oder nicht. Auch den Weisen im Morgenland wurde die Geburt durch Sterne kundgetan. Es waren wohl keine weltlichen Könige, sondern Könige der Wissenschaften, weise, gelehrte Männer.

So hat Gott seinen Sohn Mensch werden lassen, damit er, der Vater, nach der Enttäuschung, die ihm die ersten Menschen verursachten, doch noch eine reine Freude an einem Kind haben konnte. Mit diesem Kind bewies Er aber auch dem Herrn der Finsternis, daß Er der Herr ist, der stärker ist und daß der Sohn nach dieser Zeit die Menschen heimführen wird zum Vater. Vielleicht kamen dem Schlesier solche Gedanken beim Krippenbauen oder in den finsternen Dezembernächten unseres geliebten Riesengebirges.

Alois Klug

De Chrestmond

De Chrestmond bringt die letzten Wochen.
's Laben hot sich stell vukrochen.
A deckes Schniebett deckt olls zu,
Pusch, Fald on Wiesen holln gut Ruh.
's Resla ronnt zum Wiesensteichla
On schnett sich durt a Barwazweichla.
Su dos dann bis zum Chrestkend blüht
Wird's Mädal zum Oltor geführt.
Bol kömmt de Bischof Nekelaus
Teelt walsche Nöß on Appel aus.

Wenn jetzt die Nächt gonz fenster sein,
Brennt Luzie lichten Kerzenschein.
Die Sternlan schirrn die schienste Procht,
Kömmt doch die heilige Weihenocht.
Sankt Stefan darf beim Chrestkend sein,
Johannes schenkt uns Lieweswein.
Wenn dann beim Kreppla 's Lampla brieht,
Dos Jahr stokstell zum Nejhla gieht.

Wenerlois

Dezember

Im Anfang der Schöpfung lagen Finsternisse über den Abgründen der noch ungeordneten Erdmasse, wie die Heilige Schrift in ihrem ersten Kapitel berichtet.

Das erste Schöpfungswort schuf das Licht, dem die Finsternis weichen mußte. Das Licht ist das erste und wohl schönste Gottesgeschenk an seine Welt.

Wie die Heilige Schrift weiter erzählt, hat der Lichtträger Luzifer, wohl einer der höchsten Engel, Gott nicht anerkennen und ihm nicht dienen wollen und wurde mit seinem Anhang von Michael und den getreuen Engeln in die Finsternis gestoßen, von wo er bis heute versucht, die endgültige Herrschaft der Welt an sich zu reißen.

Die heilige Nacht von Betlehem war wohl auch eine finstere Nacht und Finsternis lag über Palästina, für die heilige Familie noch verstärkt durch die Dunkelheit der Felsenhöhle, in die sich Josef und Maria flüchten mußten, da für sie kein Platz in der Herberge war.

Mit einer Lichterscheinung kündete das Gotteskind seinen Eintritt in diese Welt an, ist es doch das Licht der Welt.

Dieses himmlische Licht sahen aber nicht die höchsten politischen und geistlichen Vertreter des Judentums in Jerusalem, die vielleicht Anstoß an dem Kind im Stall genommen hätten wie Luzifer zu Beginn der Schöpfung, sondern schlichte, einfache Hirten, deren unverdorbenes Herz und gerades Denken sich dem Wunder der heiligen Nacht vorbehaltlos öffneten und deren Ohren das Gloria der Engel gläubig aufnahmen. Sie diskutierten nicht erst lange, sondern machten sich eilends auf, das Kind in der Krippe aufzusuchen und ihm zu huldigen. Sie glaubten dem Wort des Engels und sahen das göttliche Kind.

Der heilige Johannes beginnt sein Evangelium auch mit der Schöpfung der Welt und sagt: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.

Das Wort ist der Sohn Gottes, also Christus.

Wenn ein Mensch sich selbst als ein Wesen erkennt, dann drückt er das in dem Wort — ich — aus. Das kleine Kind braucht eine lange Zeit, ehe es von sich sagt: ich — ehe es

also sein Eigendasein erfaßt hat. Kein Tier hat noch sein Dasein als Ich erfaßt und es in einem Wort ausgedrückt.

Gott, der ewige Geist, erkennt sich selbst von Ewigkeit her und drückt diese Erkenntnis in seinem Wort, in seinem Sohn aus, durch den und für den alles erschaffen wurde, was erschaffen ist und dem das Endurteil, das Endgericht über diese Welt aufgetragen ist.

Dieses Wort, der Sohn ist auch Herr über alle geschaffenen Geister, also über alle Engel, und vielleicht hat Luzifer, der Lichtträger, in seinem hellen Verstand und mit Geistesblick in die Zukunft den Sohn gesehen, wie er in einer dunklen Felsenhöhle von einer menschlichen Mutter, also staubgeborenen Frau, geboren wurde und vielleicht hat seine Prüfung darin bestanden, dieses arme Menschenkind als seinen Herrn anzuerkennen, wie er die arme, sterbliche Menschenmagd als Königin der Engel, also auch seine Königin und Herrin sah und als solche anerkennen sollte. Sein geistiger Stolz als oberster Engel, als Führer himmlischer Heere, als hoher Geist in der Nähe des allmächtigen Gottes, verbot ihm diese Demütigung vor den Staubgeborenen, also Wesen mit einem sterblichen Erdenleib, und dieser Stolz mußte gestraft werden, denn vor dem Namen Jesu müssen sich alle Knie beugen, über, auf und unter der Erde.

Durch das Wort, den Sohn, ist alles geworden und ohne dasselbe ist nichts geworden, was geworden ist.

In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen.

Das Licht leuchtete in der Finsternis. Aber die Finsternis hat es nicht begriffen und begreift es bis heute nicht. Die Geburt im Felsenstall war nicht nur für die Juden ein Ärgernis.

Wenn die heiligen Nächte in unsere Gebirgstäler und die alleinstehenden Bauden kamen und Finsternis um die einsam stehenden Häuser lag, fürchteten unsere Vorfäter, die noch mit der Natur lebten, die Macht der bösen Geister, die in die Finsternis gestoßen wurden.

Sie ließen die langen Nächte das Feuer nicht erlöschen und kleine Rüböllämpchen brannten mit schwacher Flamme vor dem Kreuz im Herrgottswinkel und nach der heiligen Nacht vor der Krippe an der Wand.

Das von Gott geschaffene Licht, das die Finsternis besiegt, war auch ihre Hilfe in der Winterfinsternis.

Stuben, Kammern und Keller wurden am heiligen Abend mit Weihrauch ausgeräuchert, damit das Christkind von keinen bösen Geistern bedrängt würde.

Wie glücklich waren die gläubigen Seelen unserer Ahnen, wenn die Glocken der heiligen Weihnacht sie zur Kirche riefen und sie dort die Frohbotschaft von der Geburt des Herrn, des Lichtes und des Lebens, hörten und sie wären wie die Hirten unverzüglich und eilends nach Bethlehem aufgebrochen, nicht, um eine Sensation zu erleben, nein, um demütig niederzuknien und dem Herrn die Ehre zu bezeugen, die ihm allein gebührt.

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden. Wenn Ihm, dem allmächtigen Gott und seinem Sohn, allein die Ehre gegeben wird, dann werden die Menschen auch Frieden auf Erden haben und alle Furcht vor Menschen und bösen Geistern wird in die Finsternis fliehen, aus der sie kommt und in die sie gehört.

Alois Klug

Die Pfarrkirche und Volksschule in Mohren bei Arnau zur Weihnachtszeit. Im Hintergrund die Ladighöhe. Eine schöne Weihnachtskrippe, die schon hübsch alt war, wurde in der Pfarrkirche aufgebaut. Darüber haben wir schon vor Jahren in diesem Blatt berichtet.



Gang zur mitternächtlichen Christmette

Alljährlich riefen die Glocken vom Kirchturm unserer, dem hl. Martinus geweihten Kirche von elf bis zwölf zur Mitternachtsmesse am heiligen Weihnachtsabend.

Die Gläubigen bereiteten sich schon den ganzen Abend auf die „Stille, heilige Nacht“ vor. Aus den etwa eine Stunde vom Gotteshaus entfernten Dorfteilen „Ladighöhe“ und „Taubenhügel“ machten sich die Gläubigen noch vor Erönen des ersten Glockenläutens auf den Weg, der manches Jahr durch Schneewehen schwer zu begehen war. Der Gang zu mitternächtlicher Stunde über die mitunter tiefverschneiten, verwehten Wege machte zwar viel Mühe, wurde aber gern in Erwartung des freudigen Ereignisses auf den neugeborenen Erlöser beschritten. War zur Christnacht kein Mondschein, dann schritt der Vater mit der Laterne voraus und es folgte die Mutter mit den erwachsenen Kindern. Nur die Großmutter blieb mit den kleineren Kindern zu Hause, wo ein Knecht war, auch dieser, um das Haus zu hüten. Die Hände der Großmutter hiel-

ten das Gebetbuch, aus welchem sie mit den Daheimgebliebenen die Christmette mitfeierte. Wenn dann die Glocken zum „Tedeum“ läuteten, bereitete Großmutter das Abendessen vor, damit die Besucher der Christmette nach der mühevollen Rückkehr ihre wohlverdiente Stärkung bekamen.

Das Besuchen der Christmette war besonders für die jungen Nachbarsleute fröhlich, denn es wurde erzählt, was das Christkind gebracht hatte.

Manch junges Paar blieb zurück und fühlte sich in dieser heiligen Nacht beglückt über das gegenseitige Geschenk.

In sich gekehrt und besinnlich gingen die Alten ihren Weg und dachten an die seligen Stunden ihrer Jugendzeit.

Sie wußten, daß ein ewiges Gesetz diesen Weg so vorschreibt, ohne daß sie erst fragten nach dem Warum und Wieso.

Einem alten Brauch entsprechend wurden auf den Gräbern Lichtchen angesteckt, um den armen Seelen von der heiligen Nacht zu künden.

Im stillen Gedenken wurden auch die vielen Opfer der Kriege in das Gebet mit eingeschlossen.

Mit Hingabe erklang am Schluß der Christmette zu mitternächtlicher Stunde das

„Stille Nacht, heilige Nacht“

zu Ehren des neugeborenen Erlösers durch das festlich beleuchtete Gotteshaus.

Gustav Thamm, Regensburg

Wettersprüche für Dezember

Der Glanz des Kerzenfestes mit seiner vorbereitenden Adventszeit wirkt lösend und erwärmend nach der müden Traurigkeit des Novembers. Trotzdem wir weiter in den Winter hineinschreiten und die Tage noch kürzer werden, liegt über dem Dezember mehr Licht und mehr Hoffnung, denn in ihm überschreiten wir ja den Tiefpunkt der Dunkelheit und gehen dem neuen Licht entgegen. Daß das eine sinnvolle Symbolik für die seelischen Erlebnisse unserer christlichen Weltanschauung ist, stellt eine wohlthuende Harmonie dar.

Wer wünscht sich zum Weihnachtsfest nicht Schnee! Der Lichterglanz verdoppelt sein Funkeln, scheint er auf glitzernde Schnee- und Eisflächen. Besonders draußen in der Natur, zumal im Gebirge, bringt er auch noch viele Wander- und Sportfreuden. Und es ist das Zeichen eines gesunden Wetters, wenn der Dezember kalt ist.

„Kalter Dezember fruchtbar Jahr
Sind vereinigt immerdar.“

In einigen Gegenden heißt es:

„Es folgte noch allezeit und immerdar
auf kalten Dezember ein fruchtbares Jahr.“

Wie schön sieht es aus, wenn unter den Sonnenstrahlen der Schnee leise zu schmelzen und zu tropfen beginnt, und der Frost lange und glitzernde Eiszapfen zaubert.

„Hängt zu Weihnachten Eis an den Weiden,
„Kannst du zu Ostern Palmen schneiden.“

Umgekehrt schiebt ein milder Dezember die Kälte nur vor sich her:

„Ist Weihnachten gelind,
Im Januar die Kälte beginnt.“

Oft will der Frost aber gar nicht kommen, und wir haben im Dezember ein ausgesprochen mildes Klima.

„Weihnacht, das im grünen Kleid,
Hält für Ostern Schnee bereit.“

Bei einer solchen Witterungsverteilung läßt das Frühjahr meist lange auf sich warten, ja, es kann uns „weiße Ostern“ bringen, wie man so sagt.

Der Jäger sieht es am Fellkleid der Tiere, ob der Winter hart wird, denn je nachdem wächst ihnen ein dünneres oder dickeres Haarkleid:

„Glatter Pelz am Wilde,
Dann wird der Winter milde.“

Nun, wir müssen es abwarten, was der Dezember für Wetter in seinem Weihnachtssack mitbringt. Kommt der Wind aus Ost oder Nord, dann weht er uns kalt um die Ohren.

„Wenn der Nord zu Vollmond tost,
Folgt ein langer, harter Frost.“

Dann frieren Seen und Teiche zu und die kleinen Bäche auch. Nur die Flüsse bieten einen reizvollen Anblick, wenn der Dunst aufsteigt:

„Raucht der Fluß und friert im Grunde,
Hat die Kälte manche Stunde.“

Es ist immer gut, wenn jede Jahreszeit in ihrer rechten Art erscheint, also der Winter mit Kälte zu seiner Zeit und der Sommer mit Sonnenwärme. Dann gedeiht auch Saat und Ernte, der Landmann ist zufrieden, und unsere Versorgung ist gesichert. So sind wir dem ganzen Jahr mit den alten, vertrauten Wettersprüchen aus Bauernmund nachgegangen und sagen ihm nun „Lebe wohl!“

A. H.

Worte zur Weihnacht

Adalbert Stifter: Das Christfest ist das schönste Fest im Ringe des Jahres. Es ist das Fest der Liebe, umspannt den ganzen Erdball und verbindet die Völker zu einer großen Gemeinschaft, wie da geschrieben steht im Evangelium: „Und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

J. W. von Goethe: Der Türmer hat sein Lied schon geblasen, ich wachte darüber auf. Gelobet seist du Jesu Christ. Ich habe diese Zeit des Jahres gar lieb, die Lieder, die man singt, und die Kälte, die eingefallen ist, macht mich vollends vergnügt.

Jean Paul: Es ist mir bei der Kinderfreude zu Weihnachten nicht an der gegenwärtigen

Freude gelegen — so groß und innig sie wegen der noch eingehüllten Natur auch ist —, sondern an der unvergänglichen, unzerstörbaren Über- und Zauberfreude künftigen Erinnerns, das nicht die Gegenstände verschönert, sondern die höchsten Gefühle zum zweitenmal erhöht.

Peter Rosegger: Tief nahm ich sie auf in meine Seele, die wunderbare Heiligkeit der Christnacht, aber ich jauchzte nicht vor Entzücken, ich blieb ernst, ruhig und fühlte die Weihe.

E. v. Wildenbruch: Bezwungen ist die tote Nacht, zum Leben die Lieb' erwacht, der alte Gott blickt lächelnd drein, des laßt uns froh und fröhlich sein: Weihnacht, Weihnacht!

Sudetendeutsches Krippenbuch

Letzter Aufruf an alle Krippenfreunde

Die Vorbereitungen zum Sudetendeutschen Krippenbuch gehen nun ihrem Ende zu. Aus diesem Anlaß möchten wir allen Landsleuten, die uns dabei unterstützt haben, herzlichen Dank sagen! Durch ihre freundliche Mithilfe konnten wir u. a. feststellen, daß die Zahl der mitgebrachten oder nach der Vertreibung neu erstellten Weihnachtskrippen weit über 2000 beträgt, daß alle sudetendeutschen Landschaften Anteil daran haben und daß sich darunter wertvollste Stücke befinden, deren drei durch unsere Vermittlung auf der vorjährigen internationalen Krippenausstellung in Mailand zu sehen waren. Auch über das Krippenwesen und seine Geschichte daheim beginnt sich das Bild zu runden. Wir erkennen, daß die sudetendeutsche Weihnachtskrippe ein Kind der Barockkunst in den Ländern der böhmischen Krone ist, daß sich unsere größten Barockkünstler (Dollhopf, Heinz Handke u. a.) am Krippenschaffen beteiligt haben, daß die Krippe von da ins Volk sank, dort mannigfache Blüte trieb, immer wieder von der Kunst aufgenommen wurde (Führich, Ginzel, Barwig, Prof. Fritsch, Berta Klement, H. Oberdorffer u. a.) und ihr Bau auch heute noch unter unseren Landsleuten stärkstens gepflegt wird.

Diese Vorarbeit zum Krippenbuch war nur durch eine intensive historische Vertiefung und eine Erfassung möglichst vie-

ler Belegorte des Sudetenlandes möglich. Wir haben allein in über 3000 Befragungen 1072 Belegorte bezüglich des dort geübten Krippenbaues durchforscht.

Trotzdem möchten wir die Arbeit nicht abschließen, ohne nochmals versucht zu haben, unser schon sehr reichhaltiges Archiv zu vervollständigen. Dazu nun unsere Bitte an alle, die uns nicht schon direkt oder auf dem Wege über das Sudetendeutsche Archiv in München, das Königsteiner Archiv, die Ackermanngemeinde (Hochw. P. D. Paulus Sladek) oder das Institut für Kultur- und Sozialforschung in München Mitteilung haben zukommen lassen und noch etwas über den Krippenbau daheim wissen: Teilen Sie uns bitte alle Ihre Kenntnisse darüber mit! Nehmen Sie dabei bitte die folgenden Punkte als Richtschnur:

1. Schreiben Sie **alle Besitzer** von Krippen auf, die Sie von daheim kennen, möglichst mit Heimatanschrift.
2. Beschreiben Sie **Ihre** oder die schönste Heimatkrippe möglichst genau.
3. Schreiben Sie alle Kirchenkrippen auf, die Sie von daheim kennen, dazu Größe der Figuren, woraus sie hergestellt waren (Ton, Holz, gemalte Bretter, gemalte Pappe usw.) und ihr Alter.

4. Haben Sie je Krippen mit gekleideten Wachfiguren, mit handgemalten Bretter- oder Pappfiguren, mit Figuren aus Ton oder Porzellan gesehen, wo und wer war der Besitzer?
5. Wenn Sie selber Krippenbesitzer sind, so lassen Sie doch bitte zu Weihnachten gute Fotos Ihrer Krippe anfertigen und senden Sie uns gute Abzüge davon für das sudeten-deutsche Krippenarchiv.

Mitteilungen erbitten wir an die Schriftleitung unseres Blattes.

Mitteilungen erbitten wir an:

Josef Lanz

7 S-Möhringer-Fasanenhof, Markus-Schleicher-Straße 25

Die unheiligen Könige

Von Gerold Effert

Wind pfliff um die Baracke, eisiger Winterwind; er fegte von Osten her, seit vielen Tagen schon, wirbelte den Schnee auf und strich eisig durch die Ritzen der Fenster herein. Selbst durch die abgeschabten Decken blies er, die vor den bereiften Scheiben hingen, und die fauchenden Kanonenöfen kämpften in den Räumen vergeblich gegen die immer neu hereindringende Kälte an. Zudem war das Holz knapp; Kohlen waren in jenem Elendsjahr kaum zu beschaffen, und der Winter mochte noch lange dauern, bis Ostern vielleicht, und jetzt war erst Weihnachten.

Trübe Lichter brannten in den einzelnen Stuben, und die Familien saßen um den Ofen, jede für sich. Verbittert waren die meisten Menschen, viele dachten wohl an den Besitz zurück, aus dem sie vertrieben worden waren, an die großen Bauernhöfe und engen Mietwohnungen, an die Bauden oben im Gebirge und an stattliche Villen. Sie alle waren in diese Baracke eingewiesen worden und warteten, bis sie ins Lager gebracht und fortgeschafft wurden, in Güterwagen über die Grenze. Voller Sorgen waren die meisten, weil sie nicht wußten, wie sie für die nächsten Tage das Notwendigste beschaffen sollten, einen Laib Brot oder nur eine Tüte Kartoffeln.

Auch Frau Rubner saß vor dem Ofen, legte ein Scheit von dem Holz zu, das bald verheizt sein mußte, und dachte an ihren Mann; verschollen war er, vermißt in Rußland, und vielleicht kehrte er nie wieder zurück. Ihre Jungen aber verstanden ihre Sorgen nicht; sie balgten sich lachend, alle drei, und es tat ihnen leid, daß sie nicht heimlich um die Baracke schleichen und Schneebälle an die Fenster werfen durften, die Lausbuben, die Raufbolde, über die alle Bewohner der Baracke schimpften.

Jetzt hörten sie draußen jemand durch den Gang tapfen, mit schweren, unsicheren Schritten, und dann klopfte es an, und ohne eine Antwort abzuwarten, trat die alte Frau Worm ein, die sich erst gestern bei Frau Rubner über die Streiche der Jungen beschwert hatte. Ein Wort hatte dabei das andere ergeben, und es war draußen am Flur zu einem Zank gekommen, bei dem Frau Worm die Tür ihres Zimmers zornig hinter sich zugeworfen hatte.

Frau Rubner glaubte, daß die Nachbarin sich erneut beklagen wolle; daher wandte sie sich ab und wollte die Alte zur Tür hinausweisen, aber Frau Worm war aufgeregt: Röte war in ihr schwammiges Gesicht getreten, und ihr sonst trüber Blick flackerte jetzt. Sie ging rasch auf die sitzende Frau zu, beugte sich zu ihr hinab und flüsterte ihr etwas ins Ohr. Die Jungen hatten aufgehört, sich zu balgen; sie versuchten zu verstehen, was die beiden Frauen miteinander für Heimlichkeiten hatten, vergeblich.

Da stand ihre Mutter auf, strich sich nachdenklich übers Haar und sagte zu den Jungen: „Seid einmal für die nächste Stunde brav, heute wenigstens, am Weihnachtsabend; ich bin bald wieder zurück.“ Und ohne auf ihre Fragen zu achten, faßte sie die alte Frau am Arm und ging mit ihr hinaus.

Ratlos sahen sich die Jungen eine Weile an; dann nickte Peter pfiffig und sagte: „Ich weiß, ich weiß es; drüben die Erna, die Schwiegertochter von der Alten, hat sicher ein Kind bekommen, die Frauen haben gestern am Gang davon geredet, und da haben sie die Mutter geholt.“

„Da müssen wir die drei Könige spielen und ihr was schenken“, meinte Dieter, der Jüngste, und die anderen stimmten dem Plan begeistert zu.

Nur Heinz sagte nach einer Weile: „Wir haben doch gar nichts, überhaupt nichts, was wir schenken können“, und er zuckte bedauernd mit den Schultern, während er sich in der dämmrigen Stube umblickte.

Endlich kamen sie überein, daß jeder eine Stunde lang nach einem Geschenk suchen solle, und während die beiden jüngeren Brüder den Schrank öffneten und durchwühlten, lief der Älteste zur Tür hinaus, in den frostigen Winterabend.

Noch bevor die Stunde verstrichen war, hatten sie sich wieder zusammengefunden, bereit, ihren Weg anzutreten. Dem Jüngsten hatten die beiden anderen das Gesicht mit Ofenruß verschmiert, damit er wie ein Mohr aussah; freilich wollte sein helles Haar nicht recht zu der schwarzfleckigen Hautfarbe pas-

sen. Einen Kerzenstummel hatte er selbst gefunden, den Rest einer billigen Stearinkerze, und außerdem noch einen Apfel, den er lange aufgehoben hatte, einen Winterapfel mit eingeschumpfter Lederhaut.

Heinz hielt ein paar Nüsse in den Händen, richtige Walnüsse waren es, und es hatte damit eine besondere Bewandnis. Die Jungen hatten, nachdem sie im Spätsommer aus ihrem Elternhaus vertrieben worden waren, einen verwegenen Streifzug unternommen: Sie waren, ohne daß ihre Mutter davon wußte, in den eigenen Obstgarten zurückgekehrt, obwohl in ihrem Haus seit Wochen schon einer der neuen Herren wohnte. In den Nußbaum war der Älteste hinaufgestiegen, in seine breit-schattige Krone, und hatte die grünschaligen Früchte herabgeschüttelt. Alle Taschen hatten sie sich vollgestopft und waren dann auf Schleichwegen wieder unbemerkt zur Baracke zurückgekehrt. Die beiden anderen hatten ihre Vorräte längst aufgezehrt, nur Heinz hatte ein paar für Weihnachten aufgespart, für diesen Abend, und nun wollte er sie als Geschenk darbringen.

Der Älteste hatte draußen in der Dämmerung, da niemand sich in den Frostwind hinauswagte, irgendwo ein paar Zaunlatten losgerissen. Was sollten jetzt, da keine Grenzen mehr galten, kein Besitz mehr sicher war, noch Zäune? Mit dem Beil hatte er sie kleingehackt, und es war ein reichlicher Armvoll Holz, genug Feuerholz für einen Abend.

Nachdem die Jungen den Kerzenstummel angezündet hatten, gingen sie hinaus auf den dunklen Flur. Frostkalt war es dort, und die Zugluft drohte die Kerze auszulöschen. Aber Dieter, der Mohr, der flachshaarige, steckte den Apfel in die Tasche und hielt die Hand schützend vor die flackernde Flamme. So gingen sie durch den langen Flur, beinahe feierlich, die sonst nur tollten und tobten, bis vor das Zimmer, darin sie Frau Worm und auch die Wöchnerin vermuteten. Sie verhielten sich ruhig und konnten drin verschiedene Stimmen unterscheiden, auch die ihrer Mutter war darunter.

Da tat sich die Tür auf, und die alte Frau Worm trat heraus, schreckte einen Augenblick zurück und wollte dann die Jungen ausschimpfen, aber als sie den Kleinsten sah mit seinem rußverschmierten Gesicht, den flackernden Kerzenstummel in der Hand, da lachte sie leise auf und sagte: „Geht nur hinein!“ Drin saß ihre Mutter am Betrand der jungen Frau, die blaß in den Kissen lag. Am Boden, nahe dem Ofen, sahen sie einen Strohsack, mit einem frischen Leintuch überzogen; ein kleines Kind lag darauf, in eine wollene Decke gehüllt.

Die Mutter schüttelte mißbilligend den Kopf, als sie die Jungen eintreten sah, die unheiligen Könige; doch waren sie ganz still geworden und blickten stumm zu dem Kind hin. Es blinzelte ins Licht, bewegte unbeholfen die Arme, als wolle es die Hand nach den Gaben ausstrecken, und dann schien es den Mund zu einem halben Lächeln zu verziehn.

„Wir wollten nur etwas bringen“, sagte der Älteste, „wir sind nämlich die drei Könige aus dem Morgenland.“

Und er lud das Bündel Holz neben dem Ofen ab, behutsam, während seine Brüder den lederbraunen Apfel und die Walnüsse auf den Tisch legten. Ihre Mutter runzelte noch immer die Stirn, aber die alte Frau blinzelte ihr zu, bis auch sie lächelte.

Die alte Frau nahm ein paar Stücke von dem Holz, öffnete die Ofentür und warf sie hinein. Obwohl sie noch naß waren, fingen sie doch bald Feuer, und den Jungen war, als ob sich in dem Raum allmählich Wärme verbreitete.

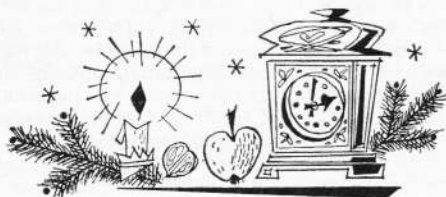
Die junge Frau richtete den Kopf ein wenig auf und sah sich die drei Jungen an, die sie oft erschreckt hatten; sie standen jetzt unbeholfen in der Mitte des Raumes und wußten nichts zu reden. „Ich dank euch schön“, sagte sie mit matter Stimme. „So“, meinte dann ihre Mutter, „geht jetzt wieder hinüber, ich komme gleich nach.“

Ohne sich zu verabschieden, tappten sie wieder hinaus, die drei Könige. Sie hatten sich ihren Auftritt etwas glanzvoller vorgestellt, und doch kehrten sie anders zu ihrem Zimmer zurück, als sie gekommen waren, beinahe so, als hätten sie nicht selbst Geschenke hinübergebracht, sondern als ob sie beschenkt worden wären.

Wie Klaus auf die Bescherung wartete

Die Geschichte eines Lausbuben

„Der Tag vor Weihnachten ist der kürzeste Tag im Jahr“, so hatte Klaus es gelernt. Er saß allein im Wohnzimmer und wartete, und der Tag vor Weihnachten erschien ihm nicht kurz, sondern so lang wie sonst kein Tag im ganzen Jahr. Der Vormittag hatte überhaupt kein Ende nehmen wollen. Zuerst hatten Sabine und er Bilderbücher angeschaut und über die Bescherung gesprochen. Darüber war die Ungeduld riesengroß



geworden. Sabine mußte nach dem Essen schlafen; doch Klaus konnte bei soviel Aufregung nicht schlafen: Ob der Weihnachtsmann wohl an die Eisenbahn dachte, die sich Klaus so sehr wünschte?

Draußen fielen die Schneeflocken. Im Zimmer war es still, der Ofen glühte und die Uhr machte ihr Tick-Tack. Aber wie langsam die Zeiger voranschlichen! Ehe die Bescherung herkam, mußte der große Zeiger noch dreimal um das Zifferblatt laufen. Klaus schloß die Augen — und als er dachte, eine halbe Stunde sei nun vorbei, da war der Zeiger in Wirklichkeit nur eine Minute weitergekröchen. Es war nicht auszuhalten!

Plötzlich kam ein kleiner Weihnachtszwerg durch das Zimmer gehuscht, einer von denen, die dem Weihnachtsmann bei der Arbeit helfen. „Oh, armer Klaus“, sagte er, „hast du Langeweile? Komm mit hinaus, wir fahren Schlitten!“ Das ließ sich Klaus nicht zweimal sagen. Bevor er ging, machte er der Uhr noch eine lange Nase, weil sie ihre Zeiger so langsam drehte.



Vor der Tür stand ein Schlitten, vor den ein Reh gespannt war. Klaus und der Zwerg stiegen auf und schon ging es in sausender Fahrt auf und davon. Zuerst fuhren sie durch den Schnee, dann aber durch die Luft. Höher und höher ging es, bis in den Weihnachtshimmel. An der Milchstraße stiegen sie aus und kamen gleich linker Hand an der Weihnachtsbäckerei vorbei. Eben waren die Kuchenback-Engelchen für dieses Jahr mit dem Backen fertig. Dann ging es zur Schreinerwerkstatt, wo die Puppenstuben gezimmert wurden, dann zur Schlosserei, wo es sonst die Eisenbahnen gab. Jetzt waren die Eisenbahnen schon alle verpackt und weggeschickt. — „War auch eine für mich dabei?“ wollte Klaus wissen. Der Weihnachtsengel Monika legte den Finger auf den Mund und sagte nichts.

Am Wege trafen sie Freund Kasperle. „Habt ihr Lust auf Theater?“ fragte der. Klaus hatte Kasperle-Theater für sein Leben gern. Diesmal gab es aber kein Kasperle-Theater, sondern die Engelchen-Schule spielte ein Weihnachtsspiel, und viele Engelchen kamen zuschauen. Das Stück hieß „Der Lausbub“, und ein kleiner Engel spielte den Lausbuben, und er sah auch ganz echt aus — bis auf die Flügel. Es ist gar nicht so einfach, wenn ein Engel einen Lausbuben spielen soll;

aber dieser Engel machte seine Sache echt wie ein richtiger Lausbub: er schlug sein Schwesterchen, riß der Puppe die Arme aus, machte Schwesterchens Ball entzwei, sagte böse Worte und schnitt Grimassen dazu. Er ärgerte die Leute, und lesen und rechnen konnte er auch nicht.

„Man sollte nicht glauben, daß es das in Wirklichkeit gibt“, sagten die Engelchen, die zuguckten. Klaus wurde rot, und das kam von seinem schlechten Gewissen; denn all das, was der kleine Engel auf der Bühne spielte, hatte Klaus getan und noch viel Schlimmes mehr. Und als dann im vierten Akt Knecht Ruprecht erschien und aus seinem großen Buch die guten und schlechten Taten aller Kinder vorlas, rückte Klaus unbehaglich auf seinem Stuhl hin und her. So gern hätte er ja eine Eisenbahn gehabt! Doch Knecht Ruprecht zog eine Rute aus dem Sack und... Zum Glück erschien in diesem Augenblick der Weihnachtsengel Monika. „Ach, lieber Ruprecht, verzeih ihm doch für dieses eine Mal“, so bat er. Und der Lausbub Klaus versprach sein Bestes. „Bekomme ich nun auch die Eisenbahn?“ fragte er. Da zupfte ihn ein Engelchen am Armel und sagte: „Gleich ist Bescherung!“ „Da bin ich dabei!“ rief Klaus und erwachte.



Statt des Engels stand sein Schwesterchen vor ihm, frisch gewaschen und im Sonntagskleid. „Du versäumst noch die Bescherung. Steh' schnell auf!“ sagte es. — Wahrhaftig — während Klaus geschlafen hatte, war der Uhrzeiger unermüdlich gewandert. Jetzt waren es nur noch fünfzehn Minuten bis zur Bescherung, und der Zeiger hatte es plötzlich sehr eilig. Klaus mußte sich doch noch fein machen. Er achtete auf saubere Ohren und Hände. Als er endlich angerannt kam, wartete die ganze Familie schon ungeduldig.



Klingeling — ertönte das Weihnachtsglöckchen. Die Tür zur Weihnachtsstube öffnete sich, der Lichtenbaum strahlte und die Kinder sangen. — Ob Klaus wohl seine Eisenbahn bekam? Er nahm sich fest vor, ein braver Junge zu werden, wenn dieser Wunsch in Erfüllung ginge. — Ja, und da war sie: unter dem Tannenbaum im Lichterglanz — seine Eisenbahn! Voll Dankbarkeit dachte Klaus an den Weihnachtsengel Monika, der doch noch alles hatte gut werden lassen. Hoffentlich hält nun Klaus auch sein Versprechen sich selbst gegenüber; denn nicht immer ist ein Engel zur Stelle, der ein gutes Wort für einen Lausbuben spricht.

WEIHNACHT FROHE

Erinnerungen an die Augenklinik Königgrätz 1945/46

Erinnerungen an die Augenklinik Königgrätz 1945/46

Nach einhalbjähriger Landarbeit in der Mühle Luzan kam ich mit meiner Kameradin Frau Gittler, Fleischerin, ins Lager nach Königinhof. Noch denselben Tag — es war der 13. 12. 1945 — ging ich selbst auf Suche nach einem neuen Arbeitsplatz, den ich in der Buchhandlung Matena am Ringplatz in Königinhof fand als Wirtschafterin.

Ich schlief im Lager, ging früh um 1/27 Uhr los und kam um 7 Uhr wieder zurück mit einigen Überresten vom Mittagessen, das mir die Frau gab und die für meine alten Eltern eine sehr willkommene Zugabe zu dem eintönigen Lageressen waren. Doch meine Freude darüber sollte nicht von langer Dauer sein, denn meine Augen waren krank auf grünen Star und ich mußte den 22. 12. zu unserem Lagerarzt Dr. Pekelsky zur Visite gehen. Vor mir war eine Frau Tschöp aus Stern beim Arzt mit ihrer wunden Hand und ich hörte, wie er laut zu ihr sagte: „Wenn es bis morgen nicht besser wird, müssen Sie sich im Krankenhaus die Hand abnehmen lassen.“ Nun kam die Reihe an mich: „Augen stündlich eintropfen, sonst werden Sie blind.“ Ja, es war wohl gut gemeint, aber womit eintropfen, wenn man mir keine Pilokarpintropfen gab. So ging ich wieder mit Schmerzen an meinen Arbeitsplatz, machte den Teig für Weihnachtsstollen, trug ihn zum Bäcker und ging ins Lager. Früh meldete ich mich im Büro, daß ich blind auf meinem linken Auge bin und bat um Reisebewilligung in die Augenklinik; doch H. Cäsar speiste mich sehr höhnisch ab mit der Bemerkung, die Deutschen dürfen in keinem Zug fahren und ein Auto stellen wir ihnen nicht zur Verfügung. So mußte ich den Tag also im Lager noch zubringen. Die ganze Nacht saß ich mit großen Schmerzen in meinem Bett und früh am 24. 12. meldete ich, daß ich auf beiden Augen blind sei. Frau Urban, unsere Kreuzschwester, ging es ins Büro melden. Nun bekam mein 76jähriger alter Vater die Bewilligung, mich nach Königgrätz in die Augenklinik zu begleiten. Wir beide bekamen zwei Schnitten trockenen Brotes auf unsere Reise und mit verbundenen Augen führte mich mein Vater zum Bahnhof. Eine große Menschenmenge wartete da auf den Zug und niemand wußte, wann wir fahren würden. Als nun doch die Lokomotive angesaugt kam, führte mich mein Vater über die Gleise und ein tschechischer Eisenbahner hob mich in ein Kupee und jemand machte mir Platz zum Sitzen. Die Fahrt ging sehr langsam vor sich. Überall war langer Aufenthalt in jeder Station, am längsten in Josefstadt und um 4 Uhr nachmittags landeten wir endlich in Königgrätz. Autobusse standen da, alle mit Menschen überfüllt. Wir stiegen ein und wieder machte mir ein gutherziger Mensch Platz zum Sitzen. Aber eine tschechische Frau neben mir schlug mit ihrer Einkaufstasche auf mich los mit den Worten: „Sie kriechen herein wie die Schwaben, diese Deutschen!“ — Sonst aber war es mäuschenstill. Bald stiegen wir dann aus und gingen den kurzen Weg zum Krankenhaus. Es empfing uns da Schwester Albertina, eine alte Nonne. Sie schickte meinen Vater sofort zum Zug zurück mit den Worten: „Wer weiß, ob Sie heute noch zurückkommen ins Lager, es fahren wenig Züge.“ Dann sagte sie zu mir: „Warum kommen Sie gerade heute am Heiligen Abend, warum kamen Sie nicht gestern?“ Ich sagte ganz ruhig: „Ja, liebe Schwester, wir sind ja Deutsche und wir dürfen nicht fahren, wann wir wollen, sonst wäre ich schon gefahren.“ Da kein Arzt mehr anwesend war, gab sie mir eine Tablette und meine Kopfschmerzen waren verschwunden. Dann mußte ich baden gehen. Sie hatte wohl Angst, daß wir im Lager Ungeziefer hätten, und nachher brachte man mich ins Bett und tropfte stündlich in meine Augen. Essen bekam ich reichlich, zu meiner großen Freude: Fischsuppe, einen Teller voll Grießbrei mit Zucker und Zimt, nachher Tee mit einem kleinen Weihnachtsstollen. Die Stimme der jungen, sehr freundlichen Schwester Melanie tat mir sehr wohl. Ein kleiner Tannen-

baum kam in unser Zimmer, wo wir drei Patientinnen waren. Es wurde tschechisch „Stille Nacht, heilige Nacht“ gesungen und meine Gedanken wanderten ins Lager zu meinen alten Eltern und Geschwistern. Im Zimmer unterhielten sich die zwei Patientinnen und ich horchte auf; denn die eine Stimme, die war aus unserem Dorf. So horchte ich zu und als sie geendet hatte, rief ich hin: „Frau Amler, sind Sie hier?“ Antwort: „Wer sind Sie denn?“ Beide sahen wir uns nicht, denn beide hatten wir die Operation nötig. Ich antwortete: „Ich bin die Gastwirtin aus Dubenetz!“ — So freuten wir uns beide. Sie gab mir Brot; denn sie war noch nicht im Lager und ihre Verwandten aus dem Dorf brachten ihr Essen reichlich genug.

Am heiligen Tag in der Früh kam unser Dozent, der uns nach den Festtagen operieren sollte. Er schaute uns flüchtig in die Augen und sagte mir die Operation nach den Festtagen zu. Nach den Feiertagen füllte sich unser Zimmer mit zwölf Betten. Eine 50jährige Schriftstellerin wurde plötzlich blind und taub. Eine 56jährige Bäuerin verlor durch ihren Sturz in einen Kleiderschrankschlüssel noch ihr zweites Auge, das nicht mehr zu retten war. Nach einem Monat Aufenthalt bei uns ging sie blind wieder nach Hause zurück, obwohl ihr der Operateur versprach, sie binnen einem Jahr auf einem Auge sehend zu machen. Diese Bäuerin lobte die Deutschen, die bei ihr arbeiteten und das erregte Ärger unter den tschechischen Patientinnen. Eine 76jährige Oma schimpfte auf die KZ, die ihren Sohn da umgebracht hätten — aber nach etlichen Tagen erzählte sie mir leise: Ihr Sohn wäre ein Säufer gewesen und seine Familie hätte er hungern lassen.

Aus Lampersdorf bei Schatzlar war auch eine Oma da mit grauen Star zum Operieren. Einmal am Tag sagte sie laut: „Ich wäre ja nicht blind geworden, aber die Tschechen haben uns alles weggenommen, auch unser neues Haus.“ Dann rief sie: „Ja, ist denn hier niemand, der mich versteht?“ Nun wollte es die Nonne von mir auf Tschechisch übersetzt haben. Nach wiederholter Bitte sagte ich es ihr. Ruhe war im Zimmer. So nach etlichen Stunden kam zu meinem Bett ein Mann, der sagte: „In diesem Zimmer wird deutsch gesprochen. Wenn ihr Deutschen nicht werdet die Fresse halten, kommt ihr separat und ihr bekommt eure deutsche Kost.“ Ich wußte, daß dieses Schimpfen nur mich angeht und ich antwortete prompt: „Ich habe nur übersetzt, um was man mich bat.“ So wußte ich also, daß eine der Patienten zur Klage gegangen war.

Nach Neujahr kamen aus unserem Zimmer etliche zur Operation und ich war auch dabei. Der Dozent operierte und eine Ärztin assistierte ihm dabei. Während der Operation erzählten sich die beiden, wie es im Ball zuging. Obwohl ich große Schmerzen hatte, war ich ruhig; denn Deutsche sollen ja überall tapfer sein. Ein Patient vor mir stöhnte laut und wurde ausgeschimpft.

Ich war nun sehr froh, auf mein linkes Auge operiert zu sein und verhielt mich sehr ruhig in meinem Bett. Eines Morgens sagte der Dozent bei seiner Visite zu mir: „Eigentümlich, diesen zwei deutschen Frauen heilt es am allerbesten.“ Das freute mich sehr. Frau Doktor schaute uns aber nicht an, erzählte uns nur, daß die Deutschen ihren Vater sechs Jahre eingesperrt hätten. Ich war still, denn ich war ja nicht schuld daran.

Um 11 Uhr nachts kam eine wohl reiche 82jährige Patientin aus Prag in unser Zimmer. Früh fragte ihre Bettnachbarin, was ihr fehle. Oma antwortete: „Die Deutschen haben mir in Prag meinen Enkel erschlagen.“ Eine Stecknadel hätte man fallen hören ... kein Wort von niemandem. Ich nahm mir vor, dieses leidgeprüfte Mütterlein zu bedienen, sobald ich es kann. Es waren kleine Handreichungen zum Eintropfen usw. Nach etlichen Tagen durfte und mußte ich aufstehen und so freudete ich mich der Oma an. Eines Tages fragte sie mich, wer ich sei. Ich antwortete: „Ich bin eine Deutsche ...“ Und sie lächelte mich an.

Einmal aber bekam auch ich Besuch, der mich sehr erfreute. Eine braune Schwester setzte sich zu mir, drückte mir beide Hände sehr herzlich und dabei gab sie mir 18 Kronen, auch Backwerk und leise sagte sie zu mir: „Mein Schwager ist auch ein Deutscher.“ Sonstige Besuche kamen zu uns nicht, es war verboten.

Nun tägliche Spaziergänge mit der tauben und blinden Schriftstellerin. Auch 50 Jahre alt wie ich. Das freute den Dozenten; denn nur ich als Deutsche konnte mich mit ihr verständigen. Ich nahm ihre Hand und schrieb tschechische Buchstaben auf unseren Tisch. Ihr Gedächtnis war sehr gut und so setzte sie Sätze zusammen, Aufträge für sie, die mir der Arzt gegeben hatte. Operation bei ihr hatte keinen Erfolg, und so holte sie ihr Bruder eines Tages heim zu ihrer 80jährigen Mutter, die sie eigentlich einmal hätte pflegen sollen.

Nach drei Wochen wurde ich auf mein zweites Auge operiert. Die Operation war noch schmerzhafter als die erste — es wurde dabei auch eine Schere gebraucht und genäht. Ich kam in ein sehr ruhiges Zimmer mit sechs Betten. Nach einigen Tagen der Ruhe wurden mir die Stiche aus dem Auge gezogen. Ein Militärarzt kam zu unserem Dozenten auf Besuch in unser Zimmer und in lateinischer Sprache unterhielten sie sich und untersuchten meine Augen.

Mittlerweile war ich als Deutsche nun allein als Patientin da

und ich muß sagen, die Stimmung wurde nun immer besser und ich bekam nun auch Leckerbissen von den Besuchern der tschechischen Patienten. Wie glücklich war ich, als ich sah, daß meine Operation auf grünen Star Erfolg hatte und ich nun all die Gesichter sah, die mich gut betreut hatten. Nach beinahe zweimonatigem Aufenthalt in der Augenklinik konnte ich nun wieder zu meinen alten Eltern ins Lager nach Köniqinhof zurück.

Telefonisch wurde mein Vater gerufen, der mich sehr gern abholte. Etwas schneller als wir hergekommen waren, fuhren wir per Bahn wieder zurück.

Ins Lager schickte man mir noch die nötigen Augentropfen nach, die sehr rar waren. 14 Tage später rief man mich wieder in die Augenklinik zur Visite.

Ich brauchte nun keine Begleitperson mehr, ich fuhr allein. Als ich im Warteraum im Krankenhaus da war — wir waren sehr viele da — erblickte mich Dr. Vanisek, mein Operateur, und er lächelte mir zu. Sicher freute er sich auch über seine so gut gelungene Operation. Bei der Visite bedankte ich mich bei ihm für alles. Heute ist dieser Arzt als Professor an der Augenklinik in Brünn. Sechzehn Jahre sind es schon seither ... aber oft und oft denke ich an diese schwere Zeit zurück.

Mina Zuschkany (Fink)
in 8881 Blindheim/Dillingen/Do.

Süddeutscher Ründfunk

Ost- und Mitteldeutsche Heimatsendungen

Dezember 1962 — Neue Sendezeiten!

Mittwoch, 5. 12. 1962, 11.30—11.55 Uhr, MW: **Troppau, Hauptstadt der „grünen Schles“**. Eine Hörfolge v. Josef Schleser.

Samstag, 8. 12. 1962, 11.30—11.55 Uhr, MW: **Kalenderblätter aus der alten Heimat**. Zusammenstellung: Dr. Josef Mühlberger.

Mittwoch, 12. 12. 1962, 11.30—11.55 Uhr, MW: **Jochen Klepper zum Gedächtnis**. Eine Hörfolge zu seinem 20. Todestag von Jochen Hoffbauer.

Mittwoch, 12. 12. 1962, 16.45—17.00 Uhr, MW: **Die deutsche Not**. Erika v. Hornstein liest aus ihrem gleichnamigen Roman.

Mittwoch, 19. 12. 1962, 11.30—11.55 Uhr, MW: **Heimat Sudetenland**. Eine Wanderung durch das böhmisch-mährische Gebirge.

Samstag, 22. 12. 1962, 11.30—11.55 Uhr, MW: **Der Winter ist kommen ...** Vorweihnachtliches aus dem Erzgebirge von Gisela Schröder.

Montag, 24. 12. 1962, 14.00—15.00 Uhr, MW: **Hört, es tönt wunderbar**. Weihnachtslieder und Gedichte aus Mittel- und Ostdeutschland, dazwischen Glockengeläute aus Fischhausen/Ostpr., Danzig, Cammin, Magdeburg, Grüssau, Iglaui, Brünn und Fünfkirchen (Schwäbische Türkei).

Aufruf zum 13. Landvolkshochschullehrgang

Zum 13. Landvolkshochschullehrgang mit **Grenzlandfahrt** und Fahrt zur „**Grünen Woche**“ nach Berlin rufen wir Töchter und Söhne der vertriebenen Bauern.

In einer Zeit, da der überwiegende Teil des heimatvertriebenen Landvolkes aus seinem natürlichen Lebensbereich gerissen ist und nur ein kleiner Bruchteil wieder hauptberuflich Bauer sein kann,

„Was ist ein Bauer ohne Land“,

muß die fehlende Bindung an den Boden durch vermehrte Pflege der sittlichen und religiösen Werte ersetzt werden.

Wenn sich gerade die Landvolkshochschule St. Gunther der Ackermann-Gemeinde bemüht hat, diese Lücke zu schließen, so deshalb, weil diese Schule aufbauend auf die Schulen der alten Heimat, eine gute Plattform für jede bäuerliche Bildungs- und Erziehungsarbeit darstellt.

Mit der Bildung junger Menschen zur Persönlichkeit ist wohl die Aufgabe umschrieben. Diesem Ziel dient die Wissensvermittlung in wesentlichen Lebensgebieten.

Dazu gehören:

Grundfragen der katholischen Glaubenslehre, Familien-, Volks- und Lebenskunde, Gesellschafts- und Staatslehre, Kultur-, Wirtschafts- und Agrarpolitik, Genossenschafts-, Siedlungs- und Vertriebenenfragen, Die Auseinandersetzung mit der kommunistischen Ideologie, Fragen des Rechtes auf Heimat und Selbstbestimmung für alle Völker, Möglichkeiten der Verständigung mit den osteuropäischen Völkern sowie Beschäftigung mit deren Geschichte und Kultur.

Wir haben daher eine große Aufgabe und Verpflichtung, uns mit diesen Problemen der Zeit zu beschäftigen.

Deshalb rufen wir die vertriebene Landjugend zum **13. Landvolkshochschullehrgang 1963**

nach Neutraubling auf.

Das Bauerntum in unserer entwurzelten Welt braucht junge, charakterfeste Menschen, die sich auf das Leben in der Familie und Öffentlichkeit vorbereiten und befähigt sind, Aufgaben in Familie, Kirche, Berufsstand, Volk und Staat zu erfüllen.

Wo sich Jugend zusammenfindet, wird gearbeitet, gern und viel gesungen. Daraus entwickelt sich ein guter Gesellschaftsgeist. Jeweils 30 bis 35 Mädchen und Burschen können zu günstigen Bedingungen am Lehrgang teilnehmen.

Wann: Für Mädchen und Burschen vom 14. Januar bis 16. Februar 1963.

Wo: Landvolkshochschule St. Gunther, Neutraubling bei Regensburg.

Kosten: Die Teilnehmergebühr beträgt 60.— DM und für die Grenzlandfahrt und Fahrt zur „Grünen Woche“ nach Berlin 35.— DM. In besonderen Fällen kann die Teilnehmergebühr ermäßigt werden.

Die Fahrtkosten zur Landvolkshochschule für Hin- und Rückfahrt werden voll ersetzt.

Teilnehmen können heimatvertriebene katholische Burschen und Mädchen aus dem bäuerlichen Beruf, die das 18. Lebensjahr vollendet haben.

Anmeldungen nimmt bis 5. Januar 1963 entgegen: Landvolkshochschule St. Gunther, 8402 Neutraubling, Postfach 68 über Regensburg.

An alle Bezieher unseres Heimatblattes!

Das Dezemberheft ist das letzte im heurigen Jahr. Das Neujahrs-Januarheft erscheint Anfang des Jahres. Redaktionsschluß bereits am 10. 12. wegen der Weihnachtsferien in den Druckereibetrieben.

Wer noch Bezugsrückstände für das Jahr 1962 hat, wird freundlichst ge-

beten, dieselben noch im Monat Dezember zu begleichen. Bitte beachtet den Poststempel auf der Versandtasche und schreibt uns, wenn das Blatt später, als nach 5 Tagen der Aufgabe zugestellt wird. Der Versand bei uns wird an einem Tag durchgeführt.

Wir wünschen allen Mitgliedern, Freunden und Mitarbeitern des Heimatkreises Hoheneibe ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest sowie ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr. An der Schwelle des Jahres 1962 können wir dankbar auf die im Dienste unserer verlorenen Heimat geschaffenen Leistungen zurückblicken, müssen aber auch in Zuversicht an die noch kommende Arbeit denken. Nicht nur die ältere Generation soll in Zukunft bei der Erhaltung unserer Kulturgüter, der sonstigen Erinnerungswerte und vor allem der heimatlichen Verbundenheit mitwirken. Besonders die Jugend ist aufgerufen, unser geliebtes Riesengebirge nicht zu vergessen und Hand in Hand das vom Heimatkreis begonnene Werk zu vollenden. Die Geschichte darf nicht über uns hinweggehen.

Marktoberdorf, im Dezember 1962

Der Vorstand des Heimatkreises Hoheneibe-Riesengebirge e. V.

Karl Winter Heimatkreisbetreuer	Dr. Hans Peter Stellvertreter	Lutz Vatter Geschäftsführer
Hiltraut Dienelt Kassiererin	Karl Cermak Vorstandsmitglied	Ernst Zirm Vorstandsmitglied

Frohe Weihnachten und viel Glück im neuen Jahr

wünschen allen Verwandten, Freunden und Bekannten:

<p><i>Ein frohes Weihnachtsfest, viel Glück und Gesundheit im neuen Jahr</i> wünschen allen Heimatfreunden, unseren Heimatblattbeziehern, Lesern, Mitarbeitern und Inserenten Verlagsleitung, Schriftleitung und Verwaltung der „Riesengebirgsheimat“ und des Riesengebirgs-Heimatverlages</p>	<p>Familie Anton Feist und Mutter 6506 Nackenheim über Mainz, Königsberger Straße 24</p>	<p>Familie Rudolf Patzelt aus Qualisch 195, jetzt Ochsen- hausen, Kr. Biberach, Riss, Württ.</p>
<p><i>Gottessegnen allen meinen lieben Riesengebirglern zum Weihnachtsfest und fürs neue Jahr 1962</i> Apostol. Protonotar Präl. Richard Popp, früher Trautenau jetzt Steinhöring bei Ebersberg</p>	<p>Pfarrer Franz Pfeifer, aus Qualisch, jetzt Pfronstetten, Kreis Münsingen, Württ.</p>	<p>Familie Josef Rücker aus Hoheneibe, Flurgasse 8 jetzt Nieder-Liebersbach über Weinheim, Bergstr.</p>
<p>Riesengebirgler-Heimatkreis Trautenau e. V. Der Vorstand und der Hauptausschuß entbietet al- len seinen Mitgliedern und allen Landsleuten <i>ein recht fröhliches Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr</i> *~*~*~* Erwin Herrmann, Vorsitzender</p>	<p>Pfarrer Karl Watzke, aus Koken, jetzt Hausgeistlicher und Religionslehrer in Gemünden, Main, Kreuzstr. 3</p>	<p>Familie Franz Amler aus Wildschütz (Braunau), jetzt 882 Gunzenhausen, Zufuhrstr. 17</p>
<p><i>Ein gnadenreiches Weihnachtsfest und Gottes reichsten Segen für 1963</i> wünscht allen Hochw. Mitbrüdern, allen Pfarrkin- dern und Bekannten Pfarrer Josef Kubek, Groß-Aupa, Petzer jetzt 6292 Weilmünster, Oberlahnkreis</p>	<p>Herzliche Weihnachtsgrüße verbunden mit besten Wünschen zum neuen Jahr entbieten allen Turnfreunden und Be- kannten die Bausnitzer Drechslerleute in Ost, West und Berlin</p>	<p>Ein frohes Weihnachtsfest viel Glück im neuen Jahr wünscht allen Verwandten, Freunden und Bekannten Familie Dr. Emil Feist aus Wolta jetzt Versbach-Würzburg, Gartenweg 7</p>
<p>Allen lieben Riesengebirglern, Heimatkreis- mitgliedern, Bekannten, Freunden und Verwandten wünschen frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr Karl und Aloisia Winter Heimatkreisbetreuer früher Mittellangenu — Obergünzburg, Allg.</p>	<p>Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr allen Heimatfreunden Josef und Rosa Fiedler Karlsruhe-W, Bingerstr. 38 früher Wolta</p>	<p>Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr Familie Max Fieldorf Eggenfelden, Ndb., Pfarr- kirchner Straße 24 früher Parschnitz b. Trautenau</p>
	<p>Familien Gahler, Ullrich, Weber Trautenau — Bausnitz Sudermanajn esperantistojn gratulas Bruno Gahler Glinde-Hamburg Esperantoweg 1</p>	<p>Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr Fritz Großmann und Frau aus Rochlitz-Oberdorf 384 jetzt Lendringen, Oberm Rolande 25</p>
	<p>Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr Firma Richard Illner, Detmold, Schlesierhöhe 1, früher Schatzlar-Stollen</p>	<p>Frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr 1963 Josef und Adelheid Kammel Rudolf Kammel und Frau aus Schatzlar-Quintental jetzt Rübleinshof 59 über Nürnberg</p>
	<p>Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr Familie Reinhold Kolbe, Trautenau jetzt 73 Eßlingen, N., Plochinger Straße 4</p>	<p>Familie Ernst Kröhn Stadtobersekretär a. D. aus Hoheneibe jetzt Fränk. Crumbach Odw., Auf der Beine 22</p>
	<p>Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr wünscht allen Freunden und Bekanntem Hugo Kuhn und Frau Neuhaus-Schliersee, früher Weigelsdorf 60 bei Trautenau</p>	<p>Gnadenvolle Weihnachten und ein glückliches neues Jahr Pfarrer Franz Neumann, Kleinaupa, jetzt Leun/Lahn, Kr. Wetzlar</p>
	<p>Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr Schuh Möller mit Familie 8908 Krumbach, Schwaben, Heinrich-Sinz-Straße 17 früher Kleinborowitz</p>	<p>Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr Franz Josef Nikendei Rottach-Egern, Obb.</p>

<p>Frohe Christtage, sowie viel Glück und Segen im neuen Jahr wünscht allen Bekannten von Deutsch-Praunsitz und Ketzelsdorf</p> <p>Familie E. Gittler 6942 Mörlenbach, Odw.</p>	<p>Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr</p> <p>Hilde Kolbe, Hedwig Fiedler Alt-Bulach, Kr. Calw, Schwarzw. früher Bernsdorf</p>	<p>Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr</p> <p>Dr. August Peukert und Frau Trude, geb. Pittermutz Parschnitz — Wekelsdorf Hamburg-Lokstedt, Veilchenweg 5</p>	<p>Allen ehemaligen Einwohnern der Gemeinde Tschermna wünscht ein glückliches neues Jahr ihr ehemaliger Bürgermeister</p> <p>Josef Purmann</p>
<p>Ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr wünscht allen Heimatbekannten und allen meinen Dienstkollegen</p> <p>Heinrich Patzak aus Altrogwitz jetzt Isenstedt 210 über Lübbecke, Westfalen</p>	<p>Allen ein recht herzliches „Vergelt's Gott“ für die Päckchensendungen, zur Linderung der Not für unsere 4 Enkelkinder.</p> <p>Wir wünschen allen ein schönes Weihnachtsfest und gesundes Neujahr</p> <p>Franz und Franziska Lorenz früher Mastig</p>	<p>Allen Freunden und Bekannten, vor allem den im Raum Aschaffenburg-Untermain wohnenden Landsleuten entbietet ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Neujahr</p> <p>Wolfgang Alfred Bauer, aus Trautenau, jetzt Goldbach/Ufr.</p>	<p>Allen unseren lieben Bekannten aus Oberaltstadt ein schönes Weihnachtsfest und Gottes Segen im neuen Jahr wünschen</p> <p>Johann und Therese Kohler und Söhne jetzt in 7824 Dresden Avenue, Parma 29, Ohio</p>
<p>Allen lieben Freunden und Bekannten einen herzlichen Weihnachts- und Neujahrsgruß</p> <p>JU Dr. Wilhelm Dienelt und Gattin Marktoberdorf, Allgäu</p>	<p>Gesegnete Weihnacht u. ein glückliches Neujahr 1963</p> <p>Familie Jannausch Walter, 694 Weinheim, Freudenbergstraße 42 früher Altenbuch</p>	<p>Gesegnete Weihnacht und ein glückliches 1963 wünschen</p> <p>Karl und Marie Kinzel, geb. Hönig und Sohn Burghard Köln-Höhenhaus, von-Ketteler-Straße 22 früher N. Rochlitz-Wilhelmstal 376 und Ketzelsdorf, Fünfhäuser</p>	<p>Gesegnete Weihnacht und ein glückliches 1963</p> <p>Pfarrer i. R. Otto Nemecek 7501 Forchheim bei Karlsruhe Rosenstraße 54</p>
<p>Gesegnete Weihnacht und ein glückliches Neujahr 1963</p> <p>Adolf und Martha Pradel früher Bausnitz-Oberaltstadt jetzt Bockum - Gerthe, Bövingh.-Hellweg 98</p>	<p>Ein frohes, gnadenreiches Weihnachtsfest wünscht allen lieben ehem. Pfarrkindern und Freunden von Herzen</p> <p>Josef Paukert, Pfarrer Annaberg, Niederösterreich früher Spindelmühle</p>	<p>Frohe Weihnacht und Gottes Segen im neuen Jahr wünscht allen lieben Heimatfreunden</p> <p>Familie Johann Posner aus Großbock/Niederwölsdorf, zuletzt Hauptlehrer in Eipel, jetzt 5531 Deudesfeld, Eifel</p>	<p>Allen lieben Bekannten wünscht von ganzem Herzen gnadenreiche Weihnachten und Gottes reichsten Segen im neuen Jahr</p> <p>P. Josef Schneider aus Proschwitz jetzt 624 Königstein, Ts. Bischof-Kaller-Straße 3</p>
<p>Allen Proschwitzern wünscht gesegnete, frohe Weihnachten und viel Glück im neuen Jahr</p> <p>Wenzel Schneider, Mutter und Geschwister 6149 Fürth, Odenwald, Kröckelbacher Straße 2</p>	<p>Fröhliche Weihnachten und ein glückliches neues Jahr wünscht allen Freunden und Bekannten</p> <p>Familie Josef Teichmann (Rindt Pepp) aus Raatsch, jetzt Oberdrauburg 96, Kärnten, Österreich</p>	<p>Gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute im neuen Jahr</p> <p>Elisabeth Wille, geb. Scharf aus Trautenau, Kreuzplatz jetzt Kreiensen, Harz, Hotel zum Leinetal</p>	<p>Ein frohes Christfest viel Glück und Segen im neuen Jahr wünscht allen Bekannten</p> <p>Fam. Prof. Alois Klug, Bruchsal, früher Hermannseifen</p>
<p>Ein gnadenreiches Weihnachtsfest, ein gottgesegnetes neues Jahr wünscht allen Riesengebirglern, meinen Kollegen vom Verlegerverband, allen lieben Freunden und Bekannten im Namen meiner Familie</p> <p>Josef Renner Kempten/Allgäu, Saarlandstraße 71, früher Oberhohenelbe</p>		<p>Ein frohes Weihnachtsfest, ein gesundes neues Jahr wünscht allen Gästen, Wintersportlern und Sommerausflüglern, welche in den letzten Jahren gerne eine kurze Rast in</p> <p>Kempten/Allgäu, Gasthof „Bayrischer Hof“ machten Familie E. und A. Altmann, früher Aussig</p>	
<p>Unseren werten Kunden Freunden und Bekannten ein gesegnetes Weihnachtsfest und glückliches Neujahr</p> <p>Karl Erdmann und Frau Erdmanns Karlsbader-Oblaten-Erzeugung, Zorneding bei München</p>	<p>Ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für 1963 wünschen allen unseren Heimatfreunden und früheren Kunden von Markausch, Alt-Sedlowitz, Slatin und Bernsdorf mit Umgebung sowie den Geschäftskollegen aus der „Bäcker-Einkauf“ und „Geost“ Trautenau</p> <p>Josef und Rosa Heinzel Uhingen/Fils, Postfach 23</p>	<p>Allen Bekannten des Riesengebirges und des Braunauer Ländchens Heil-, Glück- und Segenswünsche zum Weihnachts- und Neujahrsfest 1962-63</p> <p>Karl Just-Geisler u. Fam. Niedernhausen, Taunus, Taunusstraße 27 früher Jungbuch, Marschendorf I, Trautenau</p>	<p>Ein gnadenreiches Weihnachtsfest und ein gesegnetes Jahr 1963 wünscht den ehem. Pfarrkindern, Freunden und Bekannten</p> <p>Pfarrer Otto Meixner 5949 Nordenau über Schmallenberg, Sauerland früher Harrachsdof, Niederlangenan, Niederhof, Forst-Lauterwasser</p>
<p>Ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr entbietet allen</p> <p>Josef Meergans und Frau Martha, geb. Renner Hans Breuer und Frau Frieda, geb. Renner jetzt Münster, Walterstraße 31, Kr. Dieburg früher Oberaltstadt</p>	<p>Unseren lieben Heimatfreunden und Bekannten ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Neujahr!</p> <p>Ernst und Anni Tauchen Reinhard Tauchen mit Familie Dachau, Sudetenlandstr.57 früher Mittellangenan</p>	<p>Unseren lieben Heimatfreunden und Bekannten ein gesegnetes Weihnachtsfest und glückliches Neujahr</p> <p>Ernst Tschernitschek und Familie 8903 Haunstetten, Ecke Inninger/Neue Straße Buchversand - Schreibwaren früher Trautenau, Lange Laube „Warenhaus Rubezahl“</p>	<p>Unseren lieben Gästen und allen Bekannten wünschen wir von Herzen Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr</p> <p>Familie Rudolf Adolf Buching bei Füssen, Pension Geiselstein</p>

WEIHNACHTSGRUSS!

In wenigen Tagen feiern wir wiederum das Fest der Geburt Christi.

An diesen Festtagen werden die Gedanken ganz besonders bei Angehörigen, Freunden und Bekannten weilen und liebe Erinnerungen an die alte Heimat wecken.

Auch die Patenstadt Bensheim wird am Weihnachtsfest an die Riesengebirgler denken, die im Bundesgebiet eine zweite Heimat gefunden haben. Unsere besonderen Gedanken gelten den Heimatvertriebenen und Brüdern und Schwestern im sowjetisch besetzten Gebiet. Bensheim soll ihnen immer eine Stätte der Begegnung sein und wir freuen uns auf das nächste Treffen in unseren Mauern, an dem hoffentlich auch die Riesengebirgler aus Mitteldeutschland teilnehmen können.

Zum Weihnachtsfest übermittle ich allen Riesengebirglern aus Arnau und Umgebung im Namen des Magistrats der Stadt Bensheim und auch persönlich einen herzlichen Gruß, verbunden mit allen guten Wünschen für das Jahr 1963.

Kilian
Bürgermeister
der Patenstadt Bensheim



Die Sternapotheke in Kempten,
jetzt im neuen Haus am Rathausplatz

wünscht Ihnen

frohe, gesegnete Weihnachten
und ein glückliches neues Jahr

Wir werden uns wie immer bemühen, daß es auch
für Sie ein recht gesundes werde.

Fröhliche Weihnachten
und ein erfolgreiches
neues Jahr

„Hotel Westend“

Fritz und Ruth Menzel
München 12,
Landsberger Straße 20

Allen lieben Heimatfreunden
und Bekannten ein gesegnetes
Weihnachtsfest
und ein glückliches Neujahr
wünscht

Familie Alfred Buchberger
jetzt Saalbach Nr. 253
bei Zell am See
Land Salzburg, Österreich
früher Spindelmühle

Alle ersehnten und guten Wünsche für 1963
mögen Erfüllung finden

Dies wünscht von Herzen Ihr

Herbert Beutel und Frau Eva-Maria
früher Wiesenbaude
jetzt Touring-Motel, 74 Tübingen

Ein kerniges Gottvertrauen,
begründet in der Frohbotschaft des
Weihnachtsfestes
wünscht Euch allen

Pfarrer Hermann Schubert
Trautenau
7031 Holzgerlingen

Unsere verehrten Gästen wünschen wir fröhliche
Weihnachten, Gesundheit und Erfolg im neuen Jahr

Familie W. Krümmelbein
Bahnhof-Hotel Kempten/Allgäu

Gasthof »Lug ins Land«

Inh. Ludwig Mauthe

Kempten/Allg., Rudolfstraße 2, Brodkorbweg

Gepflegte Biere und Getränke vom Allgäuer Bräuhaus
Gut bürgerlicher Mittagstisch, eigene Fleischerei und Selcherei

Wir grüßen unsere
Heimatfreunde zur
Weihnachtszeit
und wünschen allen ein
gesegnetes neues Jahr

Die Dynastie:
Rudolf Erben-Exner
Jungbuch - Oberaltstadt
jetzt Fairmount Ave
St. Paul 5, Minn. USA

Eine gnadenreiche
Weihnacht und ein
glückliches neues Jahr
wünscht allen ehem.
Pfarrkindern, guten
Freunden und Wohltätern
beim Kirchenbau

Pfarrer Franz Houstek,
früher Marschendorf,
jetzt 6209 Michelbach
üb. Bad Schwalbach

Allen Heimatfreunden
wünscht ein gesegnetes
Weihnachtsfest und ein
glückliches neues Jahr

Familie Franz Lorenz
Viernheim, Hessen
Sandhöferweg 100
früher Hermannseifen

Unsere lieben Heimat-
freunden und Bekannten
ein gesegnetes
Weihnachtsfest und ein
glückliches neues Jahr

Sepp Mühlbauer mit Fam.
Hamburg-Carstedt
Gaststätte
„Zur Tarpenkate“
früher Spindelmühle,
Haus „Diana“

UHREN **Dörre** KEMPTEN
Bäckerstraße 19 - St.-Mang-Platz
—x—
Uhren - Schmuck - Bestecke

Kronen-Cafe
Inh. N. Müller
Kempten/Allgäu
Gerberstraße 33 · Tel. 3000

Christbrote
Stollen und Striezel bester
Qualität zu DM 4.- u. DM 6.-
Versand auch auswärts
G. Breuer Bäckerei
Kempten/Allg., Lindenbergr. 82
Ruf 7396

Weihnachtspakete
in die Ostzone sowie ins
Ausland versendet für Sie
Kurt Neubarth
Lebensmittel
Kempten · Gerberstraße





Wer will guten Kuchen backen...

... der muß haben sieben Sachen. Meistens stimmt die Rechnung zwar nicht, denn es sind mal mehr, mal weniger, aber auf jeden Fall hängt es von den Zutaten ab, ob unsere Weihnachtsplätzchen, die Kuchen und Stollen, wirklich schmecken. Glücklicherweise können wir heute wieder getreu der alten Devise „Man nehme...“ verfahren, denn die Zeiten des Knappens und der Ersatzlösungen sind bei uns längst vorbei. Bei uns — sagte ich mit einiger Betonung. Drüben in Mitteldeutschland sieht es jedoch ganz anders aus. Da gibt es zwar Mehl und meistens auch Eier, und die angebotene Margarine reicht gerade noch für Backzwecke. Zucker ist ebenfalls vorhanden (obwohl die Zone, einst Überschußgebiet, jetzt Zucker importieren muß!), aber alles, was man darüber hinaus zum Backen braucht, wird bei unseren Landsleuten meist klein geschrieben. Niemand weiß, wann er anständiges Backpulver oder gar Vanillenzucker erhält, auf Mandeln, Rosinen und Nüsse muß man meist verzichten und an Zimt, Zitronat, Muskat und Ingwer wagt kaum jemand zu denken. Vielleicht gibt es so manches in manchen Geschäften mancher Städte, aber schließlich kann niemand eine Reise quer durch die „DDR“ unternehmen, nur, um seine Backzutaten zusammenzukriegen. Also muß man sich wie in alten Zeiten mit Notlösungen behelfen, die Rezepte nach dem Vorhandenen abwandeln, und niemand kann sich dann wundern, wenn Plätzchen und Stolle nur halb so gut schmecken. Backzutaten sind wirklich nur Kleinigkeiten, die keine Reichtümer verschlingen. Deshalb möchten wir daran erinnern, sie noch rasch und möglichst gleich in den nächsten Tagen in ein Päckchen zu packen und nach Mitteldeutschland zu schicken. Unsere Freunde oder Verwandten sind uns sicher dankbar dafür.



7 Erzählungen
 unseres Heimatdichters
 K. N. Mrasek,
 Leinen DM 5,40
 Quellenverlag Diwisch,
 6452 Steinheim/Main

Bundesnotaufnahmeverfahren nur noch in Gießen

Das Bundesnotaufnahmeverfahren für Sowjetzonenflüchtlinge wird vom 1. April 1963 an nur noch im Lager Gießen vorgenommen, da die Bundesaufnahmestellen in Ulzen und in Friedland ihre Tätigkeit Ende März 1963 einstellen. (pid)

Hilfe für verdrängte Beamte

Die Vorbereitungen für die Anträge zu einer Schlußnovelle zum Gesetz 131 sind durch die zuständigen Organisationen, die eine gemeinsame Kommission gebildet hatten und damit Millionen von Mitgliedern repräsentieren, abgeschlossen. Sie werden nun das Ergebnis der Kommissionsberatungen den zuständigen Verbandsorganen zur Entscheidung vorlegen. Nach übereinstimmenden Auffassungen der Kommissionsmitglieder gehört es zu den Hauptzielen des Schlußgesetzes, die Lage der Vertriebenen- und Flüchtlingsbeamten, besonders auch solcher aus der SBZ, die zum großen Teil auch heute noch keine Versorgung erhalten, wesentlich zu erleichtern. (pid)

Bundesverdienstkreuz an Vertriebenen-Verleger

Der Herausgeber und Verleger der „Crossener Heimatgrüße“, Karl Wein (jetzt Itzehoe), erhielt aus den Händen der Sozialministerin von Schleswig-Holstein das Bundesverdienstkreuz am Bande. Die Ehrung erfolgte in Anwesenheit des Bundessprechers der Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg, Dr. Kiekebusch. (pid)

Westberlin — ausradiert

Daß die gegenwärtige Spaltung Deutschlands und Berlins die Zonenmachthaber zu immer widerwärtigeren Irrsinnstagen ermutigt, beweist die Tatsache, daß der neue „Stadtplan“ von Berlin, der in dem VEB-Landkartenverlag in Ostberlin hergestellt wird, die Existenz Westberlins einfach unter den Tisch fallen läßt. Besucher des Sowjetsektors der Reichshauptstadt, die sich in Ostberlin künftig einen „Stadtplan“ kaufen, werden umsonst versuchen, darauf die westlichen Teile der Stadt zu finden. (pid)

Bei uns nicht abzusetzen — in der Zone Mangelware

Bekanntlich gehört als wichtiger Rohstoff zur Papiererzeugung, neben Holzschliff und Lumpen auch Altpapier. In der Bundesrepublik ist das Überangebot an Altpapier derzeit sehr hoch und der Absatz an Handel und Industrie sehr schwer, weil die Lager übersättigt sind.

Nicht so in der Sowjetzone! Dort werden neuerdings — wie kürzlich in Rostock — „Gesellschaftsabende“ veranstaltet, für die jeder Teilnehmer als „Eintrittskarte“ 1 kg Altpapier an der Kasse abgeben muß. (pid)

Lateinamerika tritt energisch für die deutsche Selbstbestimmung ein

Viel zu wenig ist in der deutschen Öffentlichkeit die Tatsache bekannt geworden, daß sich zehn südamerikanische Staaten dafür eingesetzt haben, daß allen Deutschen das volle Recht auf Selbstbestimmung gegeben werden soll. Diese Forderungen Brasiliens, Chiles, Columbiens, Ecuadors, Costa Ricas, Guatemalas, Haitis, Honduras, Paraguays und Venezuelas wurden in der Generalversammlung der UNO erhoben. U. a. heißt es in diesen Forderungen: „Ein Teil des deutschen Volkes leidet unter widerrechtlicher Unterdrückung und unter Aktionen, die im Widerspruch zu den Bestimmungen der Charta der Vereinten Nationen stehen. Die gesamte deutsche Nation hat ein legitimes Recht, geeint zu werden in Übereinstimmung mit dem Selbstbestimmungsrecht seiner Menschen.“ (pid)

Indien bestellt tschechische Waggons aus Böhmischem-Leipa

Auf indische Bestellung werden gegenwärtig in Böhmischem-Leipa Spezialwaggons für indische Industriebetriebe hergestellt. Es erhebt sich die Frage, ob nicht die deutschen Steuerzahler die den Tschechen zugute kommenden Devisenaufträge für Indien mitbezahlen. (pid)

Kinder als Briefträger — während des Gottesdienstes

Briefe und andere Postsendungen werden gegenwärtig sonntags im Kreise Budweis (Südböhmen) von Kindern ausgetragen. Man will die Kinder auf diese Weise vom Besuch des Gottesdienstes abhalten. (pid)

Selbstbestimmungsrecht für Südtirol

Auf der in Wien stattgefundenen Bundeshauptversammlung stellte der Notring für Südtirol fest, daß er nach wie vor für das Selbstbestimmungsrecht der Südtiroler eintreten werde.

„Trotz aller Versuche, andere Lösungsmöglichkeiten für Südtirol zu finden, ist das Recht auf Selbstbestimmung unveräußerlich. An die österreichische Regierung richtete der Notring den Appell, Italien keine Möglichkeit zu geben, durch eine Verschleppungstaktik Zeit für die weitere Durchsetzung Südtirols mit italienischen Zuwanderern zu finden.“ (pid)

Das Weihnachtsgeschenk für den Riesengebirgsfreund!



CARL HAUPTMANN

Rübezah-Buch

Carl Hauptmann hat mit seinen neun abenteuerlichen Geschichten vom Berggeist Rübezah das Riesengebirge zum Helden einer verzaubernden Legende gemacht. In diesem Werk, das zu den kostbarsten und unvergänglichen Schätzen unserer schlesischen Literatur zählt, ist der Berggeist immer spürbar nahe und man erlebt seine tollen Einfälle und Launen unmittelbar mit. Das Geniale an dieser Dichtung Carl Hauptmanns, das sie über andere Rübezahlgeschichten hinaushebt, ist, daß der Leser durch alle Masken und Streiche des Berggeistes ihn noch viel schalkhafter und weiser, tückischer und gütiger, überlegener und mächtiger empfindet als er dargestellt werden kann.

über andere Rübezahlgeschichten hinaushebt, ist, daß der Leser durch alle Masken und Streiche des Berggeistes ihn noch viel schalkhafter und weiser, tückischer und gütiger, überlegener und mächtiger empfindet als er dargestellt werden kann.

Herausgegeben und mit einem Nachwort von Gerhart Pohl

164 Seiten, Leinen 7,80 DM. Bergstadtverlag Wilh. Gottl. Korn, München



AN DER SCHWELLE

von Olga Brauner

*Ein Greis wankt müde, Schritt für Schritt,
– die Uhr tickt unaufhörlich mit –
zum großen Tor!*

*Da – kraftlos sinkt die welke Hand.
Ein Jüngling, strahlend, unbekannt
tritt eilig vor!*

*Das neue Jahr! So jung und schön,
wird Schicksal, Mühsal es bestehn?
Kurz ist die Frist,
da es mit Glücklichen verweilet,
und manches Erdenheimweh heilet,
bis es entschunden ist!*

Was uns alle interessiert

Heimatsfreunde aus Benetzkow und Witkowitz. Die deutsche Dienststelle in Berlin-Borsigwalde teilt uns mit, daß Gottlieb Zalski, geb. 19. 12. 1919 in Markelsdorf, im Jahr 1945 im Raum Guben gefallen ist.

Wem die Anschrift seiner Angehörigen bekannt ist, die sich wahrscheinlich noch in Markelsdorf bei Benetzkow aufhalten, möge uns dies umgehend bekanntgeben, damit von der Dienststelle aus diese von dem Todesfall benachrichtigt werden.

Hohenelbe: Der ehemalige Augustinerpater P. Aloysius Josef Scharf wurde durch das Ordenskapitel vom Augustinerkonvent Stuttgart-Sillenbuch an die neue Niederlassung in Günzburg/Donau, Ulmstraße 7, versetzt. Wir wünschen dem eifrigen Priester auch hier viel seelsorglichen Erfolg.

Hohenelbe: Friedhofsgärtner Heinrich Thomas ist umgezogen. Er wohnt jetzt in 863 Coburg, Hinterm Marstall 5. Er grüßt recht herzlich alle alten Bekannten und ersucht, daß man seine Anschriftenänderung freundlichst zur Kenntnis nimmt.

Niederlangenu: In Linz-Urfahr lebt seit Jahrzehnten Oberlehrer Alois Hofmann, ein Neffe von Pfarrer Alois Wittich, seit einigen Jahren im Ruhestand. Wie wir erst vor kurzem erfahren, wurde er zum Schuldirektor befördert. Wir gratulieren ihm nachträglich recht herzlich zu dieser hohen Auszeichnung. Der Jubilar konnte im heurigen Jahr auch seinen 70. Geburtstag feiern.

Oberprausnitz: Im Augustheft führten wir alle Gewerbetreibenden aus unserer Gemeinde an. Dabei wurde vergessen unser Viehhändler Christoph Scholz aus Haus 35 und Friseur Josef Marschik aus Haus 83. Im neuen Jahr veröffentlichen wir auch die Planskizze von Oberprausnitz. Es grüßt alle Andreas Stopp.

Gertr. Steiner von ihrer USA-Kanada-Konzertreise zurück Große Erfolge hatte Gertraude Steiner bei ihren Konzerten und Volkstumsabenden u. a. in Edmonton, Dawson Creek/Britisch Columbien, St. Walburg/Saskatchewan, Toronto, Hamilton, Windsor, Chicago. Der Höhepunkt dieser Reise war ohne Zweifel ein Liederabend der Künstlerin in New York unter dem Protektorat des Deutschen Presseklubs New York (siehe Schallplatteninserat).

Dubenez: Walter Berger hat in Linnich bei Jülich eine große Autoreparaturwerkstätte mit Wohnhaus. Seine Frau ist eine geb. Jeschke aus Neu-Rettendorf. Im Oktober berichteten die Zeitungen, daß der Sohn Hartmut mit 17 Jahren Meister der Niederlande in der Go-Cart-Meisterschaft geworden ist. Das ist die vorläufige Krönung einer sportlichen Laufbahn, die er vor 2 Jahren erst begann und bereits eine Vielzahl von Siegen Pokalen, Kränzen und Urkunden für den Start auf den bekannten Pisten der westlichen Bundesrepublik und des benachbarten Hollands eingebracht hat. Hartmut Berger hat schon wieder neue Pläne fürs kommende Jahr. Er erreichte eine Spitzengeschwindigkeit von 120 km. Graf Berge von Trips zeichnete ihn besonders aus. Auch er möchte einmal in dessen Fußstapfen treten und vielleicht kommt einmal die Zeit, wo auch im Automobilsport der Name des Riesengebirglers Hartmut Berger zu einem Begriff wird.

Goldenöls: Franz Mayer, Kaufmann, zool. Präparator, mit Frau Maria, Tochter Margarete und Schwiegersohn, Studienrat Paul John, sowie Enkelin Gaby übersiedelten in Frankfurt/M. nach dem Stadtteil Preungesheim, an der Wolfsweide 34, und grüßen alle Bekannten.

Johannisbad: Es werden sich noch sehr viele erinnern, daß Alfred Winter daheim einen Bus- und Taxibetrieb hatte. 1946 kam er durch die Vertreibung nach Mecklenburg. Von dort aus war er dreimal auf Verwandtenbesuch im Riesengebirge: in Johannisbad, Petzer, Trautenau, Parschnitz, Radowenz. Er stellt fest, daß in manchen Orten viel gebaut wurde. Die Dörfer sind aber weniger besiedelt. Bei seinen Besuchsfahrten hat er auch viele Bekannte getroffen, welche gerne mit nach Deutschland ausgewandert wären. 1961 gelang es ihm, mit seiner Gattin über Berlin zu den Kindern nach Fürth/Bay. zu kommen. Seit Oktober 1962 ist er als Tankwart tätig. Die Eheleute wohnen in einem Neubau in der Voltastraße 5 und grüßen alle alten Bekannten.

Oberaltstadt: Von seinen Vortragsreisen ins Ausland — unter anderem Holland —, wo er vor der Königin Juliane seine Darbietungen vorbrachte, ist unser Landsmann Rudi Scholz aus Oberaltstadt, jetzt wohnhaft in Göppingen, Schillerstraße 34, zurückgekehrt. Zur Zeit tritt er als Zithersolist und Alleinunterhalter mit absoluter Spitzenklasse in Würzburg im „Pschorr-Bräu“, Theaterstraße, auf. Alle Würzburger Landsleute sollten die Gelegenheit wahrnehmen, ihm einen Besuch abzustatten, denn er würde sich sehr freuen, mit seinen Heimatleuten zusammen zu sein.

Parschnitz: Der Sohn des Fleischermeisters Zieris aus Trautenstein ist infolge seiner gutbestanden Prüfung an der Universität in Münster als Assistent angestellt worden, wo er sich auf seine Doktorarbeit vorbereitet. Seine Eltern und Großeltern leben in Klettbach bei Erfurt/Thüringen.

Parschnitz: Der zweite Sohn der Familie Fleck, welcher bis Oktober 1938 im Hotel Potucek in Arnau Kellnerlehrling war, wanderte mit seinen Eltern nach Kanada aus. Heute ist er Betriebsleiter in einer Strickwarenfabrik in Cowansville, Provinz Quebec, in Kanada. Sein Bruder Edmund ist Rechnungsführer und die rechte Hand des Chefs in einem Textilbetrieb in Castfield-Drive in Hamilton, Ontario, in Kanada. Moritz Sendner, der frühere Weber bei der Firma Pfefferkorn, ging 1938 mit Gattin und Tochter nach Schweden, wo sie in der Textilindustrie Arbeit fanden. Seine Frau starb bereits im Mai 1941. Die Tochter heiratete einen Schweden, dem sie vier Kinder schenkte, wovon der Älteste bereits militärfrei ist. Sie bauten sich ein schönes Familienhaus. Die Heimatsfreunde aus Kanada und Schweden lassen alle alten Bekannten bestens grüßen.

Parschnitz: Gesucht wird **Autobus-Schaffner Josef Stransky**, welcher während der Kriegsjahre auf der Strecke Trautenau-Kleinborowitz-Widach fuhr und welcher mit mir in einer Zelle eingesperrt war, von Franz Möller in Krumbach/Schwaben, Heinr.-Sinz-Str. 17.

Aus der Patenstadt Bensheim



Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 29. Oktober 1962 in der Frankfurter Universitätsklinik der hauptamtliche Erste Stadtrat von Bensheim, Theo Lang, im Alter von 52 Jahren. Mit Theo Lang verlor die Patenstadt der Riesengebirgler aus Arnau und Umgebung einen aufgeschlossenen, aktiven Kommunalpolitiker, der sich um seine Vaterstadt bleibende Verdienste erworben hat.

Auch die Arnauer haben alle Ursache, seinen frühen Heimgang zu bedauern. Als im

Jahre 1956 die Stadt Bensheim die Patenschaft über die Stadt Arnau im Rahmen der Feier des tausendjährigen Marktrechts in Bensheim übernommen hatte, war Theo Lang der Organisator dieses Festes. 1957, als das große Wiedersehensfest der Riesengebirgler aus Arnau und Umgebung, damals noch eine Woche vor dem Winzerfest am Ende der Schulferien im Winzerdorf, stattfand, war er der Mann, auf dessen Schultern die Hauptlast der Organisation des Festes ruhte.

Es war das Verdienst des damaligen Leiters des Verkehrsamtes, Theo Lang, daß dieses Wiedersehensfest, weil es das erste in der Patenstadt war, zu dem sich nur Arnauer und Bewohner der zum Gerichtsbezirk Arnau gehörenden 17 Dorfgemeinden im Winzerdorf eingefunden hatten, die schönsten Erinnerungen hinterlassen hat.

Den Riesengebirglern, die Theo Lang der Person nach nicht kannten, wird seine sympathische, markante Stimme in Erinnerung sein, wenn er zur Wiedersehensfeier und zum Tag der Arnauer als Erster Stadtrat in Vertretung des Bürgermei-

sters die Gäste in der Patenstadt mit herzlichen Worten begrüßte.

Theo Lang war für die Belange der Arnauer stets interessiert, aufgeschlossen und hilfsbereit; denn auch er war viele Jahre fern von seiner Heimat, in Berlin, Wien und Bayern, tätig und konnte den Vertriebenen die Gefühle eines Wiedersehens mit Landsleuten nach vielen Jahren nachempfinden. Es war auch für ihn eine Freude, wie er oft zum Ausdruck brachte, Zeuge solcher Wiedersehensfreuden zu sein und besonders in seiner Vaterstadt, der Arnauer Patenstadt.

Überaus groß war aus allen Schichten der Bevölkerung Bensheims und der weiteren Umgebung die Zahl der Trauernden an seinem Grab. Hier würdigten vor allem der Bürgermeister, Wilhelm Kilian, Vertreter von Behörden, Körperschaften und Vereinen, der Parteien CDU und SPD, wie Theo Lang es verdiente, seine menschlichen Charaktereigenschaften, seine Tatkraft zum Wohle seiner Heimatstadt und seine großen Verdienste. — Auch der Riesengebirgsverlag bedauert aufrichtig seinen so frühen Heimgang.

Die Riesengebirgler aus Arnau und Umgebung, denen Anschriften von Verwandten und Freunden in der Ostzone bekannt sind, die Kleinkinder haben, werden gebeten, diese Adressen möglichst bald der Kultur- und Schulabteilung der Patenstadt Bensheim mitzuteilen. Schon oft verlangten Bensheimer Bürger solche Anschriften, um die in der Ostzone lebenden Patenkinder mit Wäsche- und Kleidungsstücken für ihre Kinder bedenken zu können.

Bei der Anmeldung müßten der Kultur- und Schulabteilung der Stadt **614 Bensheim** die genaue Anschrift der Familie drüben, deren früherer letzter Wohnort in der Heimat, das Alter und Geschlecht des Kindes und eventuell auch die Maße bei größeren Kindern mitgeteilt werden. Zur Vervollständigung der Kartei und Berichtigung der Adressen ist es erforderlich, daß auch der Adressenmitteiler seine Adresse und die letzte Heimatanschrift angibt.

Lastenausgleichsberechtigte aus dem Hoheneilber Kreis, hört zu!

Von der Heimatauskunftsstelle für den Reg.-Bez. Aussig in München erhielten wir die Verständigung, daß folgende Gemeinden zur Begutachtung bereits im November kamen und im Dezember und Januar noch kommen.

Alle Anspruchsberechtigten, die das 65. Lebensjahr erreicht haben und den ganzen Anspruchsbetrag erhalten können, mögen sich in vier bis sechs Wochen nach Ablauf des Monats November bei ihren zuständigen Lastenausgleichsämtern betreffs Erledigung des eigenen Falles melden. Mit dieser Mitteilung hoffen wir, vielen Anspruchsberechtigten

eine Weihnachtsfreude zu machen. - Begutachtungskalender:

Im November 1962: Arnau, Nd.-Langenau, Mittellangenau, Ochsengraben, Oberlangenau, Forst, Pelsdorf, Arnsdorf, Proschwitz, Harta, Hennersdorf, Kottwitz.

Im Dezember 1962: Oberprausnitz, Großborowitz, Hermannseifen, Anseith, Nd.-Prausnitz, Gde. Hermannseifen mit der Resenthal, Mohren, Huttendorf, Oberhohenelbe, Nd.-Hof.

Im Januar 1963: Rochlitz, Oberrochlitz, Spindelmühle, Mastig, Kleinborowitz, Witkowitz, Pommerndorf, Stupna.

Fristablauf für freiwillige Beiträge und Vergleichsberechnung

Die Landesversicherungsanstalten und die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte müssen die **Vergleichsberechnung** noch bis 1963 anwenden, wenn sie bei der Erledigung eines Rentenantrages folgende Bedingungen erfüllt vorfinden:

1. Die Vertriebeneneigenschaft, nachzuweisen durch den Vertriebenenausweis;
2. es muß bis Ende 1956 die „Anwartschaft“ nach den damals in Kraft gewesenen Vorschriften, evtl. durch „Halbdeckung“ erhalten gewesen sein; es müssen also, von Ausnahmefällen abgesehen, von 1949 bis 1956 jährlich für je sechs Monate Beiträge nachgewiesen sein;
3. es muß aus derartigen gültigen Monatsbeiträgen die Wartezeit von 60 Monaten oder für das Altersruhegeld von 180 Monaten erfüllt sein;
4. man muß spätestens 1963 berufsunfähig oder erwerbsunfähig im Sinne des Gesetzes geworden sein oder das Alter für den Anspruch auf Altersruhegeld erreicht haben;
5. man muß je neun Monatsbeiträge für die Jahre **1960, 1961 und 1962** entrichtet haben, ausgenommen das Jahr, in dem der Versicherungsfall eingetreten ist.

Wer demnächst Rentenantrag stellen will, sollte daran denken, daß Beiträge für 1960 wirksam nur bis 31. Dezember 1962 entrichtet werden dürfen. Da man aber nach Eintritt der Berufsunfähigkeit oder der Erwerbsunfähigkeit überhaupt keine Beiträge mehr nachentrichten kann, empfiehlt sich, so bald als möglich nicht nur die Beiträge für 1960, sondern auch für 1961 und 1962 zu entrichten.

Diese Empfehlung erübrigt sich selbstverständlich, wenn jemand versicherungspflichtig beschäftigt ist oder wenn es wegen aussichtsvoller Anwartschaft gar nicht auf die Vergleichsberechnung ankommt. Für das Recht auf Vergleichsberechnung genügen Beiträge der niedrigsten Klasse A zu 14.— DM. Sinn dieser Vergleichsberechnung ist, jedem Rentenempfänger eine Rente im früheren Mindestbetrag zu garantieren, auch wenn er, streng versicherungsmäßig gesehen, weniger zu erhalten hätte.

Arbeitsausschuß Sozialversicherung e. V.
Franz P e h e l
8 München 13, Konradstraße 4

Königshausen: Es ist immer erfreulich, wenn sich in der Fremde zwei junge Menschen aus der gleichen Gemeinde finden, um den gemeinsamen Lebensweg anzutreten. In Bremen-Vegesack, Bramheide 37, **verlobten** sich am 24. 10. 1962 Ursula Rudolf und Kurt Weiß. Ursula ist die Tochter der Eheleute Martha und Alois Rudolf, welcher daheim schon Postbeamter war und jetzt als Posthauptsekretär in Bremen-Vegesack tätig ist. Kurt ist der Sohn von Marie und Franz Weiß, ehemaliger Bäckermeister. Dieser fiel im letzten Weltkrieg 1944 in Litauen. Kurt wohnt jetzt bei Mutter und Bruder in Ravensburg. Die Jungverlobten grüßen alle Bekannten sowie auch deren Eltern recht herzlich.

Gabersdorf: Hilde Hawel, geb. Feist, verehelichte sich mit einem Heimatvertriebenen aus Eger, der in Eschwege im Werratal in Hessen beim Landratsamt als Kraftfahrer beschäftigt ist. Die Eltern von der jungen Frau sind seit der Aussiedlung im benachbarten Thüringen, ihr Bruder Vinzenz ist bei Ochsenfurt verheiratet.

Koken: In Grainbach, Kreis Rosenheim, **verehelichte** sich am 10. 11. 1962 die Tochter Irma der Eheleute Richard und Marie Rindt, geb. Jeschke, mit dem Maurer Adolf Stoib. Die Jungvermählten sind in ihr neuerbautes Eigenheim vor kurzem eingezogen. Da der junge Ehemann Maurer und Richard Rindt Wagner von Beruf ist, so haben sie sich fast alles selbst aufgebaut. Im Frühjahr 1963 möchte auch Familie Rindt in den Neubau einziehen und nach fast 16jährigem Aufenthalt im Luftkurort Grainbach diesen verlassen. Familie Rindt und die Jungvermählten lassen alle Heimatbekannten herzlich grüßen.

Wildschütz: In der Stadtpfarrkirche Höchststadt/Aisch schloß am 27. 10. 1962 den Bund der Ehe Paul Meier aus Ostritz, Kraftwagenführer in Neuß/Rhein, mit Agnes Kunz, Verkäuferin, Tochter der Eheleute Alfred und Marie Kunz, Sattlermeister. Die Jungvermählten sowie die Eltern der Frau grüßen alle Bekannten aus der alten Heimat aufs Herzlichste.

Freiheit: In Erfurt, Viehdorfstr. 20, bei ihrer Tochter Martha, feierten am 5. 11. die Eheleute Josef und Anna Schubert, geb. Zinecker, das Fest ihrer **Goldenen Hochzeit**. Daheim wohnten sie in der Gebirgsstr. 86 bei der Turnhalle. Nach 21 Jahren waren Eltern und Kinder zum erstenmal wieder beisammen. Die Tochter Maria wohnt mit ihrer Familie in Hamburg-Rahlstedt und Sohn Rudi in Bad Sachsa. Auch Tischlermeister Wilhelm Friedrich aus Jungbuch, jetzt in Halle/Saale und die Uhrmachersgattin Tippelt aus Freiheit, jetzt in Propstzella, waren zur Feier gekommen. Alle grüßen die alten Heimatfreunde aus Freiheit, Johannsbad und Jungbuch.



Grabschütz: Das Fest ihrer Goldenen Hochzeit feierten am 15. 10. die Eheleute Landwirt Franz und Marie Holletschke, geb. Posner, im Kreise ihrer Kinder und Enkel. Der Jubilar war nicht nur ein tüchtiger Landwirt, durch Jahrzehnte war er auch Flügelhornbläser bei der Musikkapelle Lesk in Kukul. Von 1930—1943 war er Bürgermeister seiner Heimatgemeinde. Seine Gattin stammt aus Posners Gasthaus, Wölsdorf. 1958 kam das Jubelpaar durch Familienzusammenführung zur Familie ihres Sohnes Otto, Fleischermeister, nach Aschaffenburg, Marienstr. 30. Sie erfreuen sich beide bester Gesundheit und helfen noch fleißig im Geschäft mit. Der Jubilar steht im 76., die Jubelbraut im 73. Lebensjahr. Der zweite Sohn Ernst kehrte aus dem zweiten Weltkrieg nicht zurück. Die Eheleute wurden anlässlich ihres Festes sehr geehrt und beide, wie auch die Familie des Sohnes grüßen alle Bekannten aus der alten Heimat.

ALPE-Franzbranntwein

das ORIGINAL-Erzeugnis der ehem. ALPA-Werke, BRUNN-Königsfeld **nur** in der **hell-dunkel-blauen Aufmachung und gelbem Stern** überm „A“. Seit 1913! Millionenfach bewährt! Verlangen Sie deshalb ausdrücklich das **QUALITÄTS-Erzeugnis „ALPE“**, das Sie seit langer Zeit kennen — „ALPE“ nach wie vor Ihr **HAUSMITTEL!**

ALPE-CHEMA Blümel & Co., CHAM/Bayern

Niederkleinaupa: In Phoenix/Arizona feierte am 17. 11. Fr. Gerlinde Patzelt, die jüngste Tochter unseres letzten Oberlehrers mit Herrn Jerry Florenz ihre **Hochzeit**. Wir wünschen dem jungen Paare viele frohe, gemeinsame Lebensjahre und grüßen sie und ihre Schwester, sowie die Mutter recht herzlich.

Schatzlar: Heimatfreund Josef Wander in Hohenbrunn, Kreis Wunsiedel, konnte mit seiner Frau Berta, geb. Geisler, am 22. 10. das Fest der 50jährigen Ehe feiern. Er selbst aber beging am 28. 10. seinen 75. Geburtstag. Wir wünschen unsern Heimatjubilaren viel Glück und Gottes Segen!

Trautenau: In Kleinalsfurt feierten die Eheleute Gustav und Marie Haase, geb. Brandeis aus der Freyung 6, am 25. 11. ihr 40jähriges Ehejubiläum. Aus diesem Anlaß grüßen die beiden alle Bekannten recht herzlich. Gustav Haase war daheim bei der Fa. Geost beschäftigt.

Trautenau: Wer erinnert sich noch gerne an unseren ehemaligen Heimatbriefträger Feest aus Trautenau, Hohenbrucker Straße. Jahrzehntlang ist er täglich seinen Dienstweg Hohenbrück—Weigelsdorf gegangen. Alle hatten ihn gerne. Die Schulkinder hingen sich oft an seinen Dienstumhang und frugen ihn nach Post. Pflichtbewußt trug er die Post in die Häuser. Die Kinder fertigte er mit einem gemütlichen Lächeln und folgenden Worten ab, „nee, nee, heute nee, morne, morne, die Roßlan hons frassa!“ Als Trost brachte er oft abgenütztes Kohlepapier mit, welches er unter die Kinder verteilte und da waren die Freuden immer groß. So geschah es, daß man den Briefträger Feest schon von Jugend auf ins Herz geschlossen hatte. Da er nebenbei noch Musiker war, hat er uns oft zu einem Tänzchen nach Hohenbrück, Weigelsdorf oder in die Umgebung eingeladen. Wir freuten uns immer, wenn wir unseren beliebten Briefträger und lustigen Musiker Feest auf den verschiedenen Tanzböden sahen. Er machte oft seine Späße.

Else Langer, geb. Illner, Weigelsdorf



Heute wohnen die Eheleute Anton und Franziska Feest, geb. Bönisch in Giebelstadt, bei Würzburg. In ihrem hohen Alter erfreuen sich beide guter Gesundheit und sind geistig noch sehr rege. Im Kriege verloren sie ihren einzigen Sohn und in den Nachkriegsjahren auf tragische Weise ihre Tochter. Ihre ganze Freude und Liebe gilt ihrem Enkelkind. Im vergangenen Jahr feierten sie in der Familie von ihrem Schwiegersohn Heinr. Fähnrich, in liebevoller Verbundenheit das Fest der „**Goldenen Hochzeit**!“ Trotz all der schweren Schicksalsschläge verbringen sie ihren Lebensabend in voller Dankbarkeit und Zufriedenheit. Die Eheleute Feest grüßen alle Heimatfreunde und Bekannten recht herzlich.

Hohenbruck: In Plau/Mecklenburg feierten die Eheleute Fritz und Berta Falge, ehem. Landwirtsleute, am 27. 10. das Fest ihrer Silbernen Hochzeit. Er versieht jetzt den Dienst als Elbeschleusenwärter. Gleichzeitig feierte die älteste Tochter Christl, Lehrerin, ihre Vermählung.

Niederkleinaupa (Rennerbauden): Am 20. 10. feierten Herr Vinzenz Ruse (Langa Vinz) und seine Frau Filomena das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Wir gratulieren nachträglich herzlich und wünschen dem Jubelpaare noch einen recht zufriedenen, gesunden Lebensabend.



Parsnitz: Das Fest der goldenen Hochzeit feiern in der alten Heimat die Eheleute Wilhelm und Auguste Kasper. Das Jubelpaar wohnt jetzt in Trautenau-Niederaltstadt und wurde an diesem Tage sehr geehrt und mit Geschenken bedacht. Leider konnten die Töchter Martha und Mariechen, die in Geislingen/Steige und Hamburg

wohnen, an diesem seltenen Fest nicht teilnehmen. Der Jubilar war viele Jahre bei der Fa. Pfefferkorn als Weber beschäftigt. Die Eheleute wohnten am Kirchplatz. Wilhelm Kasper steht im 89., seine Gattin im 83. Lebensjahr. Beide erfreuen sich noch halbwegs guter Gesundheit und geistiger Frische. Sie grüßen alle Bekannten aus der alten Heimat.

Seit 12 Jahren wurden bereits MILLIONEN FLASCHEN BRACKENHEIMER FRANZBRANNTWEIN in der Bundesrepublik verwendet. Der Name BRACKAL, das kuppelförmige Etikett und der Eichenbruch bürgen für dieses Spitzenerzeugnis mit besonders hohem Mentholgehalt, hergestellt nach altbewährten Original-Rezepten. Kaufen Sie nicht die Katz im Sack, verlangen Sie ausdrücklich BRACKAL!

Herst.-Firma: FRIEDRICH MELZER, BRACKENHEIM/Württ. früher Teplitz-Schönau.



Großaupa: Das Ehepaar Hugo und Berta Mitlöhner feiert am 9. Januar 1963 sein 40-jähriges Ehejubiläum. Sie wohnten in Großaupa und unterhielten am Kammweg zur Geiergucke eine Andenken-Verkaufsbude. (Benedikt - Vinz - Sohn mit Tasler - Schuhmachers Tochter). Das Jubelpaar grüßt bei dieser Gelegenheit alle Bekannten aus der Heimat. Viel Glück und Sonne für den Lebensabend!

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Altenbuch: Herzliche Glückwünsche allen Geburtstagskindern! Am 22. 9. 1962 erreichte im Ferienheim Zarrentin, Kr. Hagenov, der Maurerpolier Alois Bönisch aus Niederaltbuch 60 seinen 84. Geburtstag bei guter Gesundheit.

In Boizenburg Vier konnte am 17. 8. 1962 ihren 80. Geburtstag die Kriegswitwe Berta Rudel, geb. Überla, aus Niederaltbuch 3, bei der Tochter Berta Paus gesund feiern, beglückwünscht von Kindern, Schwieger- und Enkelkindern.

Am 28. 10. 1962 feierte in Altenburg, Hempelstr. 44, der Tischler Oswald Hofmann aus Niederaltbuch 40 seinen 65. Geburtstag, beglückwünscht von seiner Frau, seiner im Westen verheirateten Tochter, den Geschwistern Otto, Adolf, Maria mit Familien und Verwandten.

Am 12. 11. 1962 wurde 50 Jahre alt Maria Kohl, geb. Hanusch aus Mittelaltbuch 42 im Dillkreis — Dellbrecht 4 Heiger. Meine lieben Altenbüchner... Auch Euer O. F. schließt sich den Wünschen mit an.

Deutsch-Prausnitz: Im Dezember feiern Geburtstag:

(Ostzone) Pabel Joh., Neuhäuser am 10. 12. 62	den 75.
Türk Philomena, Oberdorf am 30. 12. 62	den 60.
Kopper Karl, Oberdorf am 11. 12. 62	den 55.
(Westdeutschland) Sturm Julie, Oberdorf am 28. 12. 62	den 65.
Futter Berta (beim Spritzenhaus) am 11. 12. 62	den 70.
Seidel Josef (Seidelfabrik) am 8. 12. 62	den 50.

Alles Gute und Schöne wünscht Euch Euer V. Seidel.

Freiheit-Jungbuch: In stiller Zurückgezogenheit wirkend, beging am 7. 11. in Gunzenhausen/Mfr., Wagstr. 6, Marie Langer, geb. Wehrich, ihren 65. Geburtstag. Sie war mit ihrem bereits vor 8 Jahren verstorbenen Mann Rudolf jahrelang bis zur Heimatvertreibung bei der Fa. Ettrich, Jungbuch, beschäftigt.

Gradlitz: Hubert Huder, Kaufmann feierte am 3. 11. 62 in München 45, Ebereschstraße 4, im Kreise seiner Lieben seinen 70. Geburtstag und Namenstag. Der Gesundheitszustand ist wieder befriedigend. Nach der Übersiedlung 1951 nach München gründete er die Firma Hubert Huder K. G., Keferloherstraße 99. Herstellung von Indianer- und Cowboy-Ausrüstungen, Bade- und Einkaufstaschen.

Durch den Besuch der Nürnberger Spielwarenfachmesse wurde die Verbindung mit dem Ausland und vielen inländischen Kunden hergestellt und es entwickelte sich das Geschäft gut. Der Betrieb wird jetzt von seinem Schwiegersohn und der Tochter geleitet.

Familie Huder grüßt alle ehemaligen Kunden und Freunde aus Gradlitz und Umgebung.

Ketzelsdorf-Freudenthal: In Stralsund, Wasserstraße 2, feierte Rosa Staffa, geb. Hampel, am 30. 8. 1962 im Krankbett ihren 80. Geburtstag. Wie sie schreibt, hat sie sich soweit erholt, daß sie die häuslichen Arbeiten wieder selbst besorgen kann. Sie verbringt ihren Lebensabend bei ihrer Tochter Marie Fabinger, geb. Staffa, und läßt alle Bekannten vielmals grüßen.



Neurettendorf: In Süssen, Stiftungsweg 5, kann am Jahres-schlusstag, am 21. Dezember, die ehemalige Seidenweberin, Hermine Thiel, ihren 60. Geburtstag feiern. Sie ist noch berufstätig, zum Unterschied von daheim webt sie jetzt Wolle. Gesundheitlich geht es den Eheleuten Gott sei Dank so halbwegs. Sie haben sich in den letzten Jahren durch Fleiß und Sparsamkeit ein schönes Eigenheim gebaut. So wie einst daheim, lebt auch heute noch ihr Sohn bei den Eltern. Der Jubilarin wünschen wir noch für viele Jahre gute Gesundheit.

Parsnitz: In Stralsund/Mecklenburg, Tribseerstr. 8, feierte am 9. 2. 1962. Wilhelmina Purr bei guter Gesundheit ihren 70. Geburtstag. Sie grüßt recht herzlich aller Verwandten und Heimatfreunde.

Parsnitz: In Mutzschen, an der Badewiese, Kr. Grimma/Sachsen, beging am 14. 10. Frau Nittel ihren 93. Geburtstag. Sie ist geistig noch sehr rege, nur die Beine wollen nicht recht mit. Sie lebt bei ihrem Sohn, der die Mutter liebevoll betreut. Sie freut sich über jeden Kartengruß von Bekannten aus der Heimat und bedauert, daß sie niemanden aus ihrem Freundeskreis in der Nähe hat.

Parsnitz: Aus ihrem neuen Heim in Cölbe bei Marburg, Lahn, Feldstraße 4, grüßt Anni Paulsen mit ihrem Sohn, sowie ihrer Mutter Ludmilla Steiner, alle lieben Heimatfreunde auf das Herzlichste!

Söberle: Am 12. Oktober d. J. feierte Landsmann Wilhelm Hilscher seinen 75. Geburtstag. Der Jubilar ist noch als Verwalter in einem heilpädagog. Kinderheim tätig und erfreut sich guter Gesundheit. Er feierte diesen Tag im Kreise seiner beiden Söhne Willi und Jupp, seinen Schwiegertöchtern Hildegard und Ruth, sowie seinen Enkelkindern Heidrun, Gerlinde und Gerhard; auch seine 72jährige Schwester Maria war zugegen. In seinem bewegten, arbeitsreichen Leben hat Lm. Hilscher nebst Freud auch Not und Leid zur Genüge kennengelernt. Er hat den ersten Weltkrieg bis zum Ende mitgemacht und auch im zweiten seine Familienopfer bringen müssen. Sohn Willi (von den Tschechen 10 Jahre in Kerkern festgehalten!) ist als Angestellter bei der Stadtverwaltung in Mannheim beschäftigt und Sohn Jupp bekleidet zur Zeit bei derselben Stadtverwaltung den Posten eines Oberamtmannes. Der Jubilar selbst ist trotz seines Alters in seiner Landsmannschaft eifrig tätig.



Trautenau: Am 14. 12. 1962 begeht Kurt Kuhn in Bremen-Grohn, einer unserer Mitarbeiter, seinen 60. Geburtstag. Seinen Vater, Hans Kuhn („Dampfwäscherei“), verlor er bereits mit 15 Jahren und sein Großvater J. A. K. ließ vor der Jahrhundertwende als bedeutender Großkaufmann Ostböhmens das stattliche Geschäfts- und Wohnhaus in der Schlieschen Straße erbauen. (Länderbank). Kuhn

verließ mit seiner Frau Martha, geb. Höchsmann (Städt. Sparkasse), im Jahre 1932 die Heimat und kam nach Ungarn, im Januar 1937 nach Mähren und Anfang 1940 gelang es ihm, endlich wieder in der engeren Heimat Fuß zu fassen und zwar im Isergebirge (Freudeberg). Hier verlor er durch die Vertreibung außer seinem heißgeliebten Riesen- und Isergebirge auch seine Lebensstellung als techn. Direktor der Röhrsdorfer Leinenspinnerei (Fa. Teichgräber). Fast 10 Jahre lebte er mit seiner Familie in der Sowjetzone und kam erst Mitte 1954 in die Bundesrepublik. Gesundheitlich fühlt er sich noch recht wohl. Sein größter Wunsch ist, nach Erreichung seines 65. Lebensjahres mit seiner Frau die Alterstage bei seinen Kindern in der waldreichen und heimatähnlichen Eifel verbringen zu dürfen. Familie Kuhn grüßt aus diesem Anlaß und auf diesem Wege alle Freunde und Bekannten und auch die Schriftleitung wünscht ihm noch viele Jahre Gesundheit, auf daß sein göttlicher Humor uns und unsere Leser noch viele Jahre erfreue.



Trautenau:Rudi Chmielowitz ein 65er. Unser Landsmann wurde am 24.11.1897 in Zwickau/Böhmen geboren und verlebte eine sorgenlose, sonnige Jugend. Den ersten Weltkrieg machte er an mehreren Fronten mit und als er heimkam, wurde er Koch und Hotelier. Er war in den besten Speisehäusern, wie bei „Pupp“, Karlsbad, in den Hotels von Spindelmühle, bei Lippert in Prag tätig, bevor er

in Trautenau das Hotel „Radio“ erwarb. Er war ein ausgezeichneter Gastronom und gewiß erinnern sich noch viele Trautenauer an die schönen Stunden, die sie dort in seinen gutgepflegten Lokalen verbrachten. Mit wahrer Liebe hing und hängt er immer noch an seinem Trautenau und seinem unvergeßlichen Riesengebirge. Allen Gewalten zum Trotz hat er sich nach der Vertreibung wieder durchgerungen: in der neuen Heimat in Strullendorf bei Bamberg bewirtschaftet er das gutgehende Rasthaus „Schwalbe“ — eine Metzgerei und Konditorei. Dem geschätzten Jubilar die herzlichsten Glückwünsche. Möge Frohsinn und Sonne seinen Lebensabend umrahmen!

Welhotta: In Seebad Ahlbeck/Mecklenburg, neue Dünenstr. 9, Kr. Wolgast/Usedom, konnten am 16. und 18. November die Eheleute Franz und Anna Tasler bei guter körperlicher und geistiger Frische ihren 70. Geburtstag begehen. Das Jubelpaar grüßt auf diesem Wege alle Bekannten aus der Heimat recht herzlich.

Wolta: Der Bauer Florian Feist beging am 4. 11. 1962 seinen 60. Geburtstag. Er wuchs mit seinen 4 Geschwistern auf dem 25 ha großen Bauernhof Nr. 26 auf, der schon seit dem Jahr 1764, grundbücherlich nachgewiesen, im Eigenbesitz der Familie Feist stand. Nach dem frühen Tode seines Vaters Vinzenz übernahm er mit seiner Mutter, die aus der Paslerschmiede in Gabersdorf stammte, i. J. 1926 den Besitz. 1929 ehelichte er die Bauerstochter Marie Hilbert aus Goldenöls Nr. 23, die ihm drei Buben schenkte.

Florian Feist kam 1946 mit seiner Familie nach Thüringen, wo er in Möhra bei Bad Salzungen eine neue Heimat fand. Oft und gern denkt der Jubilar an seine geliebte Riesengebirgsheimat, in der er neben dem fortschrittlichen Landwirt (nach der Ortschronik wurde bereits auf dem Hofe seines Großvaters die erste Dreschmaschine des Ortes aufgestellt!) auch ein waidgerechter Jäger war und das Jagdrevier von Wolta innehatte. Außerdem war er reges Mitglied des Feuerwehr- und des Turnvereins und gehörte dem „Bund der Deutschen in Böhmen“ sowie auch dem „Deutschen Kulturverband“ an.

Wir wünschen unserm Jubilar noch recht viele Jahre weitere Gesundheit, Frohsinn und Wohlergehen!

Unsere Anteilnahme gehört den Hinterbliebenen

Bausnitz-Adamstal: In Liebenstadt bei Roth/Nürnberg verstarb am 2. Juni im Krankenhaus Josef Hawel im 82. Lebensjahr. Viele Jahre war er bei der Fa. Ettrich als Heizer tätig. Seit dem Tod seiner Gattin, im November 1954, betreute ihn seine Stieftochter Rosa Langner bis zu seinem Unfall. Er war im Hof gefallen, erlitt einen Oberschenkelbruch, was die Ursache seines Heimanges war.

Berggraben-Königshausen: In Gingen a. Fils (Württemberg) starb vergangenes Jahr am 15. 11. 1961 Franz Rindt, Eisenbahner a. D., im Alter von fast 72 Jahren. Das Schicksal hat ihn hart mitgenommen. Von seinen 6 Kindern verlor er 3 Söhne im Kriege sowie eine Tochter. Seine Brüder Alfred und Heinrich ruhen in der alten Heimat (1949, 1957). Zwei Schwestern leben noch in der Tschechei. Bruder Josef wohnt in Wehringen b. Augsburg mit Familie.

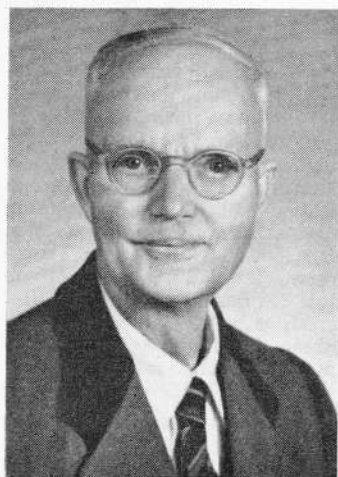
Döberle: In Lüz (SBZ) starb am 31. 8. an den Folgen einer Gallenoperation nach längerem Leiden Anna Franz, geb. Flei-

scher (Mühl Anna), im 55. Lebensjahr. Ihr Mann Reinhold arbeitet in einem Sägewerk. Er lag längere Zeit im Krankenhaus wegen einer Knieoperation. Die Kinder Siegfried, Annelies und Reinhold sind verheiratet. Die Mutter der Verewigten, Marie Fleischer, wohnt bei ihrem Schwiegersohn Reinhold Franz.

Dunkelthal: Kurz vor seinem 80. Geburtstag starb in der alten Heimat der langjährige Heizer bei der Fa. Kluge, Franz Jansch. 40 Jahre war er bei dieser Firma beschäftigt. In den letzten Jahren war er fast erblindet. Seine beiden Söhne sind im letzten Krieg gefallen.

Dubenetz: Am 16. 10. 1962 verstarb in Klagenfurt nach kurzer, schwerer Krankheit unser Landsmann, ehemaliger Schneidermeister Albert Bidla, im 92. Lebensjahre, tief betrauert von seiner Tochter und seinen Enkelkindern. Der Dahingeschiedene lebte früher in Wien, seit einigen Jahren aber bei seiner Tochter in Klagenfurt. Er wurde am St.-Anna-Friedhof in Klagenfurt beigesetzt.

Gradlitz: In Bitterfeld verstarb nach einem kurzen, arbeits- und sorgenreichen Leben, nach kurzer Krankheit Wilhelm Winter aus dem Oberdorf, im besten Mannesalter von erst 40 Jahren. Er war mit einer Ostpreußerin verehelicht und mit viel Fleiß hatten sie sich einen glücklichen Hausstand gegründet. Um den Sohn trauert seine 75jährige Mutter Anna Winter in Pouch bei Bitterfeld, seine Schwester Emilie Gall mit ihrer Familie in Aschersleben. Auch seine Verwandten aus der Bundesrepublik und viele Ortsbewohner gaben ihm das letzte Geleit.



Goldenöls-Slatin: In Geislingen, Steige, verschied am 8. 11. nach kurzer, schwerer Krankheit, Josef Hlawatschke, Schuhmachermeister i. R. im 82. Lebensjahr. Sehr viele Bekannte von nah und fern gaben ihm das letzte Geleit. Sein letzter Wunsch, seine ältere Tochter Hilda, welche noch in der alten Heimat lebt, wiederzusehen, obzwar sie schon zwei Jahre auf ihre Aussiedlung wartet, war ihm nicht vergönnt. Es war ihr auch nicht vergönnt, ihn zur letzten Ruhestätte zu begleiten. Mögen ihn alle, die ihn kannten, in recht guter Erinnerung behalten.

Güntersdorf: Wir berichteten bereits im Novemberheft über den Heimgang des ehemaligen Bürgermeisters und Postschaffners Johann Hampel, der in Schelldorf bei Kempten, Allgäu am 14. 10. im 82. Lebensjahr verschied. Seine Töchter Anni Enzensberger und Maria Wintergerst wohnen in Schelldorf in ihrem, vor Jahren neubauten Heim. Die Tochter Margarete Tasler, deren Mann den Kirchdienerdienst beim Mariabrunn versah, erwarb vor einigen Jahren eine Landwirtschaft in Leeder bei Kaufbeuren.

Die Hinterbliebenen danken allen, die dem Vater die letzte Ehre erwiesen.



Hermanitz: Im Offenburger Krankenhaus verstarb am Freitag, dem 26. 10., die Tochter Elisabeth vom Chorregenten Josef Ohnedorfer, verehel. Jogerst, im 39. Lebensjahr. Die Verewigte war mit dem bekannten Bildhauer Herbert Jogerst verheiratet und wohnte in Wagshurst bei Renchen/Baden. Mit viel Liebe und Fleiß führte die Verstorbene ihr Edekgeschäft und am Vortage ihres Todes war sie noch emsig darin tätig. Ein wirkliches Manifest der Liebe war der letzte Gang zum Friedhof. Die Dorfbewohner von Wagshurst gaben der Verstorbenen fast vollzählig die letzte Ehre. Leider war es den Eltern und Geschwistern, die in der Ostzone leben, unmöglich, die Verstorbene nochmals zu sehen. Während der Kriegsjahre war sie als Telefonistin beim Trautenauser Postamt tätig. Ihren Eltern, dem Gatten und Geschwistern wird herzliche Anteilnahme entgegengebracht.

In Langenzenn/Bay. starb plötzlich und unerwartet am 27. 10. Marie Striegel, geb. Erben, im Alter von 60 Jahren. Außer ihrem Mann Anton trauert um sie ihre Schwester Amalie Weist und ihr Bruder Josef Erben in Heidelberg-Rohrbach.

Jungbuch-Pilsdorf: In Feuchtwangen verstarb nach langer, schwerer Krankheit am 18. 10. Wenzel Kühnel im 62. Lebensjahr. Er war geborener Pilsdorfer, übernahm später das Zementgeschäft der Fa. W. Rikirsch in Jungbuch, das er bis zu seiner Vertreibung leitete. Sehr viele Heimatvertriebene und Einheimische geleiteten ihn zur letzten Ruhestätte. Kranzniederlegungen und ehrende Worte zeugten von seiner Beliebtheit, die er durch sein schlichtes und immer hilfsberechtigtes Wesen errungen hatte.

Ketzelsdorf: In Hadamar, Kreis Limburg, verstarb völlig unerwartet der prakt. Arzt Dr. Walter Pfeifer. Beim Jahreskonvent der Heimatverbindung „Asciburgia“ weilte der Verstorbene noch im Kreise seiner Bundesbrüder. Um ihn trauern seine Frau Dr. med. Mathilde Pfeifer und sein Sohn Dr. med. Dieter Pfeifer, die ebenfalls mit in Bensheim waren. An der Beerdigung nahm Med.-Rat Dr. Tins mit seiner Gattin teil, der am Grabe einen Kranz im Namen der „Asciburgia“ niederlegte.

Ketzelsdorf: Im Altersheim Taubenbach verstarb plötzlich an einem Schlaganfall am 20. 10. Rosa Reeh im Alter von 90 Jahren. Sie wurde nach Gräfenthal, Kr. Neuhaus, überführt und dort zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Königshan: In Teuchern, Kr. Weißenfels, Naumburger Str. 2 verstarb am 7. 9. Heinrich Siegel, Hausbesitzer und Bergmann im hohen Alter von 86 Jahren. Daheim gehörte er dem Bund gedienter Soldaten an und lebte in den letzten Jahren als Rentner.

Sein Sohn Heinrich lebt in Berlin-Heiligensee, es wurde ihm nicht gestattet, dem Vater die letzte Ehre zu erweisen.

In Berlin-Steglitz starb bereits am 15. 7. Rosa Mann, geb. Klumper, im 72. Lebensjahr. Die Verstorbene war die Ehegattin von Hugo Mann, der im Gemeindehaus lebte.

Kukus: Am 29. 10. 1962 verstarb im Feierabendheim I/18 Klaus, Bez. Leipzig, nach langer, schwerer Krankheit Anna Jirka aus Kukus im 64. Lebensjahre. Die Dahingeschiedene wurde nach ihrem Wunsch nach Falkenberg (Elster), Sachsen, überführt und am dortigen Friedhof am 2. 11. 1962 an der Seite ihres dort ruhenden Vaters und Bruders beigesetzt.

Mittel-Altenbuch: In Gmund am Tegernsee ereignete sich am 28. 10. ein schwerer Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgang. Der ehem. Kaufmann und Kassier der Raiffeisenkassa, Alfred Schöbel wurde beim Überqueren der Münchener Straße, innerhalb der Ortschaft, von einem Auto angefahren, zu Boden geschleudert und erlitt einen Schädelbasisbruch. Im Kreiskrankenhaus Tegernsee verstarb er eine halbe Stunde später. Seiner Gattin und allen Angehörigen wird aufrichtige Anteilnahme entgegengebracht. Zu seiner Beisetzung waren auch Altenbüchner von weither gekommen.

Niederaltstadt: In Niederscheld verstarb am 22. 10. nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, Martha Schneider, geb. Zaruba. Die Verewigte war eine Tochter des Bäckermeisters Vinzenz Zaruba. 1927 verehelichte sie sich mit Gottfried Schneider. Die Eheleute übersiedelten 1933 nach Bodenbach, erwarben dort ein Wohn- und Geschäftshaus. Der Ehe entsproß ein Sohn Kurt. 1945 wurde die Verstorbene aus der Heimat vertrieben, 1947 kam ihr Ehemann aus der Gefangenschaft zurück. In Niederscheld/Dillkreis fanden sie eine Gastheimat. Der Sohn ist verheiratet und 2 Enkelkinder bereiten der Verewigten viel Freude.

Niederkleinaupa: Bereits am 30. 7. verstarb Frau Hedwig Häring, geb. Patsch, früher Simmaberg. Der Herr gebe ihr die ewige Ruhe.

Neu-Wolta: In Kirn/Nahe verstarb am 2. 9. plötzlich und unerwartet Marta Weinlich, geb. Reichelt, im Alter von 66 Jahren. Familie Weinlich wohnt im Kreis Saarburg/Saarland. Die Tochter Liesl ist in Kirn verheiratet.

Petzer: Im Krankenhaus zu Seebad Bansin, Kr. Usedom, verstarb bereits Mitte Juni plötzlich und unerwartet an einem Oberschenkelbruch und einer Lungenentzündung Emmi Klein, geb. Dix, im 50. Lebensjahr. Außer ihrem Gatten betrauern den so frühen Heimgang ihre 79jährige Mutter und die Schwester.

In Dittersbach/Sachsen verstarb am 3. 10. Adalbert Gleissner im Alter von 60 Jahren nach einem im Juni erlittenen Unfall. Familie Gleissner wohnte daheim auf der Stufenseite, Haus 18.

Pilnikau: In Malmshelm/Württ. verstarb 18 Tage nach Vollendung seines 83. Geburtstages, am 29. 10., plötzlich nach einem Herzanfall, der ehem. Werkmeister bei der Fa. Hübner, Johann Kluge aus Nr. 45. Heuer am 12. 8. konnten die Eheleute Kluge noch das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Über 50 Jahre war Joh. Kluge bei der Firma beschäftigt und stand auch noch nach der Vertreibung mit seinem

ehem. Chef in schriftlicher Verbindung. Gerne erzählte er aus der alten Heimat, aus seinem Arbeitsbereich und von seinen Arbeitskollegen. Mit mehreren stand er in schriftlicher Verbindung. Viele Einheimische, Vertriebene und die neapostolische Gemeinde gaben ihm das letzte Geleit. So wie daheim, war er auch in der Gastheimat bei allen beliebt.

Oberkleinaupa: Durch einen Unglücksfall verstarb in Hof/Saale Fräulein Rosl Kirchschräger. Die Verstorbene war die Pflegetochter vom Kirchschräger Schuster, Neuhäuser. Um sie trauert die Pflegemutter und ihre drei Schwestern. Sie möge fern ihrer Riesengebirgsheimat in Frieden ruhen.

Siebojed: Im Juli 1962 verstarb in Wien unser Landsmann Regierungsrat i. R. Augustin Rudel im 78. Lebensjahr. Der Dahingeshiedene wurde am 27. Juli im Zentralfriedhof in Wien zur ewigen Ruhe bestattet.

Schwarzenberg: Aus Castrop-Rauxel teilt uns Emilie Kühnel mit, daß ihr Sohn Rudolf nach langem, schwerem Leiden am 18. 10. verstorben ist. Sein Vater ging ihm vor 5 Jahren im Tod voraus. Die Eheleute Kühnel waren daheim Besitzer der Zineckerbaude. Der Verewigte stand im 37. Lebensjahr. Außer seiner Mutter trauern um ihn noch seine Geschwister Herbert, Karl, Annelies und Günther.

Schurz: Im Krankenhaus in Bad Mergentheim verstarb am 24. 10. die Näherin Marie Knapp. Sie wohnte in Röttingen, Kr. Ochsenfurt.

Söberle: In Oebisfelde verschied am 17. 9. der ehem. Landwirt und Viehhändler Alois Flegel (Schmieds Lois) im 84. Lebensjahr. Alle, die ihn kannten, mögen ihn in recht guter Erinnerung behalten. Von ihm konnte man sagen, der Schalk schaute ihm jederzeit aus den Augen. Gerade deshalb werden ihn viele noch in guter Erinnerung haben.

Trautenbach: In einer Klinik in Rostock verstarb am 14. 10. nach kurzer Krankheit, jedoch unerwartet, Marie Schubert, geb. Pfeifer aus Nr. 28, nach Vollendung ihres 74. Lebensjahres. Die Verewigte war in Unterwernersdorf geboren und verehelichte sich 1914 mit dem Landwirt Hugo Schubert. Nach Mecklenburg vertrieben, verbrachte sie dort ihren Lebensabend bei ihrer Tochter Grete. Ihr Mann ging ihr schon vor 5 Jahren im Tode voraus. Unter großer Teilnahme wurde sie am 18. 10. auf dem Gottesacker Kavelstorf zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Trautenau: In Aldenhoven, Wiesenstraße 2 verstarb am 10. September Telegrafeneroberinspektor i. R. Fridolin Hoffmann, im 83. Lebensjahr. Er stammte aus Schediwe, Adlergebirge.

Nach seiner Schulzeit daheim besuchte er die Realschule in Trautenau. Eine Zeitlang war er als Volksschullehrer in Dittersbach tätig. Er wechselte später zum Postdienst über und wurde an das Postamt nach Trautenau versetzt. 1918 bei der Übergabe des Trautenauer Postamtes an die Tschechen war er dabei. 1923 legte er die Amtsleiterprüfung mit gutem Erfolg ab. Mit 45 Jahren lernte er noch perfekt die tschechische Sprache und 1938 mußte er das Postamt an die Reichsdeutschen übergeben. Im 2. Weltkrieg verlor er seinen einzigen Sohn, Stabsarzt Dr. Heinrich Hoffmann, und seinen Schwiegersohn Rudolf Fritsch, beide sind in Rußland vermißt. 1945 mußte der Verstorbene zum dritten Mal das Postamt übergeben. Im Juni 1946 wurde er mit seiner Familie in die Ostzone vertrieben. Seine drei Töchter erlangten 1957 den Zuzug in die Bundesrepublik, wo er in ihrem Kreise einen glücklichen Lebensabend verbrachte.



Trautenau: Im Kreiskrankenhaus zu Roth bei Nürnberg verstarb am 13. 10. Rosa Reichstein, geb. Kelbel, aus der Kriblitz, Hubertusgasse 11 nach kurzer Krankheit, im 66. Lebensjahr. Als Kind kam sie mit ihrer Mutter Martha Scholz von Braunau nach Trautenau, wo diese in einem Hutgeschäft tätig war. Aus ihrer Ehe stammen zwei Kinder, ihr Sohn Egon fiel 1944 und bei ihrer Tochter Mia lebte sie in Roth bis zu ihrem Heimgang. Daheim führte die Verstorbene die übernommene Likörerezeugung und Flaschenabfüllerei. Als einzige Hinterbliebene betrauert ihre Tochter Mia den so frühen Heimgang ihrer Mutter aufs schmerzlichste.

Trautentau: In Bautzen/Sachsen, bei ihrer Tochter Susi, die dort Lehrerin ist, verstarb am 20. 9. nach langem, schwerem Leiden Hilde Woytech im 53. Lebensjahr. Ihr Mann, der daheim die Leichenbestattung führte, ist seit dem letzten Krieg vermißt. Die Mutter der Verewigten, Filomena Hackel, lebte noch in Marschendorf I und starb an den Verletzungen eines Unfalles am 2. Januar d. J. im 96. Lebensjahr. Die alte Frau wohnte bei Tochter und Schwiegersohn Fleischer. 1945 bei der Vertreibung wurden damals die alten Leute auch aus ihrem Haus ausgewiesen. Ihr Sohn Franz zog sich in tschechischer Gefangenschaft ein schweres Magenleiden zu und liegt zur Zeit im Krankenhaus in Plochingen/Ne.

Wir gratulieren den Neuvermählten | den glücklichen Eltern | den Ehejubilaren

Hohenelbe: In Allendorf, Kr. Marburg, vermählte sich bereits am 30. 6. 1962 die Tochter Magdalena der Eheleute Fleischermeister Leopold und Anni Palme mit Josef Christ aus dem Ostsudetenland. Die junge Frau ist Meisterin im Damenschneiderhandwerk.

In München vermählte sich am 8. 9. 1962 Dipl.-Ing. Wolfgang Fechtner, Sohn des Baumeisters Hermann Fechtner, mit der Münchnerin Charlotte Schmid. Die Mutter des jungen Ehemannes Edith Fechtner ist eine geb. Weikert aus Niederrangau.

Kottwitz: Am 4. 10. 1962 vermählten sich in München St. Sylvester Fritz Rumler, Sohn des Leopold Rumler, Oberlehrer in Ulm und der Rosa, geb. Gold, mit Ursula Rocke aus Hamburg-Groß-Flottbek. Unsere herzlichen Glückwünsche auf den gemeinsamen Lebensweg!

Mohren: In Eppishausen-Unterrieden, Kr. Mindelheim, Schwaben, vermählte sich am 20. 10. 1962 Irmgard Hübner (Tochter von Hübner Pepi und seiner Frau Ritschi, Postbote Ritschi) mit Alfred Müller aus Eppishausen. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Oberprausnitz: Bereits am 29. September ds. Js. heiratete in Dachau der Installateur Hugo Obetzhauser, Sohn des Seilermeisters Jos. Obetzhauser, Egtina Huber, eine gebürtige Dachauerin. Zur Hochzeit, die in Dachau stattfand, waren über 50 Hochzeitsgäste geladen. Das jungvermählte Paar wohnt gemeinsam mit ihren Eltern im Eigenheim in Prittlbach. Das jungvermählte Paar grüßt mit ihren Eltern alle Heimatfreunde auf das herzlichste.

Spindelmühle: Die Tochter des letzten Bürgermeisters und Kurdirektors von Spindelmühle/St. Peter/Friedrichsthal Reinhold Hermann Thiem und seiner Ehefrau Marianne, geb. Ritter, jetzt Stadtdirektor in Bad Münster/Deister, Helga Thiem, heiratete im Januar 1962 in Chicago/Ill., USA, den zweiten Sohn der bekannten Druckereifamilie Donnelley, James R. Donnelley. Die Eltern konnten erfreut an der Hochzeit teilnehmen. Nunmehr hat Helga ihrem Gatten Ende Oktober einen kräftigen Sonntagsjungen und damit dem Hause Donnelley den ersten Stammhalter geschenkt. Der bekannte Inhaber des Zeitschriftenverlages Burda, Offenburger, schenkte dem jungen Paar ein Ölgemälde aus der Riesengebirgsheimat. Der Vater sendet ihr wie immer auch heuer den Riesengebirgsbildkalender 1963.

Arnau: Den Eheleuten Dr. Kurt und Christa Blaettner, geb. Schirutschke wurde in Gersthofen bei Augsburg am 7. 10. ein Junge namens Uwe-Michael als erstes Kind geboren. Die glücklichen Eltern und Großeltern, Schirutschke, Dachdeckermeister, grüßen alle Bekannten.

Harrachsdorf: Den Eheleuten Allan und Hella Gunnars, geb. Dinter (Tochter von Olga Dinter, geb. Ullmann) wurde am 17. 10. 1962 in Farsta (Stockholm/Schweden), Olmevägen 15/I., das erste Kind, Monika Gabriela, geboren.

Niederlangenau: Den Eheleuten Franz und Liesel Zinecker, geb. Barth (Böhm. Hof), wurde am 3. September 1962 der dritte Junge, Hans Jürgen, geboren. Die glücklichen Eltern und die beiden Oma Anna Barth und Josefa Zinecker grüßen aus Bensheim/Bergstraße alle Bekannten.

Spindelmühle: Josef Spindler zum weiten Mal Urgroßvater. Den jungvermählten Eheleuten Sannwald wurde am 3. 11. ein gesunder Junge, Gerhard geboren. Die Mutter ist die jüngste Tochter der Eheleute Bönsch, daheim Hausnummer 134, jetzt in Schwäbisch Gmünd, Restaurant „Stegmaiers Bierstuben“. Die glücklichen Eltern, Großeltern Bönsch und der Ur-OPA grüßen alle Bekannten.



Arnau-Oberaltstadt: In Berlin-Tegel feierten bereits am 30. 9. 1962 die Eheleute Viktor Kasper aus Arnau Nr. 181 und seine Gattin Gusty, geb. Gottwald, aus Oberaltstadt 228, das Fest der **Goldenen Hochzeit** im Kreise ihrer Familie, zu welcher auch ihr ältester Sohn aus USA erschienen war. Anfang des Jahres war das Jubelpaar auf Einladung des Sohnes nach Chicago geflogen (mit einer Boeing 707), von wo sie unvergeßliche Eindrücke und Erlebnisse nach Berlin brachten. Am 6. 10. 1962 konnte der Jubilar seinen 80. Geburtstag im Kreise seiner Angehörigen bei guter Gesundheit und geistiger Frische feiern. Welch großer Beliebtheit und Verehrung er sich erfreut, kam bei diesem Anlaß so richtig zum Ausdruck. Der Männerchor des Berliner Borsig-Werkes, dem der Jubilar angehört und seit acht Jahren Ehrenvorsitzender ist und heute noch aktiver Sänger, ehrte ihn mit einem Ständchen. Das Jubelpaar selbst grüßt alle Heimatfreunde und Bekannten recht herzlich.



Großborowitz: In Seyda, Kr. Jessen, Bez. Cottbus feierten am 1. Oktober die Eheleute Franz und Theresia Stuchlik, geb. Niepel, das Fest der Goldenen Hochzeit. Der Jubilar war daheim Maschinenöler bei der Fa. Mauther, war eifrig tätig im Turnverein und ein äußerst guter Laienspieler. Der Ehe entsprossen 6 Kinder, Sohn Franz wohnt in der Pfalz in der Nähe von Kaiserslautern, Gerhard, Ella und Marie im Wohnort der Eltern, Traudel im Kr. Zeitz und Erna ebenfalls in der Ostzone. Am Festtag konnten alle Kinder, 17 Enkelkinder und ein Urenkel den Freudentag bei den Eltern erleben. Auch seine Schwestern Marie Cersovsky und Mina Posselt und die Schwester Marie Rummel (Starnberg) waren zur Feier gekommen. Der Jubilar steht im 76., seine Gattin im 73. Lebensjahr, beide erfreuen sich guter Gesundheit. Auch die ehem. Saalmeisterin Anna Cersovsky war da, im ganzen 30 Personen. Das Jubelpaar grüßt alle Großborowitzer. Widacher und Stupnaer. Auch das Heimatblatt wünscht ihnen noch für viele Jahre gute Gesundheit. Unser Bild zeigt das Jubelpaar mit Geschwistern, Kindern und Enkelkindern.

Hohenelebe: Oberstudienrat a. D. Franz Jaich (81) und seine Frau Hildegard, geb. Linhart (75), feierten am 9. 11. 1962 das Fest der **Goldenen Hochzeit** in der Kirche St. Martin in Klosterneuburg, wo sie auch vor 50 Jahren getraut wurden. Sie lebten 33 Jahre in Hohenelebe, nach der Vertreibung 16 Jahre in Vilshofen/Ndb. und wohnen seit einem Jahr mit ihren Kindern Dr. Hans Jaich, Sektionsrat im Bundesministerium für Finanzen in Wien und Familie, sowie Friederike Jaich, med.-techn. Assistentin in Klosterneuburg bei Wien, Ottogasse 28.

Niederlangenau: Am 22. 10. 1962 konnten die Eheleute Franz und Anna Burkert, Niederlangenau 102, bei der Familie ihres Sohnes in München das 50jährige Ehejubiläum begehen. Wir danken allen lieben Heimatfreunden, die auch daran dachten, besonders unseren einstigen Nachbarn aus der Ostzone, für ihre lieben und guten Wünsche.

Noch für viele Jahre gute Gesundheit

Arnau: Am 22. November 1962 konnte Frau Paula Stuchlik, geb. Sinke, die bekannte und beliebte Tabakgeschäftsinhaberin, bei verhältnismäßig guter Gesundheit und in geistiger Frische ihren 75. Geburtstag feiern und läßt aus diesem Grund alle ihre Bekannten aus Arnau sehr herzlich grüßen. Seit 1961 wohnt die Jubilarin in einer netten Zweizimmerwohnung im neubauten Haus ihres Schwiegersohnes Leopold Pelhak. Ihre Tochter Inge konnte am 2. Oktober den 50. Geburtstag feiern; aber auch der Enkel Jürgen beginnt einen neuen Lebensabschnitt, denn er hat sich im November für sein erstes Jurasemester in Erlangen immatrikuliert.

Arnau: In Dülmen/Westf., Mühlenweg 38, feierte am 19. 11. 1962 Else Thamm, geb. Knipper, bei leidlicher Gesundheit ihren 80. Geburtstag. Die Jubilarin ist die Witwe des Direktors Willi Thamm. Sie wohnt im gleichen Ort mit ihrer Nichte Christl Frank, geb. Röchrich. Die Jubilarin grüßt alle Arnauer recht herzlich.

Arnau: In der Lutherstadt Wittenberg, Coswiger Str. 9, feiert am 6. 12. 1962 Marie Rösler ihren 81. Geburtstag. Sie lebt bei ihrer Tochter Ritschi Kottig. Ihre Tochter, Oberlehrerwitwe

Edith Stadler aus München, bittet alle alten Bekannten, aus diesem Anlaß ihrer Mutter zu gedenken, die sich über jede Aufmerksamkeit von alten Heimatfreunden herzlich freut. Sie sagt allen ein herzliches Vergelts Gott und grüßt alle Bekannten. Die Jubilarin wohnt daheim in der Schmeikalstr. 131.

Arnsdorf: Wilhelm Bönisch in Riethnordhausen Nr. 66 über Erfurt/Thüringen wird am 2. Jänner 1963 85 Jahre alt. Der Jubilar war Zeit seines Lebens gemeinsam mit seiner bereits vor elf Jahren verstorbenen Ehefrau bei der Firma Eichmann, Arnau, beschäftigt. Er hat sich nach einem kleinen Schlaganfall im letzten Sommer wieder recht gut erholt. Leichte Arbeit in der Landwirtschaft seiner Hausleute und der sonntägliche Gang zu der entfernten Kirche füllen seinen Lebensabend aus. Gern denkt er immer noch an seine früheren Nachbarn, Freunde, Arbeitskollegen und Kameraden bei der Feuerwehr und den Veteranen. Seine Kinder starben alle frühzeitig weg und von seiner Verwandtschaft wohnt er überall recht weit entfernt. Herzliche Grüße an alle, die er recht oft in der Erinnerung dort in seiner geliebten alten Heimat trifft. Gott segne sie!

Harrachsdorf: Konditor Kurt Körner ein Fünfundsechziger! In Kempten/Allgäu, Kottener Straße 40, kann am 11. 12. 1962 Konditormeister Körner bei guter Gesundheit seinen 65. Geburtstag im Kreise seiner Familie feiern. Der Jubilar war daheim viele Jahre Inhaber des Konditorei-Café Körner. Die Harrachsdorfer haben ihn alle noch in guter Erinnerung aus dieser Zeit. Als er 1948 aus russischer Gefangenschaft zu seiner Familie nach Wiggensbach zurückkehrte, war er in den ersten Jahren in verschiedenen Unternehmungen tätig. Seit acht Jahren ist er bei der Großfirma Feneberg als Konditormeister angestellt und Körners Backwaren finden wie daheim auch im Allgäu guten Anklang. Seine Heimatfreunde wünschen ihm noch für viele Jahre gute Gesundheit.

Harrachsdorf: Geburtstag feiern:

Anna Hollmann (Ehefrau von Straßenwärter Rud. Hollmann) am 26. 11. 1962 in Raßnitz-West 11, Kr. Merseburg, ihren 80. Berta Wessely am 8. 12. 1962 in Velden bei Hersbruck, Bahnhofstraße 140, ihren 65.

Rudolf Rieger (Glaskuglermeister) am 9. 12. 1962 in Wernigerode/Harz, Eisenberg 24, seinen 60.

Julie Seidel (Ehefrau von Seidel Rudel) in Weinheim/Bergstraße, Rosenbrunnerstraße 26, ihren 60.

Kurt Eandler, Besitzer der Reifträgerbaude, am 23. 12. 1962 in Oberaudorf/Obb., „Haus Grafenberg“ am Luegsteinsee, seinen 65.

Wilhelm Rieger, Glasschleifermeister, am 27. 12. 1962 in Pritschöna 25 über Halle/Saale seinen 85.

Stefanie Feistauer, geb. Thomas, am 28. 12. 1962 in Wangen/Allgäu, Haslachweg 9, ihren 75.

Rosel Ullmann, geb. Möhwald, am 30. 12. 1962 in Schwäbisch Gmünd, Sebaldplatz 17, ihren 55.

In der alten Heimat in Neuwelt feiert Otto Bergmann jun., Glasmacher, am 13. 12. 1962 seinen 55. Geburtstag.

Allen unseren Geburtstagskindern wünschen wir viel Glück und Gottes Segen!

Hermanitz/Schwarzental: Am 3. Dezember 1962 feiert Franziska Schwärmer, geb. Gottwald, Gattin des verst. Webmeisters Josef Schwärmer, ihren 75. Geburtstag. Seit der Vertreibung lebt sie in Hecklingen/Anhalt. Sie erfreut sich trotz ihres Alters und der harten Schicksalsschläge halbwegs guter Gesundheit.

Hennersdorf: In Meinerzhagen, Wiesenstraße 11, Westfalen, feiert am 2. 12. 1962 bei guter Gesundheit Frau Anna Hamatschek, geb. Bittner, aus Haus-Nr. 18, ihren 65. Geburtstag. Ihren 50. Geburtstag begeht bei guter Gesundheit Frau Elsa Adolf, geb. Mohr, aus Haus-Nr. 125. Die Familie Adolf wohnt in Bad Reichenhall, Rosengarten 7.

Ihren 80. Geburtstag feiert Frau Hanusch aus Nr. 165 am 31. 12. 1962. Die Jubilarin verbringt ihren Lebensabend in Gemeinschaft der Familie ihres Sohnes Ernst Hanusch in Walldorf, Mozartstraße 8, Kreis Heidelberg.

Allen Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche, Gesundheit, Frohsinn und Gottes Segen!

Hermannseifen — Marschendorf IV: In Duisburg, Güntherstraße 30, feiert am 6. 12. 1962 der ehemalige Oberlehrer Max Richter bei guter Gesundheit seinen 70. Geburtstag. Seine ehemaligen Schüler in Nieder-Hermannseifen und Marschendorf grüßen ihn aus diesem Anlaß recht herzlich und auch aus beiden Orten sein großer Bekanntenkreis. Sie wünschen ihm noch viele Jahre bester Gesundheit.

Hermannseifen: Aus Gochsheim über Schweinfurt, Hindenburgstraße 6, grüßt alle Bekannten recht herzlich Rosina Jäger. Immer am Heiligen Abend kann sie ihr Geburtstagsfest feiern im Kreise ihrer Tochter Marie, ihrer Enkel und Ur-enkel. Sie ist die letzte Überlebende von den neun Geschwistern.

Hermannseifen: Ihren 83. Geburtstag feiert bei ihrer Tochter Martha Drescher, Frau Anna Rindt (gegenüber Brath Richard) in Traunstein, Obb., Heidfeldstraße 44, am 20. 12. 1962.

Unser langjähriger Bürgermeister Franz Erben feiert bei seiner Tochter Rosa Arlet in Irsee bei Kaufbeuren am 6. 12. seinen 82. Geburtstag.

In Wetzdorf, Thür. feiert seinen 81. Geburtstag Rudolf Illner am 26. 12. 1962.

Harta-Fuchsberg: In Pfungstadt, Taunusstraße 26, feiert am 4. 12. 1962 Pauline Pittermann, geb. Rilk, bei halbwegs guter Gesundheit ihren 85. Geburtstag. Ihre Jugendzeit verlebte sie am Heidelberg. Mit 23 Jahren verehelichte sie sich mit Wenzel Pittermann, welcher noch daheim im Jahr 1941 starb. Im Schneckengraben hatten die Eheleute ein nettes Berghaus,

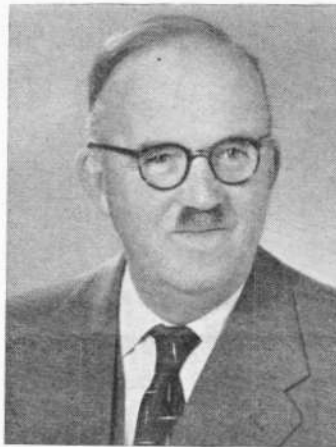
später kauften sie am Fuchsberg eine kleine Landwirtschaft, die sie 1945 mit der Familie ihres Sohnes verlassen mußte. Von Thüringen kam sie herüber nach Pfungstadt, wo sich ihr Sohn Johann wieder ein eigenes, schönes Haus erbaute und wo sie jetzt ihren Lebensabend verbringt. Die Jubilarin grüßt alle Bekannten vom Heidelberg und Fuchsberg.

In Gindorf bei Grevenbroich feierte am 2. 11. 1962 Anton Cersovsky bei bester Gesundheit seinen 65. Geburtstag. Aus diesem Anlaß grüßt er alle ehemaligen Mitarbeiter der Firma Stella und alle lieben Bekannten aus der Heimat.

Hohenelbe. Fräulein Johanna Ther, die älteste Hohenelberin, begeht am 5. Dezember 1962 ihren 96. Geburtstag. Sie wurde im Jahre 1946 nach Deutschland ausgesiedelt, begab sich von hier zu ihrem Neffen Oskar Ther nach Villach, bei dem sie viele Jahre von dessen Frau treu umsorgt wurde. Als diese vor wenigen Jahren starb, fand Fräulein Ther Aufnahme im Altersheim Arnulfweg in Villach, wo sie nun die letzten Jahre ihres Lebensabends verbringt.

Berta Peter eine Fünfundsechzigerin

Hohenelbe: Bei recht guter Gesundheit konnte die Jubilarin am 5. 11. 62 in Kempten, Augartenweg 41 ihren Jubeltag feiern. Die größte Freude bereitete ihr der Besuch ihres Neffen Präsident Dr. Hans Peter und seiner Gattin. In den letzten Jahren beteiligte sie sich an vielen Fahrten der SL und lernte Gottes schöne Welt nach allen Himmelsrichtungen kennen. Auch der Riesengebirgsverlag, zu dessen Mitarbeitern sie gehört, wünscht ihr noch für viele Jahre gute Gesundheit.



Direktor Hans Goder ein Fünfundsechziger!

Anläßlich seines 70. Geburtstages, wo der Jubilar noch mit seiner Familie in Oeffingen bei Stuttgart wohnte, brachten wir von ihm einen ausführlichen Lebenslauf. Schon wieder sind fünf Jahre vergangen und er kann am 5. Dezember 1962, inzwischen ist er nach Rommelshausen, Schubertstraße 37, Kr. Waiblingen, übersiedelt, im Kreise seiner Familie, bei guter geistiger und körperlicher Frische seinen Fünfundsechzigsten feiern. Dem Jubilar verdanken wir, daß der Heimatkreis Hohenelbe ein wertvol-

les Buch über die Lehrerschaft des Kreises Hohenelbe erhielt. Es wird in diesem Buch in allererster Linie gefallenen und verstorbenen Heimatlehrern gedacht. Es ist dies ein bleibendes Denkmal. Es soll sogar noch ergänzt werden, indem man ein Verzeichnis aller Lehrer, die 1938 oder bis 1945 an den Heimschulen wirkten, mit anführt, wenn möglich mit Bild. Wenn im Laufe der letzten Jahre für manchen verstorbenen Lehrer ein ehrender Nachruf in unserem Heimatblatt erschien, dann war dies dem Jubilar zu verdanken.

Nicht nur der Riesengebirgsverlag, der Heimatkreis Hohenelbe, sondern auch die Familienangehörigen der verstorbenen Lehrer und vor allem die große Schülerschar, die bei solchen Anlässen immer wieder an ihre alten Heimatlehrer erinnert wurden, sind ihm für diese Arbeiten sehr dankbar. Wir wünschen ihm noch viele gesunde Jahre zu einer regen Mitarbeit auf diesem Gebiet.

Hohenelbe: In Heidenheim/Brenz, Schumannstraße 1, kann am 16. 12. 1962 der ehemalige Fabrikant und Steinmühlenbesitzer, Oskar Kratzer, seinen 75. Geburtstag feiern. Infolge eines Schlaganfalles ist der Jubilar schon seit Monaten bettlägerig. Sein großer Bekanntenkreis wünscht ihm von ganzem Herzen gute Besserung. Sehr früh verstarb sein Vater, das Unternehmen war damals in großer wirtschaftlicher Not, seine Mutter übertrug die Leitung des Werkes dem damaligen Zimmermann, dem späteren Stadtrat und Vizebürgermeister Josef Möhwald. Unter dem Namen Stanmüller ist er noch heute, nicht nur den Hohenelbern, sondern auch der älteren Generation aus der Umgebung, in guter Erinnerung. Josef Möhwald verstand es, das Unternehmen wieder wirtschaftlich auf die Höhe zu bringen, so daß der Jubilar bei seiner Großjährigkeit wieder ein geordnetes Werk vorfand. Durch Zubauten wurde das Werk in der Gebirgsstraße mehrmals vergrößert und in den 30er Jahren baute der Jubilar beim Bahnhof ein großes Industrieunternehmen, welches bis heute, jetzt in tschechischem Besitz, gut beschäftigt ist.

Hohenelbe: In Braunschweig feiert am 13. 12. Richard Rosenberg seinen 70. Geburtstag. Er entstammt einer alteingesessenen Bauersfamilie aus Weckersdorf bei Braunau. Der Jubilar war immer ein Kämpfer für Volk und Heimat. Von 1939 bis 1945 war er als Stabsleiter an der Kreisbauernschaft in Hohenelbe tätig. Deswegen wurde er von den Tschechen verurteilt, jedoch wegen schwerer Erkrankung vorzeitig entlassen. In Braunschweig ist er seit vielen Jahren Kreisobmann der SL und in verschiedenen Vertriebenen-Organisationen überaus rege tätig. So wie früher, sieht er als seine Aufgabe an, alle hilfeschuchenden Landsleute durch Rat und Tat beizustehen. Auch in der Gastheimat genießt er das gleiche Ansehen, wie einst in der alten Heimat.

Wenzel Puntschuh ein Siebziger! In Bensheim/Bergstraße, Freiherr-von-Stein-Straße 11, kann am Nikolaustag Wenzel Puntschuh im Kreise von Familie und Freunden seinen 70. Geburtstag bei halbwegs guter Gesundheit feiern. Der Jubilar erlernte den Weberberuf, den er bis zu seiner Vertreibung ausübte. Er ist verheiratet mit Franziska Seidel. Der Ehe entsprossen acht Kinder. Ein Sohn fiel im letzten Weltkrieg, zwei Kinder sind gestorben und fünf haben einen guten Beruf. Im Feber 1946 traf ihn das Los der Vertreibung. Er war zuerst mit seiner Familie in einer Scheuer untergebracht, und später kam er nach Bensheim, und der Anfang war für alle nicht leicht. Seine Mutter Josefa Puntschuh starb noch daheim. Durch fast 20 Jahre war sie in der christlichen Gewerkschaftsbewegung als Vertrauensperson eifrig tätig. Dem Jubilar wünschen wir für viele Jahre alles Gute.



Kottwitz. In Augsburg, Neuburger Str. 248, feierte Rudolf Bönisch am 11. November 1962 im Kreise seiner Familie den 40. Geburtstag. Viele Gratulanten, darunter auch die Riesengebirger-Heimatgruppe, hatten sich zu der Feier, die einen sehr schönen Verlauf nahm, eingefunden. Er ist nicht nur ein treuer Heimatkamerad, sondern auch ein guter Besucher und Mitwirkender der Heimatgruppe. Rudolf Bönisch ist, wie sein Vater Adolf Bönisch, der am 16. Juni 1962 den 60. Geburtstag feierte, bei der G. Haindl'schen Papierfabrik, Augsburg, beschäftigt. Auch der Riesengebirgsverlag schließt sich den Glückwünschen gern an.

Kottwitz: Geburtstage im Dezember:

- Am 2. Hedwig Flögel, geb. Eisenbrückner, 50 Jahre, Ka. 1
- Am 4. Marie Bönisch, 55 Jahre, Ko. 148
- Am 5. Marie Wend, geb. Ende, 60 Jahre, Ko. 206
- Am 6. Karl Langner, 65 Jahre, Ko. 204
- Am 21. Franz Müller, 75 Jahre, Ko. 194
- Am 31. Anton Menzel, 60 Jahre, Ko. 49

Kottwitz. Geburtstage im Januar 1963:

- Am 17. Anna Baier, Ka. 24, 65 Jahre
- Am 19. Leo Steffek, Ka. 6, 50 Jahre
- Am 21. Wally Schober, geb. Fischer, Ko. 192, 55 Jahre
- Am 25. Alma Soupuk, geb. Wawra, Ko. 185, 60 Jahre
- Am 28. Rudolf Kuhn, Ka. 105/Kath. 13, 55 Jahre
- Am 30. Franz Sturm, Ko. 142, 75 Jahre

Gottfried Schöwel ein Sechziger!

Am 27. 12. 1962 kann unser Heimatfreund Gottfried Schöwel in Meersburg am Bodensee, Unterstadtstraße 34, III seinen 60. Geburtstag begehen. — Lm. G. Schöwel ist noch allen Seifnern gut bekannt aus der alten Heimat, wo er doch mehrere Jahre hindurch Webmeister bei der Fa. J. A. Kluge gewesen ist, sowie noch bei anderen Firmen. — Er war im katholischen Vereinsleben unermüdlich tätig und darüber hinaus wirkte er viele Jahre im Kirchenchor zu St. Wenzel mit. Nach harten Jahren der Kriegsgefangenschaft verschlug es ihn an die Gestade des schwäbischen Meeres und so bekleidet er schon eine Reihe von Jahren die Stelle eines Werkmeisters bei der Fa. Hämmerle im idyllisch gelegenen

Meersburg. Er ist dort mit seiner Gattin eifriges Mitglied des Kirchenchores. Wer von uns Bekannten Gelegenheit hatte, in Urlaubstagen in dieser schönen Gegend verweilen zu können, fand stets bei ihm eine überaus herzliche Gastfreundschaft. Möge es dem Jubilar und seiner treubesorgten Gattin vergönnt sein, noch viele, viele Jahre in trauter Gemeinsamkeit zu verleben. Dazu die Segenswünsche aller Hermannseifner.

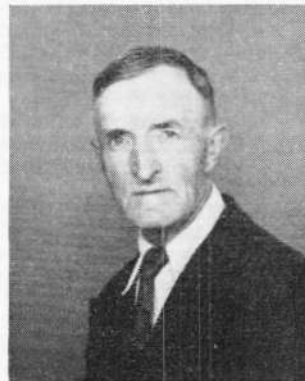


Kottwitz - Marschendorf I: Wir erhielten erst jetzt Kenntnis, daß Rosa Bönisch, geb. Langner bereits am 27. 3. im Vorjahr bei guter Gesundheit ihren 70. Geburtstag feiern konnte. Inzwischen sind schon wieder eineinhalb Jahre vergangen. Ihr Mann war im Betrieb Eichmann in Marschendorf Oberwerkführer, er starb dort am 27. 9. 49 und seine Witwe wanderte dann im November 1949 mit ihrem Sohn Ernst nach Bebra, Hessen zu ihrer Tochter, da die ganze Familie schon ausgesiedelt war. Ihr ältester Sohn Reinhold ist Weber in

Dinklage. Der Sohn Emil ist in Bielefeld als Schriftsetzer bei der Westfälischen Zeitung und ihr jüngster Sohn ist als technischer Zeichner vom Maschinenbau in einem großen Papierkonzern in Wien tätig. Von Anfang an hat sie noch unser Heimatblatt aufgehoben und studiert es gerne in Ruhestunden. Die Jubilarin grüßt alle alten Bekannten von Kottwitz und Marschendorf.

Lauterwasser: In Marktoberdorf, Karl-Keßler-Str. 2, feierte am 25. 11. 1962 Ignaz Schneider aus Haus 126 bei guter Gesundheit seinen 85. Geburtstag. Seine Gattin konnte im Juni ihren 77. feiern und beide sind auf ihr hohes Alter Gott sei Dank noch recht munter. Drei Söhne verloren sie im letzten Krieg, vier Söhne leben in Hessen, zwei Töchter in Marktoberdorf. Der Jubilar arbeitete viele Jahre bis zur Aussiedlung im April 1946 bei der Firma Götzl. Wenn der Herrgott den beiden Leutchen gute Gesundheit noch weiterhin schenkt, dann können sie 1963 das Fest ihrer Diamantenen Hochzeit feiern. Das wünscht auch die Schriftleitung von ganzem Herzen.

Oberlangenu: In Peulendorf 15 über Bamberg feiert am 16. 12. Johann Gottstein, Landwirt von der Kahlkoppe, seinen 70. Geburtstag. Seine Gattin kommt nächstes Jahr mit dem gleichen Jubeltag an die Reihe. Beide sind noch recht gesund. Der Jubilar ist noch in der Brauerei Konrad als Schweizer beschäftigt. Heuer im Sommer hat er sich noch 500 m Baugrund gekauft. Den Bauplan hat er auch schon fertig, sein Schwieger-sohn möchte ihn ausführen.



Mittellangenu: Am 4. Oktober ds. Js. feierte der ehemalige Verwaltungsinspektor der AOK Hohenelbe, Johann Graf, früher Mittellangenu Nr. 22, seinen 75. Geburtstag. Der Jubilar ist mit Marie, geb. Pogerth, verheiratet und übersiedelte am 15. Oktober in das Haus des Ernst und der Emma Goder (aus Pommerndorf/Sechsstätten) in Fränkisch-Crumbach, Darmstädter Straße.

Mohren: Im Dezember feiern Geburtstage: Am 10. Herr Oberlehrer Gustav Fries, 70 Jahre; am 3. Frau Marie Bittner, 75 Jahre; am 15. Frau Marie Kluge, 82 Jahre. Der Heimatbetreuer grüßt die Geburtstagskinder und wünscht noch viele gesunde und zufriedene Jahre.

Mohren: In Lindenfels/Odw., Brunnergasse 3, feierte Marie Stirba am 2. 11. 1962 mit ihren Töchtern Gertrud Hlawitschka und Anna Baudisch bei halbwegs guter Gesundheit ihren 81. Geburtstag. Aus diesem Anlaß grüßt sie recht herzlich alle alten Bekannten.

Niederlangenau: In Hommertshausen, Dorfstraße 37a, feiert am 13. 12. 1962 der ehemalige Fabrikheizer Josef Jirschtzka bei halbwegs guter Gesundheit seinen 80. Geburtstag. In den letzten sieben Jahren vor der Vertreibung war er als Heizer im Hoheneilber Bräuhaus tätig. 1946 wurde er mit seiner Gattin, seinen zwei Töchtern, beide Kriegerwitwen, und zwei Kindern, vertrieben. Später hatte ihm der Schwiegersohn im September 1953 den Zuzug nach Westdeutschland ermöglicht, jedoch zwei Monate später starb schon seine Frau. Der Jubilar wohnt jetzt bei seiner Tochter Josefa Zeh, leidet an Herzasthma und grüßt recht herzlich alle alten Bekannten.

Oberprausnitz: In Wallenfels, Hauptstraße 2, Kreis Kronach, lebt die Schwester von unserem leider so früh verstorbenen Heimatpfarrer, Dr. Franz Kuhn, Maria.

Im Monat November konnte sie bei verminderter Gesundheit ihren 70. Geburtstag feiern. Die Oberprausnitzer wissen es, daß sie ihrem Bruder die Wirtschaft führte und nach dessen Heimgang auch noch dem damaligen Administrator Kaplan Rührich, welcher später Pfarrer in Gießhübel wurde. Wenn es auch nicht ihre Heimatgemeinde war, so fühlte sie sich doch dort geborgen bis zum Umsturz 1945, wo Pfarrer Rührich von den Tschechen erschossen wurde, dann stand sie mutterseelenallein da. Der Verlust ihres hochwertigen Bruders und ihres Pfarrherrn zerrütteten arg ihre Gesundheit, und hätte sie nicht liebe Menschen in der Gastheimat gefunden, dann wäre es um sie ganz schlecht bestellt. Da sie nur ganz wenige Arbeitsjahre aufzuweisen hat, ist ihre Rente derart gering, daß es nur zum allerbescheidensten Leben reicht. Die Jubilarin hätte sicherlich ein viel besseres Los verdient. Trotz allem wünschen wir ihr alles Gute für weiterhin.

Prof. Dr. Anton Blaschke ein Siebziger! Seine Wiege stand in Oberprausnitz, am Gymnasium in Arnau studierte er, machte 1913 seine Matura mit Auszeichnung. Seine Mitschüler waren P. Alexius Nossek aus Arnsdorf und Dr. Adolf Riedel aus Hermannseifen. An der Prager deutschen Universität studierte er Geschichte und schloß das Studium mit dem Doktor der Philosophie ab. Dann war er einige Jahre Schriftleiter der Wochenzeitung in Arnau, kam anschließend ins Innenministerium, als Archivar ins Landesarchiv. Gleichzeitig lehrte er als Dozent an der deutschen Universität Spätlein. Aus seiner Feder stammen zahlreiche Aufsätze über die Geschichte unserer Heimat. Er war der Anreger, daß P. Meinrad seine Gedichte sammelte und die ersten Büchlein in der Buchdruckerei „Heimat“ in Trautenau gedruckt wurden. Zur Zeit der deutschen Besatzung in Prag wurde er Direktor des Landesarchivs. 1945 war für ihn eine schwere Leidenszeit. Er kam vertrieben nach Halle, wo er dann später an der dortigen Universität bis zu seiner Pensionierung weiterlehrte. Seiner Ehe entstammen zwei Töchter und ein Sohn. Auch noch in den letzten Jahren arbeitete er an geschichtlichen Themen von Böhmen, Prag und seiner Riesengebirgsheimat.

Oberprausnitz: 50. Geburtstag feiert am 5. 12. 1962 in Schalldorf/Pfarrkirchen Maria Kuhn, geb. Hampel, aus Haus-Nr. 69. Alle Heimatfreunde wünschen ihr und allen anderen, die im Dezember Geburtstag feiern, viel Glück für die Zukunft.

Rochlitz: In Oberschwarzenberg bei Bad Oy/Allgäu konnte Marie Stehr am 28. 11. 1962 ihren 80. Geburtstag bei noch guter Gesundheit feiern. Alle Bekannten aus Rochlitz wünschen ihr nachträglich alles Gute. Ihr Mann Heinrich Stehr, Maschinist bei der Firma Göldner, ging bereits am Sylvestertag 1961 in die Ewigkeit.

Switschin: Am 28. Oktober 1962 beging in Wolfsbuch, Kreis Riedenburg/Oberpf., der Landwirt Franz Patzelt seinen 90. Geburtstag. Unter den Gratulanten fand sich neben Vertretern der Orts- und Kreisgruppe der SL auch der Landrat des Kreises Riedenburg ein. Der Jubilar wohnt seit der Vertreibung im Jahre 1946 bei seinem Sohne Anton in Wolfsbuch. Trotz seines hohen Alters ist er noch geistig rege, raucht mit Wohlbehagen noch sein Pfeifchen und grüßt alle Switschiner und Prausnitzer.

Schüsselbauden: Antonie Donth (Preißlertoni) feierte am 28. November 1962 ihren 82. Geburtstag. Nach 16 Jahren Barackenleben hat sie jetzt endlich eine nette kleine Neubauwohnung in Helsa bei Kassel bekommen. Sie ist noch gesund und munter und hat den Umzug gut überstanden. In ihrer neuen Wohnung fühlt sie sich sehr wohl.

Weiter wird es vielleicht einige Schüsselbaudner interessieren, daß Anna Adolf (Adolfs Annale) ihren Urlaub bei ihrer Schulfreundin Erna Kranz, geb. Donth, in Kassel verbracht hat. Sie selbst lebt in Hamburg und ist dort als Fotolaborantin tätig. Anna läßt alle Bekannten herzlich grüßen, besonders ihre Mitschülerinnen.

Tschemna: Für die uns anläßlich unseres 70. Geburtstages übermittelten Glückwünsche und Grüße danken wir allen Heimatfreunden und Bekannten recht herzlich.

Josef Purmann und
Frau Hedwig
3501 Hertings-
hausen ü. Kassel 7
Dorfstraße 54



Tschemna: Aus Görlitz, Hoheste 1, grüßt alle Bekannten und Heimatfreunde anläßlich ihres 75. Geburtstages am 19. 12. 1962 Filomena Hantscher aus Haus 88.

Aus Elgershausen, Langebaunaer Straße, anläßlich ihres 82. Geburtstages am 22. 12. 1962 Maria Stiller aus Haus-Nr. 90. Aus Teutleben, Steingasse 45, Kreis Gotha, der ehemalige Oberlehrer Gustav Fries aus Haus 191, der am 23. 12. 1962 seinen 70. Geburtstag feiern kann. Er grüßt alle Bekannten, Heimatfreunde und ehemaligen Schüler recht herzlich. Sein Sohn Harald ist Oberschullehrer in Wismar an der Ostsee.

Emil Bönsch, ein Pionier des Riesengebirges

Wie bereits im Novemberheft kurz berichtet, feiert am 7. Dezember 1962 Herr Emil Bönsch in seinem jetzigen Wohn- und Wirkungsort Ehrwald in Tirol seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar wurde am 7. Dezember 1882 als Sohn des Baudenbesitzers Vinzenz Bönsch und seiner Gattin Anna, geb. Gleisner, in Großaup I, Nr. 67, geboren. Nach Ableistung seiner Militärdienstzeit bei der k. u. k. österreichischen Kriegsmarine, bei der er auch an der Niederwerfung des Boxeraufstandes in China teilnahm, und nach ausgedehnten Auslandsreisen, u. a. auch nach überseeischen Ländern, bei denen er sich wertvolle Kenntnisse auf dem Gebiet der Gastronomie eignete, wurde er schon in jungen Jahren mit der Leitung der größten Berggaststätte des Riesengebirges, der Wiesenbaude, betraut. Diese Baude war seit 1885 im Familienbesitz der Brüder Bönsch, ebenso wie die Richter- und Scharfbaude und der Gasthof „Felsenkeller“ in Großaup I. Später wurde Emil Bönsch auch Mitbesitzer der Renner- und Keilbaude. Unter seiner umsichtigen Führung und dank der Mithilfe seiner zweiten Frau, einer geborenen Jarski aus Kolbendorf — die erste Frau starb sehr früh — und seiner Geschwister, vor allem des allzufrüh verstorbenen Eugen Bönsch, wurde die Wiesenbaude aus bescheidenen Anfängen jene große, zentrale und weit über die Heimatgrenzen hinaus bekannte Gaststätte, wie wir sie alle kannten.

Der Jubilar fand aber trotz seiner starken beruflichen Inanspruchnahme immer Zeit, wenn es galt, sich den höheren und ideellen Aufgaben der Heimat zu widmen. Er war durch 27 Jahre im Landesverband für Fremdenverkehr tätig, der Wintersport wurde von ihm als ehemals aktivem Skisportler — er nahm bereits 1909 an einem Skispringen teil — in jeder Weise unterstützt, ebenso die Turnbewegung — man denke nur an die Bergturnfeste auf der Weißen Wiese! Besonders aber war er ein großer Förderer des Riesengebirgsvereins mit Rat und Tat; in Würdigung um diese Verdienste um diesen Heimatverein wurde ihm im Jahre 1936 die nur in ganz seltenen Fällen verliehene Guido-Rotter-Plakette überreicht und der von der Keilbaude über die Geiergucke, den Brunnberg und die Wiesenbaude zur Prinz-Heinrichs-Baude führende Weg in „Emil-Bönsch-Weg“ getauft und bei der Keilbaude ein Gedenkstein errichtet. Als Naturfreund war Emil Bönsch, und ist es heute noch, ein waidgerechter Jäger. Bekannt geworden sind auch seine tierkundlichen Sammlungen in der Wiesenbaude und jetzt in seinem Hotel „Maria Regina“ in Ehrwald. Im Jahre 1936 verließ Emil Bönsch das Riesengebirge, um sich der Bewirtschaftung seines im Jahre 1921 erworbenen 250 ha großen Gutes in St. Johann am Tauern in der Steiermark zu widmen. 15 Jahre später, 1951, verkaufte er dieses Gut und erwarb das Hotel „Maria Regina“ in Ehrwald am Fuß der Zugspitze, welches er noch heute als eines der führenden Hotels im Ort leitet. Emil Bönsch, auch in der neuen Heimat geachtet und geehrt, ist aber ein treuer Sohn seiner Riesengebirgsheimat geblieben. Bilder aus dem Riesengebirge, darunter viele von der Meisterhand seines Freundes Friedrich Iwan, zieren auch in Tirol die Wände seines Hotels. Jeder Riesengebirgler findet gute und herzliche Aufnahme bei Emil Bönsch und seiner Frau. Möge es ihm noch viele Jahre vergönnt sein, nach Riesengebirglerart zu wirken und zu leben!

Zum Gedächtnis an den Arnauer Stadtdechant Johann Waclawetz



Am Mittwoch den 3. Oktober 1962 nahmen auf dem Friedhof von Gmünden-Wohra, Oberhessen viele Arnauer und Gmündener Pfarrkinder Abschied von ihrem so geschätzten Seelsorger, dem Hochw. Herrn Geistlichen Rat Dechant Johann Waclawetz

Am 29. September 1962 hat der ewige Hohepriester die Seele seines treuen Dieners heimgerufen. Ein treuer Heimatpriester, wie er sein soll: schlicht, einfach, immer voll Eifer und Liebe für ihm anvertraute Seelen, hineingewachsen in die Liebe zum göttlichen Hei-

land mit einem kindlichen Vertrauen zur Gottesmutter, hat die letzte Station der irdischen Laufbahn passiert.

In unserem geliebten Riesenstädtchen am 19. 6. 1892 geboren, besuchte er das Realgymnasium seiner Vaterstadt, um nach dem Abitur im Seminar zu Königgrätz sich auf seinen Beruf vorzubereiten und wo er am 29. 6. 1916 zum Priester geweiht wurde.

In seiner Kaplanzeit wirkte er in Landskron und Oberpraunitz. Von 1923—1932 ist er als Pfarrer in Ols segensreich tätig. Er denkt nicht nur an die Restaurierung der Kirche, sondern bemüht sich auch durch das Volkstheater den so schwer schaffenden Menschen Freude zu verschaffen.

Nach dem so unerwarteten Tod des H. H. Dechant Bergmann wird er i. J. 1932 unser Stadtdechant.

Mit seinem ganzen Eifer beginnt er diese so große Seelsorge. Keine Arbeit ist ihm zu schwer, kein Weg zu weit, immer ist er bereit. Ihm verdanken wir die Renovierung der ehrwürdigen Dekanalkirche. Man muß sich wundern, daß dieses Werk in jener Zeit, in der das Geld so rar war, doch so prächtig gelang.

Seine Liebe galt den Kindern in der Schule, für die Kranken hatte er immer Zeit. In einfacher, verständlicher Art verkündete er unermüdet das Wort Gottes. Wie verwachsen er mit seinen Leuten war, zeigen die harten Kriegsjahre und der totale Zusammenbruch mit der Vertreibung. Unzertrennlich mit seinen Menschen trug er das Los der Fremde. Ja, hier zeigte er seine ganze Größe.

In Gmünden-Wohra fing er buchstäblich von vorne an. Ohne eigene Kirche, angewiesen auf das freundliche Entgegenkommen der evang. Brüder, die ihre Kirche zur Verfügung stellten, sammelte er seine Leute um den Opferaltar und zeigte ihnen, daß in Gott die letzte Heimat ist.

Es gelang ihm, ein Haus zu erwerben und unter großen Mühen ein nettes Kirchlein zu bauen. 1956 war es soweit. Er hatte es zu seinem 40jährigen Priesterjubiläum geschafft. Der Hochwürdigste Herr Bischof von Fulda ehrte das unermüdete Wirken dieses Priesters durch die Ernennung zum Geistlichen Rat.

Trotzdem er ganz für seine neue so ausgedehnte Pfarrgemeinde da war, weilten seine Gedanken immer wieder in der Heimat.

All die Mühen und Sorgen hatten seine Kräfte angegriffen, so daß er im Jahre 1960 in den Ruhestand ging und trotzdem immer noch für die Leute da war.

Ein Oberschenkelbruch zwang ihn aufs Krankenlager. Mit frohem Lächeln ertrug er auch dieses Leid, von dem er am Feste des hl. Engels Michael durch den Tod erlöst wurde. Gut vorbereitet, ging er hinüber in die ewige Heimat.

Wie beliebt und geschätzt er war, zeigte die große Beteiligung auf seinem letzten Wege. An seinem Grabe würdigte der Hochw. Herr Dekan aus Marburg sein Priesterwirken. Herr Monser zeichnete in markanten Zügen seine Menschen-

liebe und Heimatpriester Schneider dankte im Namen aller. Wenn auch der Tod dieses so treuen Heimatpriesters für alle ein großer Verlust ist, dürfen wir nicht stehenbleiben, sondern müssen sein Werk fortsetzen, indem wir dankend seiner gedenken und Sorge dafür tragen, daß aus unsern Reihen junge Menschen sich finden, die in diese Lücke treten, und als Priester die Menschen durch diese so unruhigen Zeiten immer wieder hinlenken auf das ewige Ziel.

Zum Heimgang des Riesengebirgspriesters Fritz Kostial

In seinem Pfarrort Bad Vilbel, Kr. Friedberg-Hessen verstarb plötzlich am 8. Oktober an Herzschlag Pfarrer in Ruhe Fritz Kostial, im 72. Lebensjahr. Trotz seines Alters war er noch rüstig und betrieb noch seinen Reitsport. Dabei erlitt er einen Schlaganfall und stürzte tot vom Pferde.

Pfarrer Kostial ist am 9. 1. 1890 in Hennersdorf bei Hohenelbe geboren. Nach dem frühen Tod seiner Mutter kam er nach Niederlangenau zu seiner Tante Pauline Kraus, Gattin des bekannten Josef Kraus. Auf den gut begabten Schüler wurde der damalige Pfarrer Alois Wittich aufmerksam und ermöglichte ihm das Studium in Mariaschein und im Priesterseminar in Leitmeritz. Seine Primiz feierte er am 13. 7. 1913 in Marschendorf. Die Primizpredigt hielt der damalige Religionsprofessor Anton Bittner, der den älteren Langenauern und Trautenauern in guter Erinnerung sein dürfte. Lange Jahre war der verstorbene Kaplan in Teplitz, zuletzt Pfarrer in Steben bei Aussig. Als Vertriebener kam er 1946 nach Bad Vilbel, vor zwei Jahren ging er in den Ruhestand. Sein so schneller Heimgang löste große Trauer bei seiner Pfarrfamilie wie auch bei den evangelischen Christen und bei seinen vertriebenen Landsleuten aus. Seine sorgende, helfende Liebe kannte keine Grenzen. Die Armen und die Alten wußte er zu finden. Mehr als durch Worte wirkte er überzeugend durch seine im Stillen selbstlos wirkende Güte, die oft das Letzte gab. Der am Kreuz den Tod besiegte, möge ihm die Fülle des Lebens, die himmlische Heimat schenken. Sein Bruder Ernst lebt in Treibach (Kärnten).

Arnau: In Lockhausen über Herford, Schrötmarschstraße 4, verstarb unerwartet am 10. 10. 1962 an Herzasthma Angela Schrank, verw. Baier, geb. Gottstein, im 69. Lebensjahr. Die Verstorbene hat jahrelang im Chor des Franziskanerklosters mitgewirkt. Sie war in erster Ehe mit dem Papierarbeiter Anton Baier verheiratet, der 1933 in der Slowakei verschied. Nach 1938 leitete sie bis 1945 zahlreiche Nähkurse und Nähstuben in Arnau und in den umliegenden Gemeinden. Sie heiratete 1943 den Gendarmeriewachtmeister Otto Schrank, mit dem sie 1946 gemeinsam aus der Heimat ausgewiesen wurde.

In den Jahren 1946 bis 1950 war Betlinshausen bei Illertissen in Bayern zur neuen Heimat geworden. Aber bald übersiedelten die Eheleute Schrank nach Lockhausen in Lippe, wo der Sohn Rudolf Baier als Lehrer an der dortigen Volksschule tätig ist. Bis zum Jahre 1959 hat sie sich noch als Handarbeitslehrerin der Schule zur Verfügung gestellt. Viele Arnauer werden sie in der Erinnerung behalten.

In Kassel **starb** bereits am 4. 7. 1962 nach schwerer Krankheit Marie Fries im 70. Lebensjahr. Die Verewigte war die Tochter des Landwirtes Johann und der Filomena Fries aus Haus 361 im Bürgerwald, hinter der Brettsäge. Um sie trauern die Familien ihrer Schwester Hedi Renner und Otti Seidel, Arnsdorf.

Arnsdorf: Nach längerem Leiden verstarb in Mannheim im Alter von 69 Jahren Franziska Nossek, eine ledige Schwester von P. Meinrad. Sie wurde am 23. Oktober 1962 auf dem Hauptfriedhof in Mannheim beigesetzt. Ihre Schwester Martha konnte an der Beerdigung leider nicht teilnehmen, weil sie in Thüringen wohnt.

Harrachsdorf: In Rödingen bei Jena verstarb Hans Müller im 42. Lebensjahr. Der Verstorbene war der Sohn von Elsa Müller, geb. Feistauer aus Harrachsdorf. Am 20. 9. 1962 verschied in Kiel/Holstein Kurt Rotter, Sohn von Franz Rotter aus Neuwelt, im Alter von 40 Jahren.

Hermannseifen: Auf der Insel Usedom starb Alfred Kutschera an Herzschlag. Im letzten Kriege verlor der Verewigte ein Bein. Besonders den Johannesgunstern und Oberdorfern, wird der stets freundliche Heimatfreund noch in guter Erinnerung sein.

Hermannseifen: In Taubenbach, Kr. Pfarrkirchen ereignete sich am 9. 11. 1962 ein schwerer Verkehrsunfall, welchem Ernst Messner, früher Weidemeister bei der Fa. Kluge (Schäfferei), zum Opfer fiel. Er fuhr mit seinem Moped an ein über die Straße gespanntes Seil, stürzte und verletzte sich so schwer, daß er gleich an den Folgen des Unfalls starb. Holzarbeiter hatten das verhängnisvolle Seil als Hilfsmittel gespannt und Messner hat es wohl zu spät erblickt. Er stand im 60. Lebensjahr. Seine Mutter und seine Brüder, die im deutschen Osten wohnen, bekamen keine Bewilligung, an der Beisetzung teilzunehmen. Der Verunglückte war der Schwiegersohn vom Krankenhausverwalter Müller. Seiner Gattin und den Kindern wird aufrichtige Teilnahme zu dem plötzlichen Heimgang des Vaters entgegengebracht.

Josefshöhe: In Grüsen, Kreis Frankenberg/Eder, starb am 8. 10. 1962 die älteste Dorfbewohnerin Albina Schröfel im 93. Lebensjahr. Ihr Sohn Josef, ihre Tochter Anna, die in der Ostzone wohnen, konnten der Mutter nicht das letzte Ehrengeleit geben.

Krausebalden: In Schönitz bei Wörlitz, Ostzone, verstarb am 16. Oktober 1962 die Witwe Berta Gottstein, geb. Fischer, nach längerem schwerem Leiden. Ihr Mann, Julius Gottstein, starb bald nach der Vertreibung im Krankenhaus Weißenfels. Seither wohnte die Genannte bei ihrer Schwester Anna Fischer in Schönitz (Ostzone).

Lauterwasser: In Preten bei Neuhaus/Elbe, Kreis Hagenow, verstarb am 25. 10. 1962 Antonie Umlauf, geb. Rücker, Gattin des Josef Umlauf, ehemaliger Heizer bei der Firma Götzl, im 66. Lebensjahr. Die Eheleute Umlauf hatten ihren Besitz bei der Straßenkreuzung Silberbachbrücke. Mit ihr ging eine sehr arbeitsame und gute Frau in die Ewigkeit.

Nedarsch-Pelsdorf: In Calbe (DDR) verstarb ganz plötzlich am 27. 7. 1962 Johann Dressler, langjähriger Webmeister in Pelsdorf bei Hohenelbe, im 68. Lebensjahr. Ihm trauern nach die Gattin Regina, geb. Niepel aus Widach, Tochter Martha und Mariechen, verehelichte Puntschuh, sowie alle Anverwandten.

Niederlangenau: In Manderode üb. Nordhausen verstarb im Krankenhaus Friedrich Schreiner am 23. 10. 1962 an einem Herzasthma im 66. Lebensjahr. Daheim wohnte er früher beim Gall Schlosser.

Oberhohenelbe: Am 8. November ds. Js. wurde in München im Friedhof am Perlacher Forst unter zahlreicher Beteiligung die Großkaufmannswitwe Aloisia Lang-Stuedler, geb. Petera, beerdigt.

Die Verstorbene stammt aus der in Hohenelbe/Sudetengau sehr bekannten und angesehenen Familie Petera. Ihr Vater hat mit Hilfe seiner Söhne aus einem kleinen Handwerksbetrieb ein großes Industrieunternehmen aufgebaut. Schon aus ihrem Elternhaus hat sie den Sinn für familiären Zusammenhalt, gemeinsame Arbeit und Vorwärtsstreben, der für ihr weiteres Leben bestimmend war, mitgebracht. Die Verstorbene ist die letzte von zwölf Geschwistern.

Im Jahre 1903 ging sie den Bund der Ehe mit Emil Lang-Stuedler, Kaufmann in Oberhohenelbe, ein, der ihr vor eineinhalb Jahren in die Ewigkeit vorausgegangen ist. Der glücklichen und zufriedenen Ehe, die über ein halbes Jahrhundert bestand, entstammten sieben Kinder, von denen nur noch vier am Leben sind.

Mit ihrem aus dem Elternhaus mitgebrachten Streben nach vorwärts gelang es dem Ehepaar Lang-Stuedler, ihren Kindern und Enkelkindern eine sorgenfreie und fröhliche Kindheit und Jugend zu bereiten. Ihr Haus war der Mittelpunkt der Familie. Darüber hinaus stand es auch all denen offen, die Hilfe suchten.

Sie selbst schöpfte die Kraft aus ihrem tiefen Glauben, der ihr auch half, alle Schicksalsschläge, wie Tod der Kinder, Verlust der Heimat und Tod des Mannes, zu ertragen.

Oberhohenelbe: In Güstrow/Mecklenburg verstarb am 26. 10. 1962 Marie Gottstein, geb. Paul, im hohen Alter von 85 Jahren. Ihr Mann Josef Gottstein (Agnes Hannesa Pepsch) starb im Ersten Weltkrieg am 6. 6. 1915 in Galizien. Er war lange Jahre beim Müller Färber als Heizer tätig. Daheim wohnte sie zuletzt im alten Haus vom Großmann Schuster, am Pasig 94. Außer ihrem Sohn Ernst trauern noch ihre Töchter Anna, Marie mit ihren Familien um die Mutter. In den früheren Jahren war sie bei der Firma Rotter als Hasplerin, später als sehr geschickte Näherin daheim beschäftigt. Die Tochter Marie lebt noch daheim in Tannwald-Schumburg.

Oberlangenau: In Niedersachswerfen bei Nordhausen/Thür. verstarb am 28. 10. 1962 Marie Stiller aus Haus-Nr. 39 im 77. Lebensjahr an Herzmuskellähmung.



Oberlangenau: Im Krankenhaus zu Bützow in Mecklenburg verstarb am 27. September nach kurzer Krankheit der ehemalige Bruch- und Schießmeister Engelbert Adolf im 70. Lebensjahr. Seinen fünf Kindern war es möglich, ihm die letzte Ehre zu erweisen. Sein ältester Sohn Johann lebt mit seiner Familie in Langen bei Frankfurt. Gemeinsam mit seinem Schwiegervater hat er sich eine Nebenerwerbs-siedlung gebaut und sie wohnen seit 15. Juni im neuen Haus. Sein Sohn Rudi wohnt mit seiner Familie in Lindenfels im Odenwald. Durch den Fleiß der Ehe-

leute besitzen sie das größte Lebensmittel- und Gemüsegeschäft im Ort. Er wohnt im eigenen Geschäftshaus und besitzt einen größeren Grundbesitz. Der jüngste Sohn Engelbert lebt mit seiner Familie in Dresden. Die älteste Tochter Olly lebt in Opladen bei Köln, die jüngste Tochter Edith Pauer hat drei Kinder und lebt in Seidenbuch bei Lindenfels-Odw. Die Witwe des Verstorbenen konnte am 20. Oktober ihren 70. Geburtstag feiern.

Oberlangenau: In Obergünzburg verstarb am 20. 10. 1962 Schuhmachermeister Otto Kraus. Nach dem Ersten Weltkrieg bis zur Vertreibung war er Textilkaufmann in Brünn. Auch jetzt hatte er sich wieder ein gutgehendes Geschäft aufgebaut. Außer seiner Gattin trauern seine zwei erwachsenen Söhne. Am 23. 10. 1962 wurde er unter zahlreicher Anteilnahme am Bergfriedhof beigesetzt.

Ols-Döberney: In Landweid-Forst, Waldstraße 1a über Augsburg, verstarb nach längerem Leiden, jedoch unerwartet, am 19. 10. 1962 der ehemalige Betriebsheizer und Maschinist Franz Jirschik im 68. Lebensjahr. Der Verewigte war in Oberpraunsitz geboren und nach der Vertreibung als Lagerhalter bei der Firma Mannesmann, Rohrbau, beschäftigt. Außer seiner Gattin trauern drei Söhne, zwei Töchter und sechs Enkelkinder um den Verschiedenen. Möge ihm sein großer Freundeskreis von daheim und in der Gastheimat ein recht liebes Gedenken bewahren.

Oberpraunsitz: Am 19. 10. 1962 wurde der Landwirt Franz Wagner aus Nr. 169 in Vieritz (Ostzone) beerdigt. Der im Alter von 78 Jahren Verstorbene stammte aus Königinhof und war durch sein ruhiges und freundliches Wesen allgemein beliebt und bekannt. Dem Sohn Emil sowie seinen Angehörigen gilt die Anteilnahme aller Heimatfreunde.

Im Feierabendheim in Wildenborn bei Zeitz/Sachsen verstarb am 23. 9. 1962 Pauline Lorenz (Post Lina) im Alter von 84 Jahren. Als ehemalige Postbeamtin war sie ja über unsere Gemeinde hinaus bekannt und beliebt. Was die alte Heimat betraf, war sie an allem lebhaft interessiert. Trotz allem war sie immer recht zufrieden und hatte sich auch mit dem Wenigen, was ihr das Alter bot, abgefunden. Mögen ihr alle, die mit ihr bekannt waren, ein Gebetsgedenken widmen. Das ist ihr Wunsch gewesen.

Pommerndorf: Wir geben bekannt, daß am 17. September 1962 unsere liebe Schwägerin Helene Fischer, geb. Winter, aus Gansbalden Nr. 76, nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 52 Jahren im Krankenhaus in Halle verstorben ist. Die Beerdigung fand am 21. Oktober in Wörlitz, Ostzone, statt. Die Genannte hinterläßt zwei unversorgte Kinder. Ihr Gatte Josef Fischer wurde 1943 als vermißt gemeldet.

Rochlitz: In Vollmarshausen bei Kassel verschied nach einem langen Krankenlager am 10. Oktober 1962 der Kaufmann Hugo Feiks im 83. Lebensjahr. Er folgte seiner Gattin Anna nach zwei Jahren in die Ewigkeit nach. Ein altes Kriegsleiden band ihn an das Haus, wo er umsorgt wurde von der Familie seiner Tochter Grete Gebert, die hier eine Nebenerwerbstelle besitzen.

Der in der alten Heimat gut bekannte Holzkaufmann Hugo Pohl aus Stephansruh erlag am 21. Oktober 1962 im Krankenhaus der heimtückischen Leukämie im 61. Lebensjahr. Nach schwerer Zeit gründete er in Eschenstruth bei Kassel seine neue Existenz, woselbst er schon seit Jahren ein schönes neues Heim besaß. Eine große Menge Bekannter sowie eine Anzahl der wiedererstandenen Studentenverbindung Ghibellinia Prag 1920 gaben ihm das letzte Geleit und gedachten seiner in ehrenden Nachrufen.

Schüsselbalden: Am 22. 10. 1962 verschied nach schwerem Leiden Julius Kraus aus Nr. 249 im 83. Lebensjahr in der Ostzone.



Nach einem Leben voll Mühe und Arbeit für seine Familie verschied nach kurzer, schwerer Krankheit am 15. September 1962 im Kreiskrankenhaus in Eßlingen/Neckar mein guter Mann, unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Johann Farker

chem. Bindermeister u. Landwirt u. langjähr. Gemeindevorsteher aus Lauterwasser, Kreis Hohenelbe, kurz vor Vollendung seines 79. Lebensjahres.

In tiefer Trauer:
Berta Farker
im Namen aller Angehörigen
Denkendorf im September 1962 bei Eßlingen (Württemberg).

Wir geben allen Verwandten und Bekannten bekannt, daß unsere liebe Schwester und Schwägerin

Frau Berta Gottstein

geb. Fischer,
früher wohnhaft Krausebäuden,

am 16. Oktober 1962 im Alter von 66 Jahren nach längerer schwerer Krankheit in Schönitz bei Dessau (Ostzone) verstorben ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Marie Borufka, Schwester, Ibbenbüren
Anna Fischer, Schwester, Schönitz
Rosa Kratki, Schwester, Wildau
Frida Seidel, Schwester, Crailsheim
Wenzel Fischer, Bruder, Hamburg 26

Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß Gott der Allmächtige meinen lieben Mann, unseren lieben Vater, Großvater, Schwiegervater

Herrn Franz Jirschik

Heizer aus Ols-Döberney
am 19. 10. 1962 von seinen Leiden im 68. Lebensjahr erlöste.

In tiefer Trauer:
Rosa Jirschik, Gattin
Erhard Jirschik, Sohn
Gertrud Keitel, Tochter
Helmut Jirschik, Sohn
Hedwig Herzberg, Tochter
Gert Jirschik, Sohn
Wolfgang, Monika, Hartmut,
Manfred, Christine und Heidi, Enkelkinder
Langweid-Foret, Waldstr. 1a über Augsburg

Tief erschüttert geben wir die traurige Nachricht von dem Ableben meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante

Frau Martha Schneider

geb. Zaruba
aus Niederaltstadt bei Trautenau,
die am Montag, dem 22. Oktober 1962 nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den Tröstungen unserer heiligen Kirche, fern ihrer geliebten Heimat in die Ewigkeit abgerufen wurde.

Die teure Verstorbene wurde am Freitag, dem 26. Oktober 1962, um 14.30 Uhr, auf dem Friedhof in Niederscheld beigesetzt.

In tiefer Trauer:
Gottfried Schneider
Kurt Schneider und Frau Gertrud
Jutta und Frank
Familie **Julius Zaruba**
Familie **Bruno Rössler**
Familie **Dr. Emil Zaruba**

Niederscheld, den 24. Oktober 1962
Früher Trautenau-Niederaltstadt

Ein gutes Mutterherz
ist von uns gegangen.

Nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, entschlief unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

Frau Marie Gottstein

geb. Paul, aus Oberhohenelbe,

im 85. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Ernst Gottstein, Sohn
im Namen aller Verwandten

2308 Preetz, Wakendorfer Straße 20

Schmerzerfüllt geben wir allen Heimatfreunden die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Johann Kluge

Werkmeister i. R. aus Pilnikau Nr. 45,
zuletzt wohnhaft in Malmshelm, Kasernenstr. 12,
am 29. 10. 1962, kurz nach seinem 83. Geburtstag, für immer von uns ging.

In tiefer Trauer:
Paula Kluge, geb. Wende, Gattin
Hedl Kluge, Tochter
Alois Kluge und Gattin, geb. Sieber
nebst allen Anverwandten
Malmshelm, am 4. 11. 1962

Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Gott hat unerwartet meine liebe Mutter

Frau Rosa Reichstein

Geschäftsfrau aus Trautenau-Kriebitz,

zu sich berufen. Sie verschied am 13. Oktober 1962, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 66 Jahren.

In tiefem Leid:
Mia Reichstein, Tochter

Roth bei Nürnberg, Schlesierstraße 3

Gott der Herr rief am 14. 10. 1962 unsere liebe Mutter und Großmutter

Frau Marie Schubert

geb. Pfeifer,
aus Trautenbach 28

nach Vollendung ihres 74. Lebensjahres in die ewige Heimat seines Reiches.
Die Beerdigung fand am 18. 10. 1962 in Kavelstor, Kr. Rostock, statt.

In stiller Trauer:
Familie **Ende**, Damm
Familie **Walter**, Damm
Familie **Baudisch**, Erharting
Olga Schubert, Berchtesgaden

Völlig unerwartet für uns alle verschied am 26. Oktober 1962 bei der Geburt ihres so sehnsüchtig erwünschten Kindes meine über alles geliebte Frau

Elisabeth Jogerst

geb. Ohnedorfer
aus Hermanitz

im Alter von 39 Jahren.

In tiefer Trauer:
Herbert Jogerst
Josef B. Ohnedorfer
sowie alle Angehörigen

Wagshurst, Baden, den 29. November 1962

Der Herr über Leben und Tod hat unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Aloisia Lang-Stuedler

gez. Petera

Großkaufmannswitwe aus Oberhohenelbe heute, wenige Tage vor ihrem 81. Geburtstag, aus dieser Welt abgerufen.

In stillem Leid:

Emil Lang-Stuedler mit Familie
Hanne Schulz mit Familie
Luise Lorenz mit Kindern
Grete Peter mit Gatten

München 9, den 6. November 1962
Reisachstraße 21

Fern unserer schönen Riesengebirgsheimat verschied, ergeben in den Willen seines Schöpfers, unerwartet, mein innigstgeliebter Gatte, mein herzensguter Vater

Herr Josef Barth

Mittelschuloberlehrer a. D.
früher Fachlehrer in Freiheit

wohlvorbereitet am 7. November im 68. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Luise Barth, geb. Futter, Gattin
(Café Kronenhof)

Klaus Barth, Sohn

Marie Zienert, geb. Barth, Schwester

Schwäbisch Gmünd
und alle Anverwandten

Nürtingen, Roßbergstr. 2, am 7. November 1962

Allen lieben Heimatfreunden übermitteln wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater und guter Opa, Schwager und Onkel

Herr Josef Hlawatschke

Schuhmachermeister i. R. aus Goldenöls - Slatin nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 82. Lebensjahr sanft eingeschlafen ist.

Hilde Blaschke, geb. Hlawatschke, Tochter
Maria Pilz, geb. Hlawatschke, Tochter
und alle Angehörigen

Geislingen/Steige, Schloßhalde 81

Akademische Heimatverbindung „Asciburgia“ Arnau

Unser Bundesbruder

Dr. med. Walther Pfeifer

verstarb ganz unerwartet am 1. November 1962 im Alter von 60 Jahren in Hadamar, Kreis Limburg. Am Sonntag, den 4. 11. erfolgte seine Beerdigung. Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Fiducit!

Für den A. H.-Vorstand
Munser Kraumann

Durch einen Verkehrsunfall starb am 28. 10. mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Alfred Schöbel

Kaufmann und Kassierer der Raiffeisenkassa aus Mittelaltenbuch

im 60. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Emilie Schöbel

im Namen aller Anverwandten

An unsere Berichterstatter! Im Januarheft 1963 können wir nur jene Familiennachrichten veröffentlichen, die bis zum 10. Dezember bei der Schriftleitung sind. Wegen Platzmangel konnten wir mehrere Berichte im Dezemberheft nicht unterbringen. Wir bitten, dies freundlichst zur Kenntnis zu nehmen.

Geschmackvolle Briefpapiere als Weihnachtsgeschenk

sind immer beliebt. Wir drucken solche gern für Sie mit unseren schönen und modernen Schriften.

Auch alle anderen Druckerarbeiten in Ein- und Mehrfarbendruck stellen wir preisgünstig her und empfehlen uns mit heimatlichen Grüßen!

Bergmann Druck- u. Verlags-GmbH, Kempten/Allg.
Mozartstraße 14

WIR HABEN UNS VERLOBT

Usula Rudolf

Kurt Weiß

aus Königshau, Kreis Trautenuau
jetzt in Bremen-Vegesack
Bramheide 37

aus Königshau, Kreis Trautenuau
jetzt in Ravensburg/Württ.
Untere Breite Str. 15

am 24. Oktober 1962

Das Buch

der 1000 heimischen Rezepte

Ilse Froidl *Böhmische Küche*

384 Seiten mit vielen Textzeichnungen und 16 Kunstdrucktafeln mit 34 Fotos, mehrfarb., abwaschbarer Kunststoffeinband mit Goldprägung
DM 14,80

Für jede Familie das schönste Weihnachtsgeschenk

SCHLESILIEN IM BILD

Bildpostkartenkalender für 1963

Format 14,8 x 21 cm,

24 Aufnahmen von der Heimat,

farbiges Titelbild

Nur DM 2.80

Jede Aufnahme kann als Postkarte verwendet werden!



SCHLESILIEN IM BILD · 1963

DAS WEIHNACHTSGESCHENK!

5 Dokumentarbildbände von Schlesien = 720 Bilder aus der Heimat

■ Breslau in 144 Bildern

■ Das Riesengebirge in 144 Bildern

■ Das Waldenburger und Glatzer Bergland in 144 Bildern

■ Mittelschlesien in 144 Bildern

■ Niederschlesien in 144 Bildern

Jeder Band in hervorragendem Kunstdruck, Format 19,5 x 27 cm, 80 Seiten Umfang, farbiger Schutzumschlag, Ganzleinen, Preis je Band nur DM 12.80

RAUTENBERGSCHE BUCHHANDLUNG · 295 LEER

Postfach 121

Als Drucksache mit 7 Pf frankiert im offenen Briefumschlag einsenden! Ich bestelle zahlbar nach Empfang - per Nachnahme

..... Expl.

..... Expl.

.....
(Vor- und Zuname)

.....
(Postleitzahl, Ort und Straße)

Kostenlosen Gesamtkatalog bitte anfordern!



Schlafen Sie auch so gut?

Es ist ein herrliches Gefühl, sich in ein frisch bezogenes Bett hineinzukuscheln - frisch bezogen mit feiner Damast - Bettwäsche aus dem Hause Gebert. - Über **Gebert-Bettwäsche** freuen Sie sich noch nach vielen Jahren, weil sie genau nach Wunsch genäht wird und sich im Gebrauch so hervorragend bewährt.

Liebhaber wertvoller Wäsche erhalten **kostenlos** und **unverbindlich** unsere Kollektion 8 Tage zur Ansicht. Sie enthält über 50 Muster in strahlendem Weiß und in zarten Pastellfarben. Am besten gleich heute anfordern bei

E. & E. GEBERT

Abt. D 8 - 35 Kassel-B. - Postfach 145

Stammhaus: Gustav Glaser
Gebert & Co.

Oberrochlitz im Riesengebirge

- TEILZAHLUNG MÖGLICH -

Das schönste Weihnachtsgeschenk — Schallplatten unserer Landsmännin GERTRAUDE STEINER

1. Blaue Berge, grüne Täler — S' is Feierobnd
2. Ich bin im Riesengebirge zu Haus —
O du Heimat lieb und trat
3. Vor meinem Vaterhaus steht eine Linde —
In der Heimat ist es schön (DM 3,60)
4. Deine Mutter bleibt immer bei dir — Silberfäden

Bestellungen: **T. Witte**, Hannover, am Kanonenwall 3, Telefon 1 35 20 je Stück DM 4.— portofrei

Jetzt trinkt man

»RIGELLO« Sudeten-Rum, Czay-Essenz

von

Anton Rieger & Sohn

Ermengerst über Kempten/Allgäu

Zeit ist Geld!

Beim prämiengünstigsten Vertragssparen bringt Abschluß bis 31. 12. ein halbes Jahr Zeitgewinn.



**Stadt- und Kreissparkasse
Kempten/Allgäu**

Die beliebten KAMM WEGBUCHER auf den Weihnachtstisch

**Aus Reichenbergs
goldenen Tagen**
Geschichtliche Entwicklung, Kultur, Wirtschaft.
DIN A 4, 110 Seiten DM 4,—

Der blinde Jüngling
Voraussagen des tschechischen Hirten über das Schicksal des tschechischen und sudetendeutschen Volkes im Vergleich mit den tatsächlichen Ereignissen bis zum Jahre 1945. Höchst interessant. 88 Seiten, broschiert DM 2,80

Hinter den böhmischen Wäldern
Heitere Erzählungen eines Austauschungen - ein Stück Volksgeschichte für Jung und Alt. 84 Seiten mit Illustrationen broschiert DM 2,— gebunden DM 3,—

Der Rauhgraf
Ernste und heitere Geschichten aus dem Sudetenland, mit Illustrationen geschmückt, sehr unterhaltend. 120 Seiten, broschiert DM 3,20 gebunden DM 4,20

Der Herr der Berge — Rubezahl
Auserwählte Sagen aus der Bergwelt Rubezahls, mit Illustrationen. Ein unterhaltendes Buch, 80 Seiten, broschiert DM 2,20

Geschichten vom Schaufelnax
Heitere Erzählungen einer sudetendeutschen Volkstypen. 104 Seiten, broschiert DM 2,—

Die Entvölkerung der Sudetenländer als Folge der Ausweisung der sudetendeutschen Volksgruppen
Für jeden Sudetendeutschen wissenschaftlich.
DIN A 5, 36 Seiten DM —,80

Kammwegverlag
Troisdorf/Rhld., Postfach 52

Alfons Kolbe

Wäschefabrikation · 73 Eßlingen/Ne. · Postfach 91/1

Bettwäsche

für gehobene Ansprüche

Verlangen Sie Preislisten und Muster

XAVER DIET Altusried im Allgäu

Buchdruckerei · Buchbinderei · Buchhandel
Schreibwaren · Telefon 285 · Ortskennzahl 08373
Drucksachen für Industrie · Handwerk · Handel
Gewerbe · Behörden

Wir reinigen Ihre Garderobe
erstklassig und schnell · Preisgünstig

Kempten
Marktoberdorf

**WEIKERT
Express**

CHEM. SCHNELLREINIGUNG · OBERHEMDEN-SCHNELLDIENST



Für die Festtage unsere vorzüglichen Spezialbiere

→ Königsbock
Wappenpils
Weihnachtsbiere

Bayerischer Hof-Bräu, Kempten

RÜTZSCHKE & CO. GMBH

früher Fa. Josef Rützsckhe & Sohn
Trautenau



BRAUNSCHWEIG, LINNÉSTR. 5, RUF 314 57

Zentralheizungen - Rohrleitungsbau
Ölfeuerungen

Kohlen
Kokes

Brennstoffe

Briketts
Heizöl

TRIPP JUN.

KEMPTEN · BETHOVENSTR. 4 Tel. 3360

Eine besondere Freude
für jeden Gabentisch · Köstliche Spezialbiere in
festlichen Geschenk-Kartons

Stiftsbock hell oder hell/dunkel gem. Pils od. Weihnachtsbier Pils mit Sekt	DM 14.50 DM 13.— DM 19.—	12x1/3-Fl. u. 2 Pokale	DM 8.— DM 7.— DM 12.—	6x1/3-Fl. u. 1 Pokal
--	--------------------------------	---------------------------	-----------------------------	-------------------------

Lieferung in Kempten frei Haus

ALLGÄUER BRAUHAUS
KEMPTEN · TELEFON 3673



**Staatsbanksparen
gut gefahren**



BAYERISCHE STAATSBANK
DIE BANK FÜR ALLE

**Bei unseren Inserenten werdet Ihr
gut bedient!**

Ein eigenes Heim



besitzen wieder viele Heimatvertriebene. Wüstenrot half mit billigem Baugeld, der Staat mit LAG-Darlehen, Wohnungsbauprämien, Steuernachlaß und anderen Vergünstigungen. Wir unterrichten Sie gern über weitere Einzelheiten. Verlangen Sie die kostenlose Druckschrift R22 von der größten deutschen Bausparkasse GdF Wüstenrot, 714 Ludwigsburg.

Mit unserer Hilfe werden arbeitstäglich über 160 Ein- und Mehrfamilienhäuser finanziert.

Größte deutsche Bausparkasse

Wüstenrot 

Reise- und Büro-Schreibmaschinen

Wilhelm Meißner
Kempten (Allgäu)
Telefon 21 35 — Gottesackerweg 12
Ständiges Lager in gebrauchten Maschinen



Für gute fachmännische Ausführung sämtlicher Maler- und Tapeziererarbeiten, Spezial- und Effektlackierung zu soliden Preisen empfehlen wir unseren Landsleuten

Malermeister Alfons Müller
Kempten/Allgäu · Lindenbergstraße 64

Geben Sie schon jetzt Ihre Voranmeldungen für die Frühjahrs- und Sommermonate 1963 auf

Das praktische Weihnachtsgeschenk ist ein
Bade- und Hausmantel aus Frottier und Velours,
auch nach Maß für DM 9.— Anfertigungslohn, von

Frowa Krause & Diedrich K. G.
3531 WETHEN
(Krause - früher Hohenelbe, Fa. Bittner)

Fordern Sie bitte Prospekte und Muster sowie unser Sonderangebot mit Kinderbademäntel ab DM 12.—,
Damen- und Herrenbademäntel ab DM 28.—.

Auch in der neuen Heimat ist das Leben ohne Zeitung undenkbar.
Sie informiert den Leser über alle wichtigen Ereignisse und unterstützt
ihn bei der Bildung einer eigenen Meinung.

DER ALLGÄUER

DIE GROSSE UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DAS GESAMTE ALLGÄU

BETTFEDERN



(füllfertig)
1/2 kg handgeschlissenen
DM 9,30; 11,20;
12,60; 15,50 und
17,-
1/2 kg ungeschlissenen;
DM 3,25;
5,25; 10,25; 13,85
und 16,25

fertige Betten

Stepp-, Daunen-, Tagesdecken,
Bettwäsche und Inlett von der
Fachfirma

**BLAHUT, Furth i. Wald und
BLAHUT, Krumbach/Schwab.**

Verlangen Sie unbedingt Angebot,
bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

3% Rabatt oder 6-12 Monatsraten Bettenkauf ist Vertrauenssache!



Bewährtes Oberbett mit 25jähriger Garantie,
in rot, blau, grün, gold
130 x 200 m. 6 Pfd. Halbdauen DM 84,65
140 x 200 m. 7 Pfd. Halbdauen DM 96,20
160 x 200 m. 8 Pfd. Halbdauen DM 109,40
80 x 80 m. 2 Pfd. Halbdauen DM 26,40

Original-Handschießfedern

Für die Aussteuer: Bettlamaste in allen Breiten.
Fertige Bezüge und Kopfkissen in bunt und weiß,
Tischwäsche, Biberbetttücher, Haushaltbettlaken,
Hand- und Geschirrtücher, Wolldecken.

Völlig kostenlos mit Rückporto erhalten Sie 2 herrliche Original-Muster-Kollektionen mit Bettfedern, Inletts, Bettlamasten in 34 verschied. Dessins vom schlesischen

Versandhaus „Rübezahl“ Abt. A 4557 Fürstenau

Wie man sich bettet So schläft man

Bettfedern fertige Betten

Nur beste Aussteuerqualität wie einst zu Hause!

Halbdauen, handgeschlissenen u. ungeschlissenen, Inletts, nur beste Mocoqualität, 25 Jahre Garantie liefert Ihnen auch auf Teilzahlung (Lieferung portofrei):

Betten-Jung

442 Coesfeld, Buesweg 13

An der Laurenzius-Schule
Verlangen Sie kostenlos Muster und Preisliste, bevor Sie woanders kaufen! Heimatvertriebene erhalten bei Barzahlung Sonder-rabatt. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.

Die Stütze Ihrer Gesundheit!
Wer kennt es nicht, das ORIGINAL-Erzeugnis der ehem. ALPA-Werke, BRUNN in der hell-dunkel-blauen AUFMACHUNG mit dem gelben Stern überm „A“?
ALPE schützt - ALPE nützt - entweder als muskelstärkende, nervenbelebende Einreibung oder tropfenweise auf Zucker.
ihre HAUSMEDIZIN für die ganze Familie seit Jahrzehnten!
ALPE-CHEMA · CHAM/Boy.

STELLA ORIGINAL ESSENZEN

zur Selbstbereitung von
RUM, LIKÖREN UND PUNSCH

süd. Art · beliebt und begehrt!

1 Fl. für 1 Ltr. DM 1.80 · 45 Sorten

In Drogerien und teilw. Apotheken oder
KARL BREIT, Göppingen, Schillerplatz 7
Schon ab 2 Flaschen portofreie Zusendung

Außerdem Versand in fertigem

Rum süd. Art · Likören · Punsch

wie Kaiserbirn, Kümmel, Glühwürmchen, Korn, Bitterlikör und weitere 30 Sorten in 1-Ltr., 0,7- und 1/2-Ltr.-Flaschen

Verlangen Sie bitte Preisliste

Im Geschmack garantiert wie daheim!

KARL BREIT, Göppingen, Schillerplatz 7

FRANZBRANNTWEIN mit MENTHOL

Grippe und Erkältungskrankungen rechtzeitig vorbeugen mit

Brackal

Friedr. Meizer Brackenheim/Württ.

Landsleute, kauft bei unseren Inserenten!

Unter jeden Christbaum eine wunderbare, handgeschnittene Weihnachtskrippe

Dieselben sind in jeder Größe, Ausführung und Preis mit oder ohne Figuren, auch mit Schweizer Musikwerk zu haben.

Verlangen Sie Angebote vom Erzeuger

ERNST BRATH

8601 Frickendorf, Kreis Ebern/Ufr.

früher Parschnitz, Sägewerk Kasper, Petersdorfer Str.

Rentenberatung und Rentenberechnung (behördlich genehmigt)

Hans Jahl

44 Münster/W.,

Kerkerindstraße 16, Ruf 41312

Heimatfreunde, wendet Euch vertrauensvoll in diesen Angelegenheiten an unseren Landsmann.

Immer warme Füße in Filzpantoffeln mit Filz- oder Filz u. Lefasohlen - braun 36-42 DM 17,90, 43-48 DM 18,90 - schwarz DM 1,- mehr. Ab Größe 15 lieferbar Filz-pantoffel - Lederpantoffel

OTTO TERME

807 INGOLSTADT 440/5

Oberbetten

Direkt vom Hersteller

mit geschlissenen Federn nach schlesischer Art, sowie mit ungeschl. Federn. Porto- u. verpackungsfreie Lieferung. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. Bei Barzahlung Skonto.

BETTEN-SKODA

(21 a) Dorsten i. Westf.

früher Waldenburg in Schlesien
Fordern Sie Muster und Preisliste

Erdmanns Karlsbader Oblaten - Erzeugung Zorneding bei München

früher Karlsbad „Alte Wiese“, gegr. 1906 — Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Schweden
Versand nach allen Ländern

Inhaber: Karl Erdmann

früher bei Fa, Konditorei Café Fabinger, Trautenau

150 JAHRE

KARLSBADER Becherbitter

SCHMECKT UND BEKOMMT

JOHANN BECHER OHG · KETTWIG/RUHR

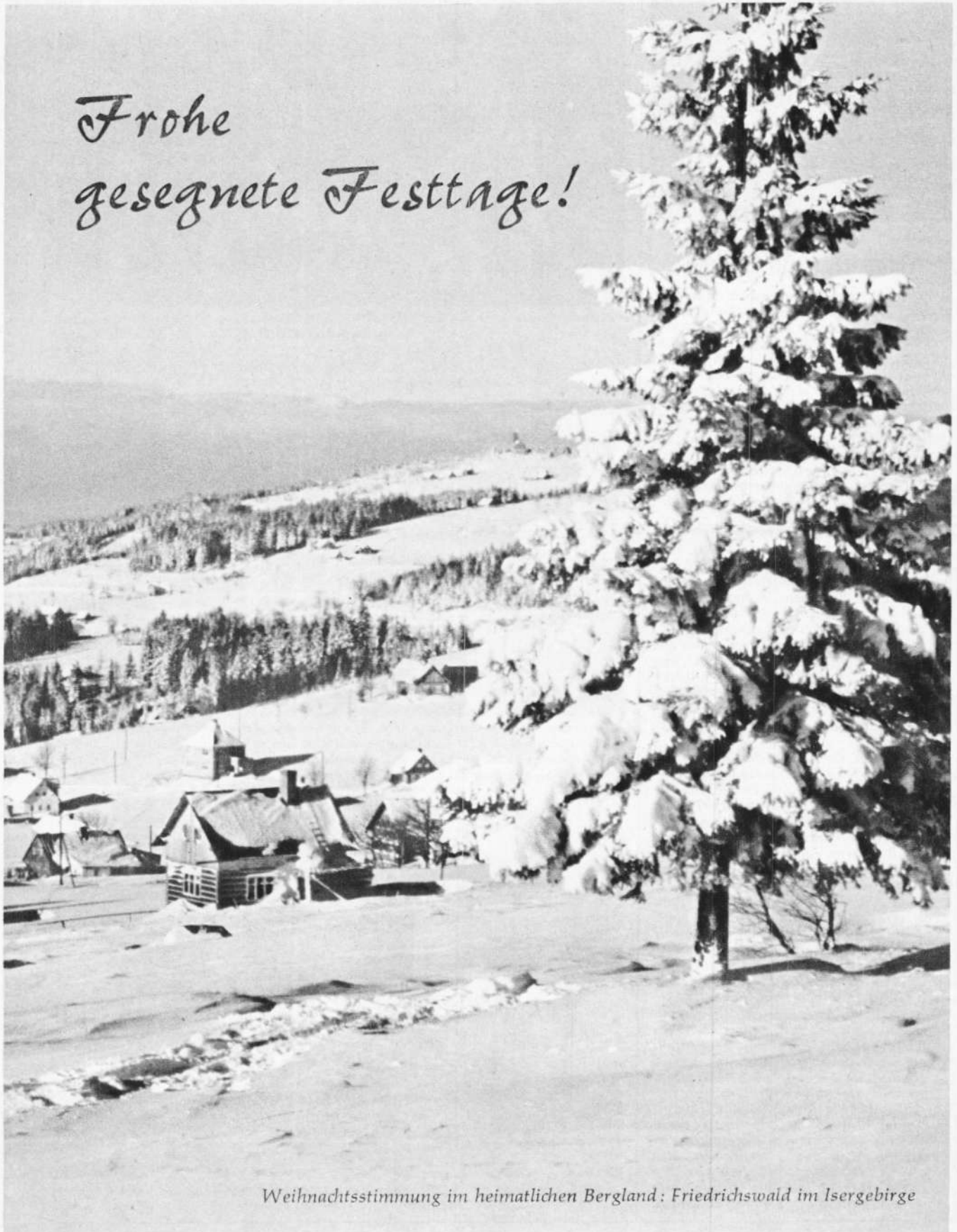
Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 86

Dezember 1962

*Frohe
gesegnete Festtage!*



Weihnachtsstimmung im heimatlichen Bergland: Friedrichswald im Isergebirge



Weihnachten in Freiheit

Wenn wir uns im letzten Monat des Jahres anschicken, die beiden großen Kinderfeste Nikolo und Weihnachten zu begehen, wenn wir in den von Waren strotzenden Geschäftshäusern die Geschenke für unsere Lieben auswählen, wenn wir auf den Christbaummärkten die Tanne für den Heiligen Abend erstehen und wenn wir, in den letzten Tagen vor Weihnachten, zu wählen haben zwischen Karpfen und Gänsen, zwischen Rehrücken und Fasan, zwischen Gänseleberpastete und Kaviar und Tausenden sonstigen Delikatessen aus aller Welt, dann sollten wir das nicht so selbstverständlich tun, als könnte es gar nicht anders sein. Wir sollten vielmehr daran denken, daß nur ein paar Kilometer entfernt von uns, hinter dem Eisernen Vorhang, Menschen wohnen, für die alle diese Dinge unerreichbare Wunschträume sind. Menschen, die glücklich sind, wenn sie nach stundenlangem Anstehen ein paar Apfel oder Orangen, ein Stückchen Braten oder gar eine Handvoll Mandeln ergattern können, um nur etwas Abwechslung auf den Festtisch zu bringen.

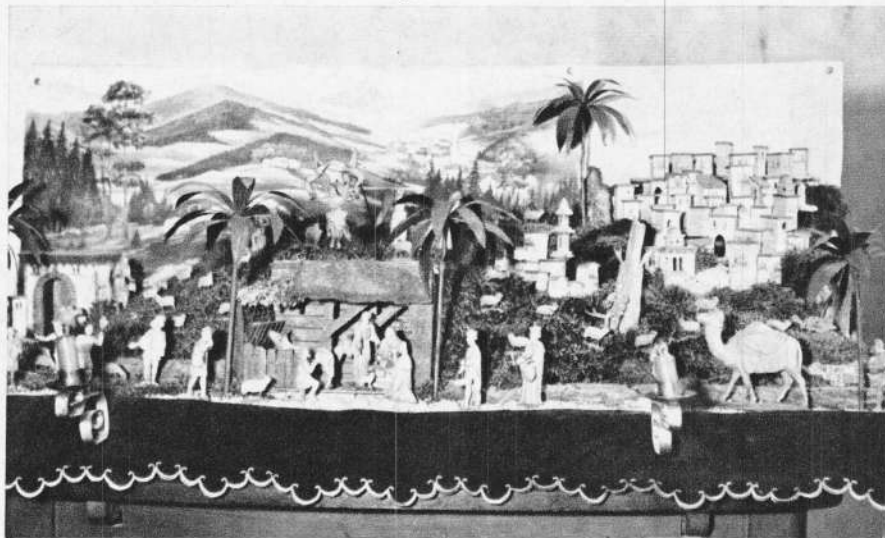
Wir sollten aber auch daran denken, daß diese Menschen, unsere Brüder und Schwestern, bitterste seelische Not leiden, daß sie gerade an diesen Tagen, da die Familien sich zu vereinigen pflegen, die gewaltsame Trennung von uns doppelt schwer empfinden und daß es sie mit einer Freude erfüllt, die wir gar nicht nachempfinden können, wenn sie gerade in dieser Zeit ein Lebenszeichen von uns empfangen, das ihnen sagt, daß sie nicht vergessen sind, daß wir genauso an sie denken wie sie an uns und daß wir genauso innig den Tag ersehnen, der die unnatürlichen Grenzen zwischen uns beseitigt.

Und wenn wir das alles bedenken, dann werden wir auch wissen, was wir zu tun haben: ein Päckchen zurechtmachen und hinübersenden an unsere Verwandten, Freunde und Bekannten. Und wer niemanden drüben hat, der erhält leicht die Adresse eines Heimatfreundes in der Zone oder in der alten Heimat von seinem Heimatkreisbetreuer. Nur dann, wenn wir dies kleine Opfer bringen, haben wir den Beweis erbracht, daß wir würdig sind, unsere Weihnacht in Freiheit zu feiern.

Weihnachtskrippen der Heimat



Weihnachtskrippe in Dux, ehem. im Privatbesitz, mit wunderschönen holzgeschnitzten Krippenfiguren, hergestellt in Tirol.



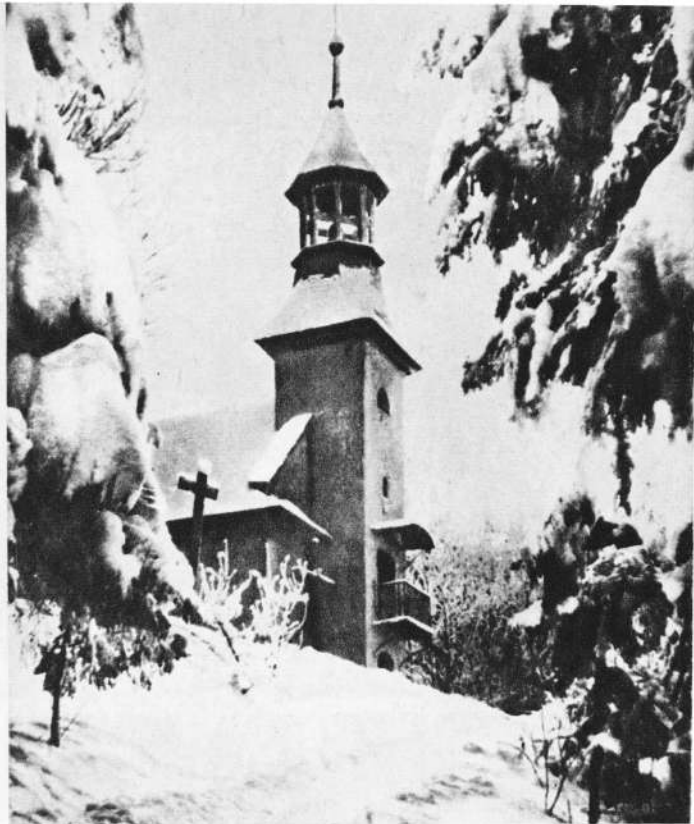
Eine fast 100 Jahre alte Graslitzer Krippe. Sie wurde 1946 in einem großen Vogelkäfig verborgen über die Grenze der Heimat nach Deutschland gebracht. Einige Figuren sind dann allerdings nach alten Vorbildern neu geschnitzt worden. Rechts baut sich die Geburtsstadt Christi auf und links im Hintergrund erscheint die Erzgebirgslandschaft um Graslitz. Die Krippenbauer wollen zu Weihnachten stets Bethlehem in ihre Heimat holen.



Alt-Reichenberger Weihnachtskrippe von dem berühmten Krippenbauer Jakob Ginzel (1792-1862)



Die schmucken Fachwerkhäuser der Egerländer Ortschaft Martnau bei Marienbad machen sich auch im Winterschmuck gut aus.



Das tief eingeschneite Anna-Kirchlein auf dem Kreuzberg im Altvater



Hoch überragt der Bergfried die schneebedeckten Häuser der alten Stadt Krumau.

Unten: Eingebettet ins Riesengebirge liegt Petzer

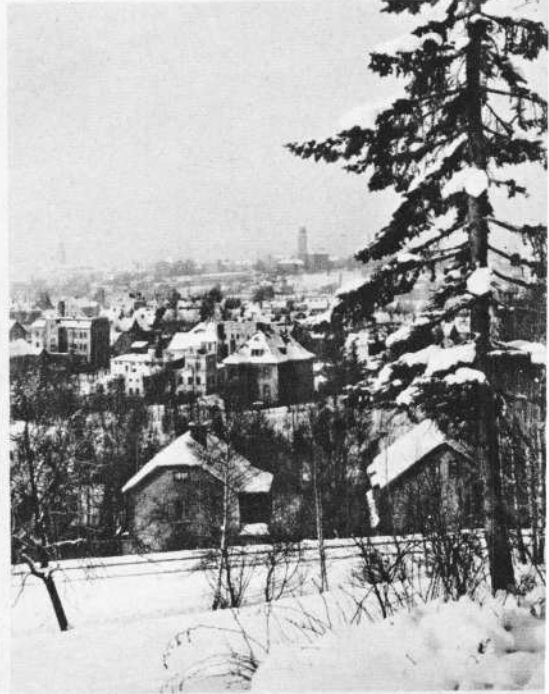
*Heimat
im Schnee*



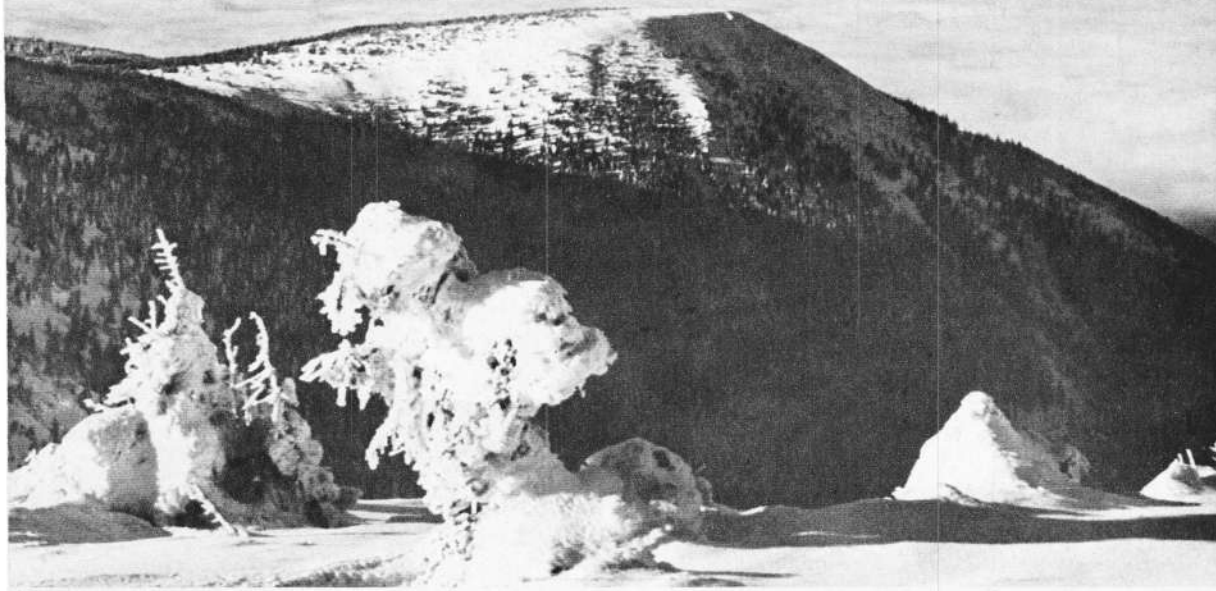
Winter im Altvatergebirge: Freiwaldau gegen Westen

Blick zum Volksgarten in Reichenberg,
der waldumsäumten Stadt

Nun glitzert die Schmuckstadt Gablonz a.N. einmal im Schnee



Der »Heuschober« im Riesengebirge



Klein-Iser
vom Buchberg aus



Heim Bergwelt in

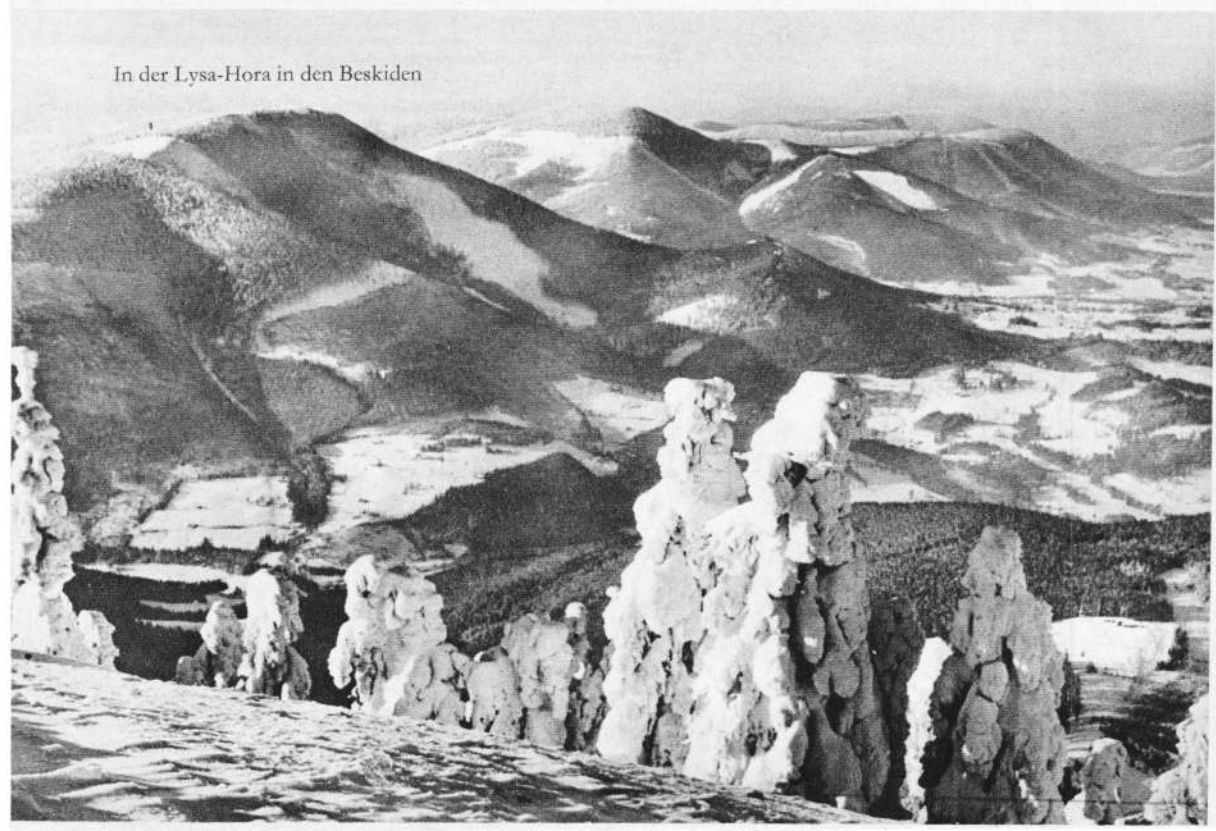
Winterzauber am Hainberg bei Asch



Im Elbgrund



In der Lysa-Hora in den Beskiden

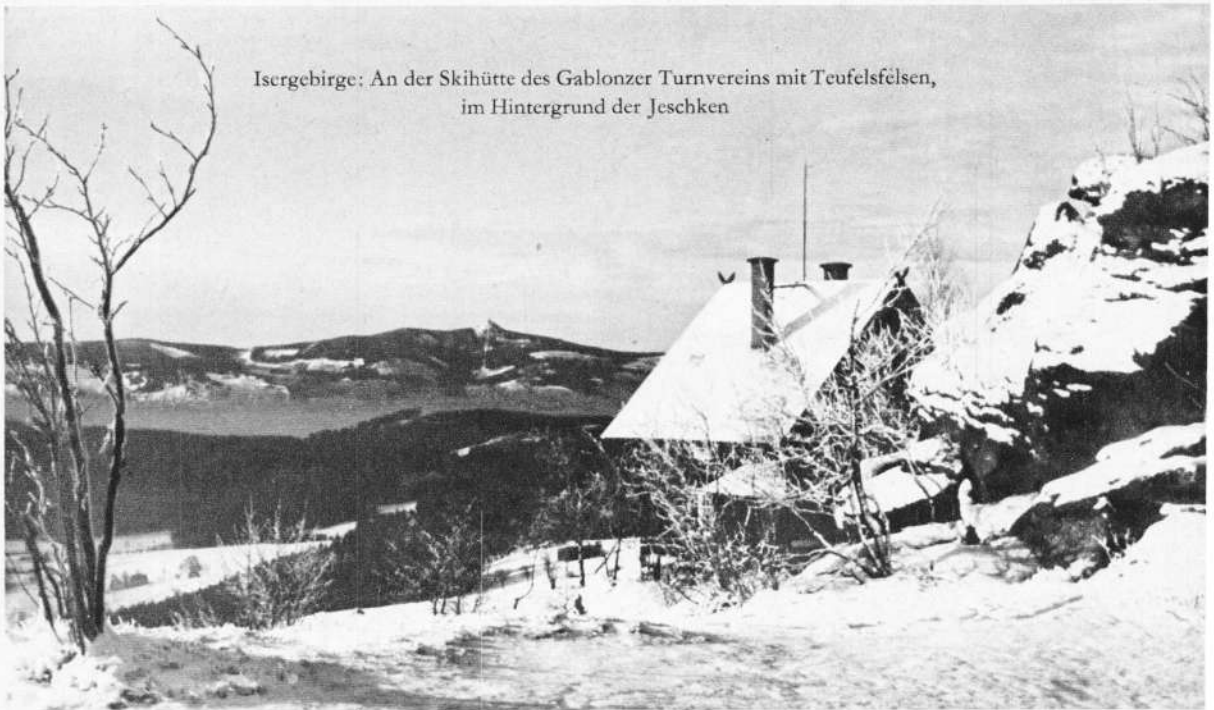




**ntliche
Winterpracht**



Am Roten Berg im Altvatergebirge



Isergebirge: An der Skihütte des Gablonzer Turnvereins mit Teufelsfelsen,
im Hintergrund der Jeschken



Winter im Erzgebirge: Bei Weipert

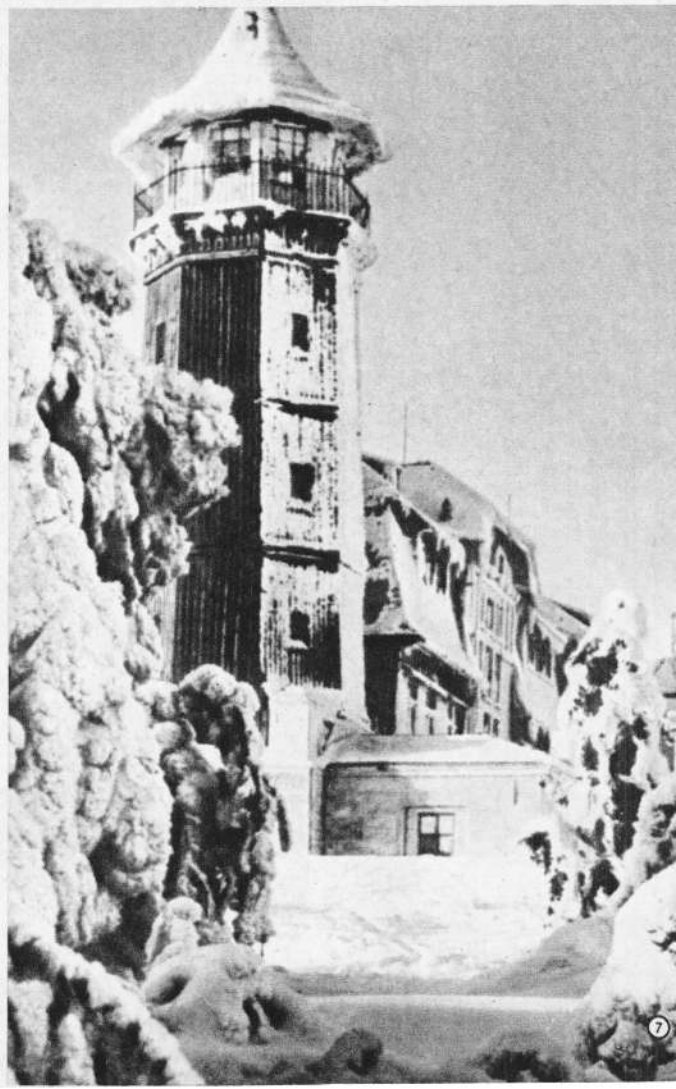


Skifahrer-Wanderziel: Am Reifträger im Riesengebirge



*Im Zauber des Winters:
Bauden der Heimat
und
Wanderziele der Skifahrer*

(1) An der Königshöhe bei Gablonz-Johannesberg. - (2) Die Wiesenbaude mit Schneekoppe im Hintergrund. - (3) Böhmisches Baude auf der Schneekoppe in Eis und Schnee. - (4) An der kleinen Schneegrube im Riesengebirge. - (5) Die Kaiserbaude im Isergebirge. - (6) Die Schwarzschatzbaude. - (7) Auf dem 1244 m hohen Keilberg im Erzgebirge.



Berühmte heimatliche Meister deutscher Barockmalerei



Peter Brandel

Selbstbildnis des Prager Malers PETER BRANDEL (geb. 1668 in Prag, gest. 1739 in Kuttenberg), einer der geschätztesten Künstler, sowohl wegen seiner lebensvollen Kompositionen und seines kräftigen Kolorits wie des barocken, hochgesteigerten Gefühlsausdrucks in seinen Gemälden. Von diesen haben sich eine ganze Reihe in Kirchen, Schlössern und Sammlungen erhalten. Maßlose Lebensucht und unglückliche Spekulationen ließen den begnadeten Maler im Alter gänzlich verarmen.

GEORG FLEGEL, Bildnisstich des 1563 in Olmütz geborenen Malers, der vermutlich in den Niederlanden ausgebildet, als erster deutscher Stillebenmaler in die Kunstgeschichte einging. Seine naturwahren Gemälde zählen heute zu den Kostbarkeiten der Galerien in Augsburg, Darmstadt, Kassel u. a. m. Zu Flegels Schülern gehört der Blumenmaler Jacob Morell. Das Porträt zeigt den 75jährigen Künstler kurz vor seinem Ableben in Frankfurt a. M.



Georg Flegel

WENZEL LORENZ RAINER, Selbstbildnis in der Prager Staatsgalerie. Der als Sohn eines Bildschnitzers 1686 in Prag-Neustadt geborene, 1743 daselbst verstorbene Maler, hatte sich in Italien unter Einfluß Peter van Bloemens mehr der niederländischen Kunst angeschlossen und vornehmlich der Freskomalerei zugewandt. Zu seinen Hauptwerken zählt das Kuppelfresko »Letztes Gericht« in der Kreuzherrenkirche und der »Gigantensturz« im Czerninpalast in Prag. Zahlreiche Aufträge riefen den rastlos tätigen Meister auch außerhalb Prags, nach Österreich und Schlesien.



Lorenz Rainer

Der Maler JOSEPH HICKEL (Stahlstich nach einem Selbstbildnis in den Uffizien in Florenz), 1736 in Böhm. Leipa geboren, war zunächst Schüler seines Vaters und malte bereits mit 15 Jahren ein Altarbild für die Stadtkirche in Hirschberg. 1756 kam er an die Wiener Akademie, wo er sich besonders auf das Porträtfach verlegte. Anschließend reiste er auf Kosten Maria Theresias nach Italien und schuf in deren Auftrag zahlreiche Bildnisse hoher Persönlichkeiten. Seit 1771 war er Hofmaler Josephs II. und Mitglied der Akademien in Florenz und Wien. Hickel (gest. 1807 in Wien) war außerordentlich produktiv, er hinterließ mehr als 3000 Bildnisse »alle bis zur höchsten Täuschung treffende«, von denen viele in Kupfer gestochen wurden.



Joseph Hickel

Selbstbildnis DANIEL GRAN (1694–1757), eines vielfach in Mähren tätigen Wiener Malers. Gran ist der Hauptvertreter der dekorativen Großmalerei des österreichischen Hochbarocks. Anfänglich in Schwarzenbergischen Diensten, war er seit 1727 Kammermaler für den kaiserlichen Hof. In Mähren verdanken wir ihm die prächtigen Deckenfresken im großen Landhaussaal in Brünn und im Kloster Hradisch sowie zahlreiche der dortigen Altarblätter. Auch auf Schloß Krumau und in der Pfarrkirche zu Böhm. Rudoluz befinden sich Altarbilder von seiner Hand. (Sudetd. Bildarchiv)



Daniel Gran



Ausschnitt vom Deckenfresko im ehem. Landhaussaal in Brünn von Daniel Gran, 1747–1739.



Links: Weihnachtliche Volkskunst: Holzgeschnitzte Krippenfiguren aus dem Böhmischem Mittelgebirge (Teplitzer Gegend), zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Rechts: Krippenfiguren vom Bildschnitzer Schütz in Nixdorf (Nordböhmen); Lindenholz, getönt.



Wintertag am Plöckensteiner See im Böhmerwald



Tollenstein und Tanneberg bei Warnsdorf

Ein schönes Geschenk zu Weihnachten und Neujahr Jahrweiser 1963 - Sudetendeutscher Taschenkalender

Wieder mit einem haltbaren Plastik-Einband, neu bearbeitet und neu gestaltet mit allen Angaben, die in einen Kalender gehören, mit einer vierfarbigen Deutschland-Karte usw.

Ein schönes Geschenk für alle Landsleute und Amtswalter zu Weihnachten

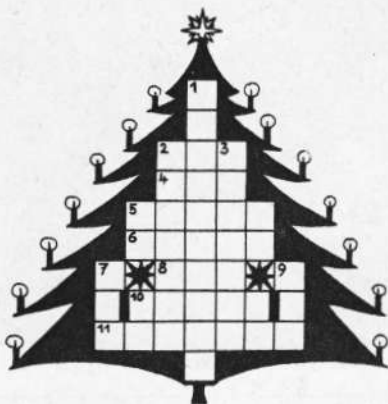
Bestellen Sie bitte möglichst gleich!

Preis (inklusive Versandkosten)
2,50 DM

**SUDETENDEUTSCHE
VERLAGSGESELLSCHAFT mbH,
München 3, Postfach 52**



Winterliches Idyll in Tachau



Kreuzworträtsel

Waagrecht: 2. Note in der Musik, 4. Teil eines Baumes, 5. Schwimmvogel (Mehrz.), 6. Verladebühne, 8. Abk. für Reparatur, 10. menschliche Eigenschaft, 11. zeitgenössischer Schriftsteller und Feuilletonist.

Senkrecht: 1. Religiöse Feier des Weihnachtsabends, 2. Chef der deutschen Abwehr im zweiten Weltkrieg, 3. Stofflagen zusammennähen, 7. moderner Komponist, 9. rein, ohne Zusatz.

Anmerkung: ch = ein Buchstabe.

Auflösung aus Folge 87/November 1962: Waagrecht: 1. BÖHM-ERMOLLI, 9. à la, 10. Ria, 11. AUFFENBERG, 12. uns, 13. DGB, 17. Geo, 19. Eisenhut, 23. Meise, 24. SHS, 25. Esch, 26. Wams, 27. RADEZKY.

Senkrecht: 2. Öland, 3. Hausen, 4. elf, 5. rue, 6. Orb, 7. LIEBIEG, 8. Largo, 14. NIEMES, 15. Wolsey, 16. Riese, 18. Ethik, 20. sich, 21. Nawa, 22. Ulme.

Herausgegeben im Auftrag der Heimatzeitschriften Ascher Rundbrief, Brüxer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Freudenthaler Ländchen, Graslitzer Rundbrief, Heimatbote für Tachau-Pfauenberg-Bischofscinitz, Heimatbrief Plan-Tepl, »Heimatruf« für die Kreise Teplitz-Schönau-Dux-Bilin, Isergebirgsrundschaue, Kaadner Heimatbrief, Karlsbader Badeblatt, Komotauer Zeitung, Leitmeritzer Heimatbote, Luditzer Heimatbrief, Prager Nachrichten, Rund um den Keilberg, Riesengebirgsheimat, Saazer Land, »Trei da Heimts«, Troppauer Heimatchronik, Sudetendeutsche Zeitung.
Redaktion: Ernst v. Hanely, München 3, Schließfach 52 - Druck: F. Bruckmann KG, München